Oecon.
2011
3

Oberdieck

econ.

11 s

Digitized by Google

Herrn Ministerialdirector

von Wolfanger

hochverehrungsvoll

Dr. Ed. Lucas

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

<36635830240012

<36635830240012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur

Hebung der Obſtcultur

von

Oberdieck und **Ed. Lucas,**
Superintendent. Garteninſpector.

HERBA MONACENSIS

Mit der lithographirten Abbildung eines pomologiſchen Gartens.

1857.

Verlag von Karl Aue in Stuttgart.

Franz Köhler's Buchhandlung.

Digitized by Google

Vorwort.

Nur mit Schüchternheit übergeben wir diese **Beiträge zur Hebung der Obstcultur** der Oeffentlichkeit; das Ziel, was uns bei deren Bearbeitung leitete, ist ein sehr großes, umfangreiches; was wir hier geben, sind nur Bruchstücke, vielleicht Bausteine zu einem tüchtigen Fundamente! Unsere Schrift sollte kein Lehrbuch sein; nur in kurzen Umrissen wollten wir zeigen, was zur Hebung und Beförderung der Obstcultur bisher geschehen ist, welche Erfolge so manche herrliche dahin zielende Bestrebungen hatten und was hauptsächlich noch geschehen kann und sollte.

Der **pomologische Garten**, der Centralpunkt, von wo aus sowohl pomologische Kenntnisse als praktische Fertigkeiten sich überall hin verbreiten sollen; von wo die werthvollsten Obstsorten für alle den Obstbau gestattende Verhältnisse passend ausgewählt und verbreitet werden können; in welchem sowohl junge Kunstgärtner und Landwirthe die Lehren des Baumschnitts und der wissenschaftlichen Pomologie erlernen, als auch einfache Landleute sich zu practisch-tüchtigen Baumwärtern heranbilden sollen: **dieser bildet den Hauptinhalt der vorliegenden Schrift.**

Die Einrichtung eines solchen Instituts suchten wir möglichst klar so hinzustellen, daß für größere wie für beschränktere Verhältnisse von unseren Angaben Nutzen gezogen werden könne. Die beigefügten, größtentheils einer ausgedehnten Erfahrung entnommenen Zahlen werden gewiß, indem sie zeigen, wie auch materiell nutzbringend eine solche Anlage ist, dazu beitragen helfen, daß hier und da solche pomologische Gärten, verbunden mit Lehranstalten für Obstcultur, in's Leben treten.

Das beigegebene **Verzeichniß besonders werthvoller Obstsorten**, deren Verbreitung in Hochstämmen, in den, bei jeder Sorte angedeuteten Verhältnissen sehr wünschenswerth sein muß, wird Anfängern in der Pomologie gewiß willkommen erscheinen.

Digitized by Google

Der letzte Abschnitt, welcher genauere Angaben enthält, wie **Ausstellungen von Obst und Trauben,** wenn sie zur Förderung der Kenntnisse in der Obstkunde und zur Verbreitung anbauungswürdigerer Obstsorten besonders auf dem Lande, dienen sollen, eingerichtet werden müssen, möchte gerade in diesem Herbste bei der in Aussicht stehenden guten Obsternte manchem Vereine für Landwirthschaft, Pomologie und Gartenbau bei den zu veranstaltenden Ausstellungen besonders nützlich sein und die darin gegebenen Rathschläge werden, wenn sie Beachtung finden, gewiß zur Erreichung des obigen wichtigen Zieles führen.

Wir betrachten, wie schon angedeutet, unsere Schrift nicht als abgeschlossen; im Gegentheil gedenken wir in einiger Zeit als Fortsetzung dieser Beiträge, jedoch auch als selbstständige kleine Schrift, eine Reihe von **Berichten und Vorträgen über wichtigere Punkte der Obstcultur** zu veröffentlichen.

Es ist die Liebe für die edle Obstcultur sichtlich in den letztern Jahren im Norden wie im Süden unseres deutschen Vaterlandes neu erwacht und in manchen Ländern bereits Vieles geschehen; sehr erfreuliche Erfolge sind erzielt worden. — Doch Vieles, sehr Vieles ist noch zu thun übrig!

Möge unser Büchlein besonders auch da, wo dieser Eifer noch weniger erwacht ist, die **hohen Regierungen**, die Vereine für Land- und Gartenbau, und große wie kleinere Gutsbesitzer veranlassen, jedes in seiner Sphäre, die Obstcultur so zu befördern, daß dieselbe zum Segen für den Einzelnen, wie für die gesammte Bevölkerung und zum schönsten Schmuck ganzer Gegenden, ganzer Länder werde.

Im Juni 1857.

Die Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

Seite.

Erster Abschnitt. Welche Mittel haben sich erfahrungsmäßig zur Emporbringung und Verbreitung des Obstbaus bereits bewährt, und welche wären zur Erreichung dieses Zwecks noch zu versuchen? Von Oberdieck.

Nutzen und Bedeutung größerer Versammlungen für Obstbau 2
Vortheile kleinerer pomologischer Versammlungen und Ausstellungen . . 4
Begründung von Gemeindebaumschulen 7
Die Volksschullehrer als Förderer der Obstbaumzucht 9
Die Gemeindebaumwärter und deren großer Nutzen 10
Populäre Schriften über Obstbau 12
Werth musterhafter größerer Obstanlagen als Beispiel 16
Maßregeln der Regierungen zur Förderung der Obstkultur 18
Oeffentliche pomologische Gärten; Nothwendigkeit und Werth derselben . 20
Aufgabe und allgemeine Grundzüge derselben 28

Zusätze und Erläuterungen zu Abschnitt I. von Lucas.

Siebenfreud's Vorschlag der Auswahl von gewissen Sorten für Obstausstellungen 33
Landwirthschaftliche Vereine sollten Sectionen für Obstbau bilden . . . 34
Der Obstbauunterricht gehört nicht in die Elementar-, sondern in die Fortbildungsschule 35
Schulmeister Fritzgärtner als Lehrer der Obstcultur 37
Districtsbaumschulen sind meistens rentabler und zweckmäßiger als Gemeindebaumschulen 39
Leistungen der Geistlichen für Obstbau, namentlich auch des Herrn Pfarrer Weiß in Waldstetten 40
Unterstützungen und ökonomische Verhältnisse der Obstbaulehrlinge in Hohenheim 42
Unfug des Hausirens mit Obstbäumen 44
Mittel zur schnellen Verbreitung von Obstbäumen in Baden 46
Kaiserbäume und Bürgerbäume 46
Der Baumfrevel, Schwierigkeit denselben zu verhindern 47
Zöglinge der Waisenhäuser als Baumwärter 48
Schlechte und nachtheilbringende sogenannte populäre Obstbauliteratur . 49

Digitized by Google

Seite

Zweiter Abschnitt. Der pomologische Garten als ein besonderes wirksames Mittel zur Hebung der Obstcultur. Von Ed. Lucas 51
Zweck und Aufgabe dieser Anstalt. Allgemeine Einrichtung 54
Leitung der Anstalt, Bureaubedürfnisse 58
Einrichtung, Lehrplan und Ausrüstung der Lehranstalt.
Höhere pomologische Lehranstalt 60
Anstalt für Baumwärter 62
Der Obstmuttergarten oder die Normalschule 64
Die Musterobstpflanzung 73
Die Beerenobstanlagen 76
Die Spalierzuchten und Verschönerungsanlagen 78
Die Saat- und Baumschulen 81
Zuchten von Wildlingen 81
Baumschule für hochstämmige Obstbäume 85
Baumschule für Zwerg- und Spalierobst, Beerensträucher 90
Die Rebschule 93
Einrichtungen zur Obstbenützung 94
Anbau von krautigen Garten- und Feldgewächsen, Samenzuchten . . 94
Weidenpflanzung 96
Compost- und Düngerbereitung 97
Beschaffung der Mittel zur pomologischen Anstalt 98
Uebersichtliche Aufzählung der Kosten und Erträge des pomologischen Gartens und der damit verbundenen Lehranstalt 101
Auswahl von Obstsorten, welche in der Baumschule als Hochstämme gezogen werden sollen 108
Aepfel 110
Birnen 116
Kirschen 123
Pflaumen und Zwetschen 125

Dritter Abschnitt. Ueber die zweckmäßigste Einrichtung von größern Obstausstellungen 128

Berichtigung.

In der angehefteten Tabelle lies im 2. Feld von hinten: „14. Jahr“ statt „41. Jahr“.

Erſter Abſchnitt.

Welche Mittel haben ſich erfahrungsmäßig zur Emporbringung und Verbreitung des Obſtbaus bereits bewährt, und welche wären zur Erreichung dieſes Zwecks noch zu verſuchen?

Von **Oberdieck.**

Vorbemerkung. Die vorſtehende Frage befand ſich unter denen, welche bei der 18. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe zu Prag für die Verhandlungen der Sektion für Obſt- und Weinbau mit vorgeſchlagen waren. Ich concipirte zur Beantwortung derſelben die nachſtehende Abhandlung, die ſich, bei der beſonderen Wichtigkeit dieſer Frage für den Obſtbau, wohl dazu eignen möchte, auch durch eine eigene kleine Schrift in Verbindung mit anderweitigen Beiträgen zu weiterer Kenntniß gebracht zu werden. Veranlaßte dieſe Schrift auch nur hin und wieder einige nützliche Maßregeln und Beſtrebungen zur Hebung des Obſtbaus, namentlich zur Gründung irgend eines pomologiſchen Gartens, ſo werde ich für die Conception mich reichlich belohnt halten.

Nach Inhalt der obigen Frage muß zuerſt die Rede ſein von denjenigen Beförderungsmitteln des Obſtbaus, welche man bereits mit Erfolg in Anwendung gebracht hat, und dann wird auf ein paar außerordentlich wichtige Mittel zur Hebung des Obſtbaues hingewieſen werden können, deren Gebrauch nur erſt ſehr einzeln verſucht iſt, denen man aber allgemeiner verbreiteten Einfluß gar dringend wünſchen muß.

MONACENSIS

I.

Faſſen wir zunächſt die Mittel zur Emporbringung des Obſtbaus in's Auge, die bereits als wirkſam ſich bewährt haben, ſo wird ſchon der Anlaß zur Beantwortung der obſtehenden Frage unſere Aufmerkſamkeit zuerſt hinlenken auf die allgemeinen Verſammlungen von Landwirthen überhaupt und ſpecieller von Pomologen, wie ſolche ſchon ſeit einer Reihe von Jahren in unſerem deutſchen Vaterlande ſtattgefunden haben.

Es kann wohl Niemand mehr den beträchtlichen Einfluß verkennen, den dieſe Zuſammenkünfte auch auf Hebung des Obſtbaus bereits gehabt haben; ſie haben immer nicht nur ſehr anregend auf die ganze Umgegend eingewirkt, wo abwechſelnd derartige Verſammlungen abgehalten wurden, ſondern haben bereits mehrfältigen Einfluß auf den Obſtbau in Deutſchland in ſeiner Geſammtheit gewonnen; ſie wirken am meiſten anregend und anſpornend auf diejenigen, welche an den Verſammlungen Antheil nehmen, dienen zur Vereinigung und Leitung der zerſtreut wirkenden Kräfte, zur Erreichung gemeinſamer Ziele, und wirken um ſo beträchtlicher, je mehr ſie mit reichhaltigen Obſtausſtellungen, namentlich von richtig benannten Früchten, verbunden ſind, und je mehr auch namhafte Geldmittel zur Verwendung, zunächſt zur Ausſetzung von aufmunternden Preiſen, ihnen zu Gebote ſtehen.

Es werden dieſe Verſammlungen ihren Einfluß noch vergrößern können, wenn ſie nicht nur, wie bisher, ihre Verhandlungen veröffentlichen, ſondern in geeigneten Fällen auch allgemeine Aufrufe und ermunternde Anſprachen an das den Obſtbau betreibende Publikum richten, geeignete Anträge hinſichtlich deſſen, was zur Hebung der Obſtkultur dienen mag, ſelbſt bei den Regierungen ſtellen, um dieſe zur Bewilligung nöthiger Geldmittel oder Begründung für den Obſtbau wirkſamer Einrichtungen

zu disponiren, oder wenn sie, wenn es sich sollte thun lassen (was freilich bei der größeren Zahl der Staaten in Deutschland wohl sehr schwierig sein möchte), ausreichende Geldmittel zur dauernden Begründung einer Centralanstalt für den deutschen Obstbau zu gewinnen suchten. Bemerken wollen wir jedoch, daß man wenigstens vor der Hand noch nicht im Stande sein wird, ein bei den letzteren Versammlungen der Pomologen in's Auge gefaßtes Ziel schon genügend zu erreichen, indem man hoffte, durch einige allgemeinere Versammlungen und große Obstausstellungen bereits eine geringere Zahl von vorzugsweise in Deutschland gedeihenden und anzubauenden Obstsorten sicher ermitteln, und zu Beseitigung der Unzahl von Provinzialnamen und Synonymen merklich einwirken zu können. Dazu sind die Vorarbeiten der Pomologen und der provinziellen Gartenbauvereine noch nicht weit genug fortgeschritten, sind die über die Güte der verschiedenen Obstsorten gemachten Erfahrungen noch nicht vollständig genug und theils noch zu örtlich und einseitig, sind die von unsern klassischen Pomologen besonders empfohlenen und wissenschaftlich näher festgestellten Obstsorten noch viel zu wenig, und man muß noch immer sagen, nur sporadisch verbreitet, und es fängt einige sicherere Sortenkenntniß nur eben erst an, sich bei dem größern Publikum nach und nach Eingang zu verschaffen.

Auch darf man nicht vergessen, daß selbst bei großen und reichhaltigen Ausstellungen doch gar vieles Obst, namentlich alles Sommerobst nicht vertreten sein kann, daß die Zahl der ähnlichen Sorten zu groß ist und zu häufig nach Boden, Lage, Klima, Jahreswitterung ꝛc. an den Obstfrüchten sich mancherlei Abänderungen zeigen, um sofort, selbst durch geübtere Pomologen, in wenigen Tagen ermitteln zu lassen, welcher Name jeder in der Ausstellung vertretenen Obstsorte zukommt.

Es muß aber dieses Ziel dennoch auch auf den größeren pomologischen Versammlungen stets im Auge behalten und weiter verfolgt werden, und wenn man nur kundige Männer gewinnen kann, die schon während der Versammlung

zur Sortenbeſtimmung thun, was ſie können, und eine Auswahl der ausgeſtellten Früchte nachher einer Commiſſion zur weitern Unterſuchung und Beſtimmung übergeben wird, wird man auch dem gedachten, für die Hebung des Obſtbaus ſehr wichtigen Ziele ſich immer mehr nähern, ja die größeren Verſammlungen und Ausſtellungen werden nicht wenig dazu beitragen, ſelbſt die Kenntniſſe ſchon geübterer Pomologen durch die eingeſandten Collectionen richtig benannter Obſtſorten, ſo wie durch das Anſchauen ihnen ſchon bekannter, aber in anderer Gegend und auf anderem Boden erwachſenen Früchte, imgleichen der vorzüglichſten, ihnen noch unbekannten provinziellen Sorten verſchiedener Gegenden zu erweitern und zu berichtigen (1).

II.

Von den größern pomologiſchen Verſammlungen und Obſtausſtellungen richten wir unſere Blicke zunächſt hin auf die kleinern, provinziellen, oder ſelbſt örtlichen pomologiſchen Vereine und Gartenbaugeſellſchaften, wie ſie in neuerer Zeit mehrfältig entſtanden ſind.

In ihrer Förderung und immer zahlreicheren Begründung muß man eins der wichtigſten Beförderungsmittel auch für Hebung des Obſtbaus erblicken, und wie die bisher entſtandenen Vereine ſchon gar nicht unbeträchtlich auf Hebung des Obſtbaus ihrer Umgegend und Provinz eingewirkt haben, ſo iſt es zu bedauern, daß derartige ſchon vorhandene Vereine, aus Mangel an nachhaltigem Intereſſe an der Sache, oder wegen fehlender, zur Leitung des Vereins geeigneter Perſönlichkeiten, an manchen Orten bereits wieder eingegangen ſind. Derartige kleinere Vereine können und ſollen öfter, und wenigſtens monatlich ſich verſammeln, können und ſollen reichhaltige, für die Umgegend lehrreiche und wirkſame Obſtausſtellungen, und ſolche vielleicht mehrmals im Jahre veranſtalten, wenigſtens die eben reifenden Früchte jedesmal zu den monatlichen Verſammlungen für die Anſchauung und ſelbſt zum Koſten durch die Theilnehmer mitbringen,

und so richtigere Obstkenntniß nach und nach in das große Publikum bringen.

Sie regen das Interesse für die Sache und den Wetteifer bei den Vereinsmitgliedern an, verbreiten durch die in den Versammlungen gehaltenen Vorträge, eine gut unterhaltene Bibliothek und Lesegesellschaft, und durch die erscheinenden Jahresberichte, wenn diese zweckmäßig abgefaßt sind, noch wirksamer aber durch eine angelegte Vereinspflanzung und gut unterhaltene Probebäume, oder durch die in den Gärten der Vereinsmitglieder angepflanzten bessern und richtig benannten Obstarten, Kenntnisse von Obstbaumzucht und von den gangbarsten bessern Obstsorten, so wie von dem sich durch wirklichen Werth Eingang verschaffenden Neuen, geben aus einer gut unterhaltenen Vereinsbaumschule gute, richtig benannte Obstbäume ab, oder vertheilen Reiser der werthvolleren Sorten an die Inhaber der Baumschulen in der Provinz, beleben den Eifer der Gartenbesitzer und Obstpflanzer durch ausgetheilte Preise oder Ehrenbezeugungen. Solche Vereine können ferner dazu beitragen, geeignete junge Leute mit Erziehung und Wartung der Obstbäume bekannt zu machen und haben noch auf manche andere Weise Gelegenheit, fördernd auf den Obstbau ihrer Gegend einzuwirken.

Namentlich würde es außerordentlich viel wirken, wenn, sobald von den gemachten Vereinspflanzungen zahlreichere Früchte geerntet würden, gegen eine mäßige Zahlung oder Subscription Früchte mit beigefügten Namen an Liebhaber und Personen, die sich für richtigere Obstkenntniß interessiren, vertheilt würden, ähnlich, wie die Société van Mons in Belgien es thun will. Gar viele Menschen scheuen die längere, erst aufzuwendende Mühe, um Früchte zu erzielen, und könnten sie gleich reife Früchte beziehen, so würden sich dazu nicht nur sehr viele Liebhaber finden, sondern die Lust, das Bessere zu pflanzen, würde sich auch bald in weiteren Kreisen mehren.

Auf die hier bezeichnete Weise haben ausdauernd und ehrenvoll die Vereine und Societäten zu Altenburg, Prag, Breslau, Meiningen, Gotha, Coburg und andere gewirkt, denen

in neuerer Zeit auch der von dem der Pomologie zu früh entrissenen Herrn General v. Pochhammer geleitete Verein *) in Berlin (der preußische Gartenbauverein hat für Gartenbau überhaupt viel, für Obstkunde früher leider sehr wenig gethan), so wie im Hannover'schen auch der landwirthschaftliche Verein zu Aurich sich thätig und wirksam beigesellt haben. Daß kleinere, mehr provinzielle oder selbst örtliche Vereine für Gartenbau und Obstzucht verhältnißmäßig in Deutschland noch so wenig bestehen, nicht längst zahlreicher sich gebildet haben, oder selbst wieder eingehen konnten, während Vereine für Hebung des Ackerbaus bereits überall blühen, ist ein betrübendes Zeichen von dem zu geringen Interesse, welches das Publikum noch am Obstbau und namentlich an genauerer Kenntniß des vorzüglichsten Obstes nimmt.

Derartige Vereine immer zahlreicher in's Leben zu rufen, muß Sorge Aller bleiben, die eine gehörige Hebung des Obstbaus in unserm Vaterlande wünschen, ja selbst die Regierungen sollten darauf hinzuwirken suchen, auch für den Obstbau Vereine in's Leben zu rufen und sie, wo es nöthig ist, auch mit den erforderlichen Geldmitteln unterstützen, die nicht vergeblich und ohne reichliche Zinsen angewandt sein und auch zu längerer Dauer solcher Vereine beitragen würden (2).

---

*) Der Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den K. Preuß. Staaten hat vorzüglich auf die Anträge des verewigten Herrn General v. Pochhammer und durch dessen reiche pomologische Kenntnisse unterstützt, in den letztern Jahren sein Augenmerk mit großer Energie auf die Hebung der Obstkultur gerichtet, und die erste allgemeine größere Obstausstellung in Naumburg in's Leben gerufen, deren Früchte sich bald allenthalben bemerklich machten. Der Verein fährt auch nach Pochhammer's Tod fort, in seinem Sinne und seinen Vorschlägen gemäß zu wirken, und es ist nur einem leidigen äußeren Umstand zuzuschreiben, daß die zweite allgemeine Obstausstellung noch nicht stattfand; wahrscheinlich wird nun dieses Jahr eine solche unter Leitung des genannten Vereins, dessen Generalsekretär Prof. Dr. Carl Koch die weitgehendste gemeinnützigste Thätigkeit entwickelt, stattfinden.

(L.)

III.

Ein weiteres, wirksames Beförderungsmittel des Obstbaus hat man in der Begründung von Gemeindebaumschulen und in der meistens damit zusammengestellten Unterweisung in der Obstbaumzucht durch den Schullehrer gesucht, damit durch letztere die Gemeindebaumschulen unterhalten und die Schuljugend in der Anzucht und Wartung der Obstbäume unterrichtet werden möchte. Allerdings werden Gemeindebaumschulen, wo Lokal, Umstände und Personen zu deren Unterhaltung geeignet sind, nicht wenig zur Hebung des Obstbaus einer Ortschaft beitragen, denn es ist bekannt, daß der Landmann ungern auch nur mäßige Preise für Obstbäume bezahlt, deßhalb sehr oft betrügerischen Hausirern mit Bäumen in die Hände fällt, überhaupt in den meisten Gegenden höchst unwissend in Erziehung und Wartung des Obstbaums ist. Indeß hängt eben bei den Gemeindebaumschulen sehr viel, ja das Meiste von Personen und Umständen ab, und daher nützen sie häufig nur wenig, weil Verhältnisse und Personen nicht überall so gefunden werden, wie das Gedeihen der Gemeindebaumschulen es erfordert.

Man hat bei mehreren Schullehrerseminarien versucht, die jungen Lehrer in der Obstbaumzucht zu unterweisen, und findet eine derartige Einrichtung wohl am ausgedehntesten in Ludwigslust in Mecklenburg Statt, wo sich schon vor 8—10 Jahren eine Anpflanzung von mehr als 700 Mutterstämmen befand und eine ziemlich beträchtliche Baumschule unterhalten wird, in der die jungen Lehrer, neben stattfindender theoretischer Unterweisung, auch praktische Anleitung in der Baumzucht erhalten, und aus der sie für ihren demnächstigen Garten und eine zu begründende Baumschule eine gewisse Anzahl Bäume unentgeltlich beziehen können *).

---

*) An den Seminarien in Württemberg wird ebenfalls Obstkultur gelehrt, vorzüglich zeichnet sich das Seminar in Nürtingen aus, wo Herr Oberlehrer Gößler den Seminargarten, in welchem Obstbaumzucht, Seide- und

Indeß iſt doch nicht nur allermeiſt die Unterweiſung der Schullehrer in der Baumzucht ungenügend oder ſelbſt ſehr dürftig ausgefallen, ſondern die neuere Zeit hat auch immer mehr die richtige Erkenntniß zum Bewußtſein gebracht, daß die jungen Lehrer in der kurzen Zeit, welche zu ihrer Ausbildung auf den Seminarien ihnen nur vergönnt iſt, übergenug zu thun haben, wenn ſie nur einigermaßen für ihren wichtigen Beruf, der doch die Hauptſache bleibt, ſich befähigen wollen, und wo auch ein Schullehrer in der Obſtbaumzucht und Behandlung einer Baumſchule ſich die nöthigen Kenntniſſe erworben hat, fällt allermeiſt wieder, ſchon durch die geringe nur zu Gebote ſtehende Zeit, die Unterweiſung der herangereiftern Schuljugend in der Baumzucht zu dürftig aus, als daß man darauf rechnen könnte, daß die Landleute durch die hier beſprochene Einrichtung nach und nach genügende Kenntniß von Erziehung und Wartung der Obſtbäume erhalten würden (3).

Was weiter die zu unterhaltende Gemeindebaumſchule betrifft, ſo findet ſich zu einer ſolchen lange nicht immer ein recht geeigneter Boden, und ein paſſendes, namentlich hinreichend großes Lokal; das vorhandene Sortiment iſt häufig nur in der nächſten Umgegend geſammelt, enthält vom beſſern, richtig benannten Obſte häufig faſt nichts; der zu Gebote ſtehende Platz iſt durch die darauf angezogenen Bäume meiſtens bald für weitere Anzucht von Bäumen, ohne Anwendung ſtarker Dungmittel, völlig erſchöpft, die erzogenen jungen Bäume wollen nicht mehr wachſen, oder kommen, bei angewandter ſtarker Düngung, auf ihrem demnächſtigen Standorte nicht mehr fort.

Es fragt ſich, ob die meiſten Gemeinden, die größere Pflanzungen machen wollen, ſich nicht beſſer ſtänden, wenn ſie die nöthigen Bäume, ſtatt auf deren Erziehung in einer Gemeindebaumſchule erſt eine Reihe von Jahren zu warten, aus vorhandenen guten Baumſchulen kauften, wo ſie zu ſehr mäßigen Preiſen allermeiſtens zu

---

Bienenzucht getrieben wird, mit viel Erfolg und Sachkenntniß leitet und die Zöglinge theoretiſch und praktiſch in Obſtbau und ländlichem Gartenbau überhaupt unterrichtet. (L.)

haben sein werden, oder wenn sie dem Beispiel der Gemeinde Beringe in Ungarn folgten, die nach Bericht der Monatsschrift von 1856, S. 312 wegen einer auszuführenden größern Pflanzung einen Contrakt mit geeigneten Unternehmern geschlossen hat, die für Ausführung der nöthigen Pflanzung in den ersten 15 Jahren den Genuß des Obstes aus der Pflanzung haben und dann die Pflanzung, nebst einer Baumschule von 1000 Stämmen, der Gemeinde unentgeltlich überlassen müssen, oder, wenn nicht alle Bedingungen Seitens der Gemeinde erfüllt wären, eine gewisse Vergütung auch noch an Geld dafür erhalten (4).

Ist aber bei einer Gemeinde ein geeignetes Lokal zur Gemeindebaumschule und eine passende Person zu deren Unterhaltung, sei es der Schullehrer oder ein anderer mit der Baumzucht etwas bekannter Mann, vorhanden, so ist die Anlage von Gemeindebaumschulen nützlich und wirksam, und will und kann eine geeignete Person, namentlich ein Schullehrer, der immer die nöthige Befähigung, gewöhnlich auch Lust zum weitern Selbstunterrichte durch Schriften und die erforderliche Bildung für eine zu führende ausgebreitetere Correspondenz hat, selbst eine größere Baumschule unterhalten, so suche man dieß auch von Seiten der Behörden auf jede Weise zu fördern.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß von derartigen Männern unterhaltene Baumschulen, welche auch die Bäume immer am ersten zu billigen Preisen liefern können, auch in weitern Kreisen merklichen Einfluß auf den Obstbau gewannen, wie das z. B. von der Baumschule des bekannten Cantor Müschen, so wie der Lehrer Zitzling zu Cannawurf bei Kindelbrück, Zimmermann zu Langenreinsdorf bei Crimitschau, Brentsch zu Diwitten bei Allenstein in Ostpreußen, Schulze zu Glüsingen und Wohlers zu Langern im Hannover'schen und andern*) rühmend gesagt wer-

*) Namentlich verdienen auch hier genannt zu werden: Lehrer Panse in Suhl, Lehrer Finkh in Hermaringen, Lehrer Kehl in Arnstadt, Musterlehrer Weinmann in Ehingen, Lehrer Sträußle in Oepfingen, Lehrer Meier in Neun-

den darf. Derartige Baumſchulen haben häufig ein weit werthvolleres, auch richtiger benanntes Obſtſortiment gehabt, auch die Bäume, den Sorten nach, richtiger und treuer abgeliefert, als manche vorhandene, von Gärtnern oder Gutsbeſitzern durch gewöhnliche Gärtner unterhaltene, weit größere Baumſchule; wie denn nicht wenig Beiſpiele auch noch in jetziger Zeit von Baumſchulen vorkommen (die Monatsſchrift für Pomologie hat Beiſpiele gebracht), deren Catalog und Sortiment eine Beſchaffenheit hat, als ob die letzten 50 Jahre über die Pomologie und den Obſtbau Deutſchlands gar nicht weggegangen wären, ja deren Inhaber zu glauben ſcheinen, am beſten dabei zu fahren, wenn ſie von den Ergebniſſen der neueren pomologiſchen Wiſſenſchaft gar keine Notiz nehmen, oder umgekehrt immer nur hauptſächlich „Neues“ zum Verkauf anbieten, da Unwiſſenheit und Neigung der Zeit dieß am beſten bezahlen (5).

IV.

Sollen Gemeindebaumſchulen recht wirkſam werden und überhaupt der Obſtbau in den Gemeinden recht gedeihen, ſo möchte man ſchon bei Verkoppelungen und Gemeinheitstheilungen Rückſicht darauf nehmen, ein geeignetes, hinreichend großes Areal zur Baumſchule auszuweiſen, und wird es ſehr ſegensreich ſein, da doch der einzelne Landmann immer nur oberflächliche Kenntniſſe in der Behandlung und Pflege der Obſtbäume haben wird, auch der Pflanzungen auf den Gemeinheiten gewöhnlich Keiner ſich recht annimmt, auf die Heranbildung und Anſtellung von Gemeinde-Baumwärtern Bedacht zu nehmen, wie ſie z. B. jetzt in Hohenheim ausgebildet und im Württembergiſchen immer mehr angeſtellt werden (6).

Die gewöhnlichen Gärtner, wie man ſie jetzt findet, haben allermeiſt ihre Ausbildung bei Kunſt- und Blumengärtnern gefunden, hat-

---

dorf bei Ellwangen, und beſonders der verſtorbene Cantor Meier in Rottweil, der mit eigener Hand viele Tauſende von Obſtbäumen angepflanzt hat.

(L.)

ten häufig gar nicht einmal Gelegenheit, ſich in der Baumzucht gehörig zu unterrichten, wiſſen von Behandlung der Spaliere, Pyramiden ꝛc. häufig gar nichts und müſſen auch bei ihrer Ausbildung am wenigſten auf den Obſtbau Rückſicht nehmen, da ſie von denen, die ſie ſpäter in Dienſte nehmen, ſelten zur größern Betreibung des Obſtbaus, ſondern weit öfter zum Gemüſe- und Blumenbau, ſo wie zur Beſorgung der Gewächshäuſer und Luſtanlagen angenommen werden.

Es kommt, um einen gehörigen Fruchtertrag von den gemachten Obſtpflanzungen zu gewinnen, ganz außerordentlich viel auf eine richtige Behandlung und gehörige Pflege der Obſtbäume an; dieſe werden daher, namentlich was die Pflege der Pflanzungen an Wegen und auf Gemeinheiten betrifft, einem eigenen, hinreichend dazu ausgebildeten Gemeindebaumwärter, unter Gewährung eines anſtändigen und zur Wahl eines ſolchen Berufes ermunternden Gehaltes, übergeben (7). Wie und wo die Gemeindebaumwärter am beſten auszubilden ſeien, davon wird weiter unten die Rede ſein.

Es müßten aber die Gemeindebaumwärter nie ohne gute Zeugniſſe und vorangegangene förmliche Prüfung hinſichtlich ihrer Kenntniſſe auf der Lehranſtalt, wo ſie ausgebildet wurden, angeſtellt werden, und müßte man von ihnen ſelbſt einige Kenntniß der gangbarſten Obſtſorten für Tafel, Haushalt, Moſtbereitung ꝛc. verlangen. Wären ſolche eigentliche Baumgärtner nur erſt in größerer Zahl vorhanden, und zeigte das Beiſpiel der erſten Gemeinden, die ſie in Dienſte nehmen, was ſie wirken, ſie würden bald ſehr geſucht werden und auch bei Privaten und etwa im Orte wohnenden, gebildeteren Perſonen, durch Beſorgung der Spaliere, Pyramiden ꝛc., die oft nur deßhalb nicht da ſind, weil Niemand deren gehörige Behandlung verſteht, eine lohnende Remuneration für ihre Dienſte finden.

Garteninſpector Lucas hat ſich dadurch verdient gemacht, daß er eine eigene Inſtruktion für die Gemeindebaumwärter „der Obſtbau auf dem Lande“ abgefaßt und publicirt hat, ſo wie er auch eine werthvolle kleine Schrift, betitelt „die Gemeindebaumſchule,“ hat erſcheinen laſſen, beide im Auftrage der Regierung.

Digitized by Google

V.

Soll ferner der Obſtbau in unſerem Vaterlande ſich immer mehr heben und ſtets lohnenderen Ertrag geben, ſo wird neben den fortgeſetzten Bemühungen der eigentlichen Pomologen, die Obſtkunde weiter zu fördern, und namentlich auch das für jede Gegend beſte und einträglichſte Obſt immer mehr herauszufinden, außerordentlich viel ankommen auf fernere zweckmäßige Abfaſſung und möglichſt weite Verbreitung von Schriften über Obſtkunde und Obſtbau. Viel, ſehr viel iſt bisher auch in Deutſchland für Obſtkunde und Obſtbau durch gar manche wackere Männer ſeit Mayer's, Kraft's und Chriſt's Zeiten geſchehen; die Reſultate ihrer oft mühſamen und aufopfernden Anſtrengungen ſind in ihren zahlreichen Schriften niedergelegt, und man darf es ſagen, daß in mancher Hinſicht die pomologiſche Wiſſenſchaft in Deutſchland höher ſteht und weit gründlicher behandelt worden iſt, als in andern Ländern. Aber leider ſind die Reſultate der Wiſſenſchaft bei uns unter das größere Publikum bisher immer noch verhältnißmäßig viel zu wenig, und bei der herrſchenden allgemeinen Gleichgültigkeit gegen Obſtkunde, ſelbſt noch nicht in dem Maße gelangt, als dieß in Frankreich, Belgien und England wohl ſichtbar der Fall iſt.

Auf die Periode des eifrigen Sammelns vorzüglicher Obſtſorten aus allen möglichen Gegenden und der ſo ausgebreiteten, namentlich in Belgien und England betriebenen Beſtrebungen, durch fortgeſetzte Kernſaaten beſſeres Obſt, als das bisher vorhandene, zu gewinnen, auch durch verſuchte Syſtematiſirung und möglichſt genaue Beſchreibung das aufgefundene oder neu erzogene, werthvolle Obſt auch noch der Nachwelt kenntlich zu machen, und durch verſandte Pfropfreiſer in weiteren Kreiſen zu verbreiten, iſt jetzt die mehr kritiſche Periode gefolgt.

Dieſe ſtrebt, aus der vorhandenen übergroßen Zahl von Sorten, worunter lange nicht Alles für jede Ge-

gend ſich brauchbar zeigt, und die möglichſt vermindert werden muß, wenn nicht alle genaue Sortenkenntniß zuletzt wieder untergehen, wenigſtens deren einigermaßen größere Verbreitung nicht zur Unmöglichkeit werden ſoll, wieder noch das werthvollſte, in ſeinen Kennzeichen möglichſt deutlich von einander verſchiedene und wenigſtens für dieſe oder jene Gegend oder Boden beſonders brauchbare Obſt herauszufinden.

Ein guter Anfang dazu iſt gemacht; aber je mehr die Zahl der Männer anwächst, die das Obſt unter richtigen Namen kennen zu lernen ſuchen und in ihrer Gegend und Boden beobachten, je mehr gelangt man zu der Ueberzeugung, daß die Unterſuchungen über den Werth der einzelnen Obſtſorten noch lange nicht geſchloſſen ſind, ja hinſichtlich genauerer Charakteriſirung der verſchiedenen Fruchtſorten und der Beſtimmung, welche davon ziemlich für alle deutſche Gegenden und jeden Boden und Lage werthvoll ſind, und welche wenigſtens für dieſen oder jenen Boden, Klima und Lage zum Anbau ſich vorzugsweiſe eignen, die Wiſſenſchaft über die Periode der Kindheit kaum noch hinausgekommen iſt.

Wir haben wackere und ſehr befriedigende Schriften über Baumerziehung und Baumbehandlung, um ſchmackhafte Früchte und reichen Ertrag zu erzielen, und in letzterer Hinſicht ſind namentlich auch im Auslande neuerlichſt mehrere ſehr gehaltvolle Schriften erſchienen; aber in der näheren Sortenkunde und Ermittelung, welches Obſt als das allerbeſte vorzugsweiſe anzubauen ſei, iſt die Wiſſenſchaft verhältnißmäßig noch zurück, und müſſen die gewonnenen und ſtets weiter erlangten Reſultate noch weit mehr unter das obſtbauende Publikum ſich verbreiten, als jetzt irgend der Fall iſt.

Ja die Wiſſenſchaft iſt zu einem Punkte gediehen, daß ſie nicht ſowohl mehr durch die Bemühungen einzelner, ihre Zeit gewiſſermaßen beherrſchender Pomologen, wie bisher, ſondern nur durch die vereinten Bemühungen Vieler weiter gefördert werden kann.

Es hat daher namentlich auch unſere ſeit Anfang 1855 erſchei-

nende Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau die Vereinigung der zerstreuten Kräfte zum Hinstreben auf ein gemeinsames Ziel, und die größere Verbreitung genauerer Obstkunde sich zum Zwecke gesetzt, und die Redaktion hat bisher die Freude, glauben zu dürfen, daß dieser Zweck nicht ohne einigen Erfolg angestrebt sei.

Auch auf die Abfassung und Verbreitung guter und wahrhaft populärer Schriften über Obstbau und Obstkunde, d. h. solcher, welche, auf sichere Erfahrungen gestützt, die wesentlichen Grundsätze und Lehren, wo möglich durch Abbildungen unterstützt, mit Auslassung aller unnöthigen Künsteleien, in klarer und allgemein verständlicher Weise kurz und gut und nicht breit und wortreich schildern, wird noch weiter und hie und da mehr als bisher Rücksicht zu nehmen sein.

Wir besitzen über Baumerziehung und Baumbehandlung bereits manche werthvolle populäre Schriften und mögen unter den neueren, außer den werthvollen, bereits auf S. 11 gedachten, im Auftrag der K. württemb. Centralstelle für die Landwirthschaft von Lucas herausgegebenen Schriften „Gemeindebaumschule und Obstbau auf dem Lande," woran noch als Ergänzung eine dritte kurze Schrift „Ueber die Mängel und Hindernisse unserer Obstkultur und die Mittel zur Hebung derselben" sich angeschlossen, vorzüglich erwähnt werden: Karl Will der kleine Baumzüchter, von Metzger, ein für mildere Gegenden und günstige Verhältnisse sehr nützliches und recht gut gehaltenes kleines Buch; Jäger's praktischer Obstgärtner, eine dreibändige, gehaltreiche Schrift, die allerdings mehr schon für ein unterrichteteres Publikum, als für den Landmann berechnet ist; „Ueber ländlichen Gartenbau," vom Verein für Pomologie und Gartenbau in Meiningen, eine durchaus praktische und recht schätzbare Schrift über Obstbau und Gemüsebau, verfaßt von F. Jahn in Meiningen; Ruben's Obstbaumfreund.

Von ältern, hieher gehörigen Schriften sind besonders zu erwähnen: Anweisung zum Obstbau ꝛc., von Bayer zu Herrenhausen (Hannover 1836), eine auch jetzt noch werthvolle und brauchbare

Schrift; das Obſtbüchlein, herausgegeben von dem Vereine zur Beförderung des Obſtbaus in der Oberlauſitz, Leipzig 1840 (13 Bogen und Abb., koſtet nur 3 Sgr.), eine für die damalige Zeit recht gute und auch jetzt noch größtentheils brauchbare und vollſtändige Schrift. Vorzüglich iſt aber des verdienten Pomologen Dittrich's Schrift „Die vollkommene Obſtbaumſchule“ (Jena 1840) rühmlichſt zu erwähnen.

Aber es möchte an der Zeit ſein, allmählig auch auf ein möglichſt wohlfeiles, populär gehaltenes Werk zur weiteren Verbreitung von Sortenkenntniß Bedacht zu nehmen, in welchem ſo viel wie möglich ſelbſt die pomologiſche Kunſtſprache vermieden, oder wenigſtens durch vorangeſchickte Holzſchnitte und Erklärungen auch dem Laien verdeutlicht ſein ſollte, um durch die darin gegebenen Urtheile und Nachrichten über die verſchiedenen Obſtſorten die Wahl des Obſtpflanzers zu leiten, den Baumſchulinhabern Anlaß und Sporn zu geben, die beſſern Sorten unter richtigen Namen anzuziehen und durch die beigefügten Obſtbeſchreibungen, namentlich von denjenigen Sorten, die, wie wir hoffen wollen, bald vorzugsweiſe von allen deutſchen Baumſchulen werden angezogen werden, jedem Gartenbeſitzer und Pflanzer es möglich zu machen, zu beurtheilen, ob er unter einem gewiſſen Namen die rechte Sorte erhalten habe. Ein ſolches, recht wohlfeiles Werk würde gewiß bald Luſt und Sinn für Erlangung von Sortenkenntniß auch unter dem größeren Publikum verbreiten. Vorarbeiten dazu haben wir mehrere, z. B. von Dr. G. Liegel in Braunau, in deſſen Anweiſung, mit welchen Sorten verſchiedene Obſtbaumanlagen bepflanzt werden ſollen. 2. Aufl. Salzburg 1842.

VI.

Bekannt iſt, wie Neues und nöthige Verbeſſerungen bei der Landwirthſchaft faſt nie durch Schriften allein Eingang und gehörige Verbreitung finden, ſondern ſtets noch das Beiſpiel mehr unterrichteter, für die Förderung des Gemeinwohls ſelbſt einige Opfer

nicht ſcheuender Männer hinzukommen muß, welche die gewonnenen Reſultate der Wiſſenſchaft und die feſtgeſtellten nützlichen Erfahrungen in praktiſche Anwendung bringen, die bald zur Nachahmung reizt. Deßhalb müſſen auch bei dem Obſtbau einzelne wackere Männer mit aufmunterndem und belehrendem Beiſpiele vorangehen, und wie dieß einzeln bereits geſchieht, wie z. B. die pomologiſche Monatsſchrift in dieſer Hinſicht ſchon auf die ausgedehnten Obſtanlagen der Herren Gutsbeſitzer Clemens Rodt zu Sterkowitz und von Hoverbeck zu Nickelsdorf mit gebührender und verdienter Anerkennung hingewieſen hat, die bei ihren ganz bedeutenden Pflanzungen ſelbſt zunächſt wiſſenſchaftliche Zwecke verfolgen, ſo iſt zur Hebung des Obſtbaus zu wünſchen, daß dieß noch immer mehr, vorzüglich von begüterten Privaten, denen es an hinreichendem und paſſendem Grundbeſitze nicht fehlt, geſchehe, daß aber, wo es geſchieht, ſolche patriotiſche Beſtrebungen auch immer hinreichende Anerkennung und Aufmunterung finden möchten.

In wie manchen Gegenden ſind ſelbſt erſt noch Vorurtheile zu beſeitigen, wenn der Obſtbau größere Ausdehnung finden ſoll, als z. B. daß Boden und Klima für den Obſtbau ſich nicht eigneten, wo nur ſeither ſchlecht gepflanzte und unpaſſende Sorten gewählt wurden, daß der Obſtbau im Felde und außer den Gärten nur den Kornbau und den Ertrag der Waiden beeinträchtige, daß das Obſt, welches man zum eigenen Gebrauch nicht bedürfe, ſich kaum anders, als durch Verkauf im friſchen Zuſtande auf Märkten werde verwerthen laſſen, den etwa bereiteten Moſt Niemand werde kaufen und trinken wollen, das in größerer Menge gedörrte Obſt keine Abſatzwege finden werde u. ſ. w. Derartige Vorurtheile können nur durch gegebenes Beiſpiel praktiſcher Männer widerlegt und beſeitigt werden.

Möchte es von vielen warmen Vaterlandsfreunden gegeben werden! möchten ſelbſt weniger bemittelte Pomologen und Gartenfreunde in dieſer Hinſicht thun, was in ihren Kräften ſteht, und namentlich auch nur überall in ihrem Umkreiſe auf beſſere Sortenkenntniß hinzuwirken ſuchen! Viel hat ſelbſt manche kleine, wenn nur rege und thätige Kraft in dieſer Hinſicht ſchon gewirkt!

Digitized by Google

Wo aber bereits ganze Gemeinden zur Annahme und praktiſchen Ausführung des Beſſern ſich bereit zeigen, da laſſe man doch ja ſelbſt von Seiten der Regierungen es an Aufmunterungen, Unterſtützungen und zweckmäßigen öffentlichen Belobungen nicht fehlen.

VII.

Dieß führt uns zu dem, was auch von den Regierungen geſchehen kann und ſoll, um den Obſtbau gehörig zu fördern, und müſſen wir hier allerdings dankend anerkennen, daß die Regierungen bisher nicht theilnahmslos und unthätig in Beziehung auf Hebung des Obſtbaus geweſen ſind, vielmehr Manches verſucht und gethan haben; indeß kann doch noch mehr geſchehen, als bisher geſchehen iſt, und iſt namentlich zwei außerordentlich einflußreichen Mitteln zur Hebung des Obſtbaus, von denen in den beiden folgenden Nummern die Rede ſein ſoll, und deren Anwendung nur durch Hilfe und unter Aufſicht der Regierungen gehörig ermöglicht werden kann, ein recht verbreiteter Einfluß zu wünſchen.

Die Regierungen haben bisher für Bepflanzung der Landſtraßen und Wege mit Obſtbäumen zu ſorgen geſucht, wobei nur zu bedauern iſt, daß dieß meiſtens zu planlos mit den Bäumen, die man eben dazu haben und auftreiben konnte, geſchah; ſie haben unbemittelten Inhabern von Baumſchulen, oder Gemeinden, die ausgedehntere Pflanzungen in Angriff nahmen, hin und wieder Unterſtützungen oder belobende Anerkennung zur Aufmunterung zu Theil werden laſſen, was vielleicht noch öfter und ausgedehnter als bisher hätte geſchehen mögen, haben zu geringen Preiſen, mitunter ganz umſonſt, Obſtbäume aus Landesbaumſchulen an verſchiedene Gemeinden austheilen laſſen, auch wohl verſucht, durch die Verwaltungsbeamten oder Prediger belehrend und antreibend auf die Gemeinden zu thätigerer und erfolgreicherer Betreibung des Obſtbaus einzuwirken, wobei jedoch namentlich der Einfluß der Ver-

waltungsbeamten auf die Gemeinden wohl noch mehr, als es gewöhnlich geschehen, hätte benützt werden können.

Indeß herrscht doch in Verwendung von Geldmitteln zur Hebung des Obstbaus allermeist eine größere Sparsamkeit, als für die Landeswohlfahrt ersprießlich sein dürfte, und hat man noch zu wenig darauf Rücksicht genommen, auch durch Verfügungen und Gesetze dem Obstbau zu Hilfe zu kommen, indem man immer fürchtet, durch Verfügungen und Gesetze die nöthige Freiheit der Pflanzer zu sehr zu beengen. Würde Letzteres aber wirklich immer der Fall sein? würde nicht wenigstens zwischen dem Zuviel und Zuwenig bei Gesetzen und allgemeineren Verfügungen eine gehörige Mittelstraße sich finden lassen? (8)

Man läßt die Leute ihre Häuser nicht bauen wie sie eben wollen, weil das Gebäude den Unternehmer überlebt und die Art und Weise, wie gebaut wird, Einfluß auf weitere Kreise hat; man hat z. B. die Anlage von Steindächern, statt der Strohdächer, auf jede Weise zu fördern gesucht; — warum wäre es nicht eben so gut möglich gewesen, auf die Anlage guter und geräumiger Keller förderlich durch Verfügungen einzuwirken, welche der Landmann noch so vielfältig ganz entbehrt, obgleich sie es ihm erst ermöglichen würden, sein gewonnenes Obst recht für sich selbst zu benutzen; warum sucht man nicht ebenfalls durch Anordnungen zu verhindern, daß Obstpflanzungen von den Landleuten nicht so ganz unzweckmäßig eng und dicht angelegt werden, wie wenigstens in der Gegend des Schreibers dieser Zeilen der Fall ist, wo man in den Gärten, vorzüglich der Landleute, nicht selten alle 10 Fuß weit einen Obstbaum stehen sieht, und auch in den Gärten der Gebildeteren selten die Bäume in gehöriger Entfernung stehen?

Ueberlebt nicht auch eine Obstpflanzung gewöhnlich ihren Begründer, und hat es nicht einen Einfluß auf die allgemeine Wohlfahrt, wenn in zu engen Pflanzungen nur weniges und schlechtes Obst erzielt wird?

Man hat ferner, wenigstens im Hannover'schen, jetzt wieder, und sehr mit Recht, zur Verminderung der überall völlig überhand nehmenden und ganz beträchtliche Getreidemassen verzehrenden Sperlinge

ältere, durch falsche Ansichten lange vergessene Verfügungen in Anwendung gebracht; — warum wäre es nicht eben so gut möglich, durch Gesetze, wirksamer als bisher, das Wegfangen derjenigen Vögel zu verhindern, als Meisen, Finken, Grasmücken ꝛc., die zur Vertilgung von Raupen außerordentlich viel wirksamer sind, als die Sperlinge, oder direkt gemeinsame Maßregeln zur Vertilgung der den Obstbäumen schädlichen Raupen oder der Maikäfer anzuordnen, da die Bemühungen Einzelner gegen dieses Ungeziefer nichts fruchten, wenn nicht die Nachbarn Gleiches thun, auch die Raupen gar nicht selten die Obsternte mehrerer Jahre in weitern Umkreisen vernichten, und was die Maikäfer anbelangt, diese in neuerer Zeit, nachdem die Zahl der Krähen gegen früher sich merklich vermindert hat (weil sie im Winter sich nicht mehr an freiliegenden Cadavern nähren können) und nach Ausführung der Gemeinheitstheilungen und Verkoppelungen auch die Schweine nicht mehr auf die Aecker getrieben werden, wo sie früher Millionen von Engerlingen verzehrten, auf eine die ernstesten Besorgnisse erregende Weise sich vermehrt haben? Würde doch zur Vertilgung, wenigstens gehörigen Einschränkung, der Maikäfer schon gar Beträchtliches geschehen können, wenn man auch nur die nöthigen Geldmittel aufwendete, um sie durch arme Leute ein paar Jahre hinter einander in möglichst weiter Ausdehnung scheffelweise einsammeln und vertilgen zu lassen! (9)

Doch wir können hier nur Andeutungen geben, wie in mancherlei Fällen, die die jedesmaligen Umstände ergeben müssen, auch durch allgemeinere Verfügungen der Behörden, selbst durch erlassene Gesetze, fördernd auf den Obstbau werde eingewirkt werden können, und wenden uns zur Besprechung der schon oben angedeuteten beiden vorzüglich wichtigen und hauptsächlich nur durch Hilfe der Regierungen auszuführenden Beförderungsmittel eines recht einträglichen Obstbaus, nemlich der Anlage von sogenannten Mutterpflanzungen oder pomologischen Gärten und der damit zu verbindenden Begründung von Lehranstalten, nicht bloß für den Gartenbau, sondern spezieller auch für den Obstbau.

VIII.

Wir wollen zunächſt verſuchen, die Nützlichkeit, ja die Nothwendigkeit öffentlicher pomologiſcher Gärten zu gehöriger Hebung des Obſtbaus darzulegen. Wäre dieſe nur erſt überall erkannt, ſo würde man ja auch mit Bewilligung der erforderlichen Geldmittel wohl nicht allzu bedenklich ſein, oder mit Anlage ſolcher Gärten zögern, weil kein paſſendes Lokal dazu zur Zeit zu finden ſei, was, wenn man ernſtlich will, ſich immer finden wird. Man hat aus Landesmitteln oder Privatmitteln große Summen auf Anlage von botaniſchen und ökonomiſchen Gärten bei den großen Lehranſtalten der verſchiedenen deutſchen Staaten verwandt, obwohl ſolche Gärten längſt nicht in derſelben direkten, durch nichts Anderes zu erſetzenden Beziehung zu der allgemeinen Hebung der Landescultur ſtehen, als dieß bei pomologiſchen Gärten der Fall ſein würde, hinſichtlich deren man ſich in der That wundern muß, daß das Vorhandenſein botaniſcher und ökonomiſcher Gärten nicht ſchon längſt auf die Ueberzeugung geführt hat, daß man pomologiſche Gärten noch nothwendiger bedürfe; ja man hat auf Orchideen- und Palmenhäuſer, auf Lokale zur Aufnahme einer Victoria regia oder anderer Pflanzen mitunter beträchtlichere Summen verwandt, als die Anlage und Unterhaltung eines pomologiſchen Gartens, aus dem das gewonnene Obſt auch bald gut wieder rentiren würde, nur erfordern könnte; ſollte man mit den nöthigen Geldmitteln für pomologiſche Gärten kargen, wenn deren Nützlichkeit und Nothwendigkeit hinlänglich erkannt wäre?

Aber man glaubt noch faſt überall, für den Obſtbau ſei ſchon gehörig geſorgt, wenn nur gute und hinreichende Baumſchulen im Lande ſeien, und hört in Beziehung auf Obſtkunde und Sortenkenntniß nicht ſelten auch von einflußreichen Perſonen die Anſicht ausſprechen, was am Ende daran liege, wenn das Publikum nicht wiſſe, wie eine Obſtſorte heiße, wenn man nur dahin ſehe, gutes Obſt zu verbreiten; eine Anſicht, die gar irrig iſt und ſehr nachtheilig einwirkt.

Digitized by Google

In Beziehung auf Waldbäume oder Garten- und Feldgewächse würde es Keinem einfallen, den Grundsatz auszusprechen, was es schade, wenn der Landmann, der Garten- und Gutsbesitzer nicht wisse, wie die von ihm anzupflanzenden Waldbäume, Gemüse- und Getreidearten heißen, wenn man ihm nur Gelegenheit gebe, gute Forstbäume und Feld- und Gartengewächse zu beziehen, weil man wohl weiß, daß unter den Waldbäumen, den Feld- und Gartengewächsen hinsichtlich des Bodens, den sie verlangen, der Lage, die sie erfordern, der Brauchbarkeit zu verschiedenen Zwecken und Verwendungen ꝛc. ein so großer Unterschied ist, daß es nicht einmal hinreichend wäre, wenn diejenigen, durch welche der Pflanzer Getreidearten und Waldbäume bezöge, deren Namen, den für sie erforderlichen Boden und deren Nutzbarkeit kennten, sondern daß der Pflanzer selbst das Alles kennen muß, um für sein Bedürfniß und seinen Vortheil selbst zweckmäßig wählen zu können.

Nun ist es aber nur Unkunde in der Sortenkenntniß, wenn man meint, daß es mit den Obstfrüchten nicht dieselbe Bewandtniß habe, und es ist schon oben gedacht worden, daß, je weiter man bei dem Obste in der Sortenkenntniß vorgeschritten ist, und je mehr eine sichere Sortenkenntniß bei einzelnen Personen in verschiedenen Gegenden sich verbreitete, so daß man reichhaltigere und bestimmtere, immer an einen bestimmten, mit Gewißheit bekannten Namen allein sich anknüpfende Beobachtungen über die verschiedenen Obstsorten immer zahlreicher machen konnte, es sich immer mehr herausstellt, daß unter den erstgenannten Culturgewächsen hinsichtlich des Bodens, den sie erfordern, des unter verschiedenen Umständen reichlicheren oder sparsameren Ertrages, ferner hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit zu verschiedenen Verwendungen und der besten Rentabilität unter gegebenen Umständen, kein größerer Unterschied sein kann, als dieß bei den verschiedenen Obstsorten der Fall ist.

Nun denke man sich einmal, daß bei der Forst- und Feldwirthschaft ein Zustand stattfände, wo der Pflanzer und Landbesitzer die Namen der anzubauenden Gewächse allergrößtentheils gar nicht kennte,

Digitized by Google

und eben ſo unkundig hinſichtlich des ihnen nöthigen Bodens oder der Brauchbarkeit derſelben zu verſchiedenen Verwendungen ꝛc. wäre, wo derſelbe ſeit Jahren genöthigt wäre, entweder zur Bebauung ſeines Grundeigenthums zu nehmen, was er gerade dazu Gutes in ſeiner nächſten Umgegend fände, oder ſich gar an gewiſſe, mit Waldbäumen oder Getreidearten handelnde Perſonen zu wenden, die vielleicht ſelbſt wieder nicht einmal die Namen und Eigenſchaften der von ihnen verkauften Gewächſe richtig kennten, Birke und Pappel, Waizen und Buchwaizen, Gerſte und Hafer mit einander verwechſelten, und er nun ſolche Verkäufer bitten müßte, ſchickt mir doch ſo und ſo viel gute Waldbäume und Getreidearten, oder daß der Pflanzer bei eigener Wahl für leichten Boden Waizen und für ſchweren umgekehrt Buchwaizen ꝛc. von dem Kornhändler ſich verſchriebe, weil ihm beide Kornarten als vorzüglich ſchätzbar gerühmt waren: es würde doch Keiner auch nur einen Augenblick zweifeln, daß man alles Nöthige thun müſſe, um einen ſolchen Zuſtand, bei dem die Forſt- und Feldwirthſchaft nur halben Ertrag liefern könnte, zu beſeitigen.

Dennoch findet der hier angedeutete Zuſtand bis auf den heutigen Tag bei dem Obſtbau bei der überwiegend großen Mehrzahl der Pflanzer ſtatt, zumal ſelbſt die Baumſchuleninhaber gar häufig die Obſtſorten, welche ſie verbreiten, nicht genau kennen, ſondern ſie oftmals nur auf Auktorität und oft nicht einmal auf gehörig bewährte Auktorität hin in ihre Baumſchulen aufgenommen haben, der Eine dieß, der Andere ein anderes Sortiment hat. Findet ſich etwa auch einmal ein Obſtpflanzer, der ſich dem Baumſchuleninhaber nicht ganz auf Gnade und Ungnade in der Sortenwahl überlaſſen will, ſondern beſtimmte Sorten verlangt, ſo lautet das Verzeichniß des Verlangten etwa: Calville blanc, Calville rouge (wo der rothe Herbſtcalvill gemeint iſt), Pigeon rouge, Goldpepping (der nur ſehr ſelten für den Boden taugt), Goldreinette, Weiße Reinette, Graue Reinette, Rothe Reinette (mit welchen vier Namen gar nichts bezeichnet iſt, da es viele verſchiedene Weiße, Graue, Rothe und Grüne Reinetten gibt); Gravenſteiner, Beurré blanc, Beurré gris, Bergamotte crassanne (wo meiſt die Gute Graue und Wildling von Motte gemeint ſind), St. Ger-

main, Virgouleuse, Schweizerhose (die alle drei allermeist nicht taugen), und reicht das pomologische Wissen weit, so wird etwa auch noch Napoleon's Butterbirne und Muscat Robert oder Mouille bouche mit aufgeführt.

Dieser Zustand wirkt um so schädlicher, da bei dem Obstbau gemachte Mißgriffe nicht so leicht redressirt werden, als dieß beim Ackerbau möglich ist; sie schaden auf viele Jahre, ja Jahrzehnte!

Daher findet man denn auch in den Obstpflanzungen in nicht geringer Zahl bald kümmernde oder absterbende Bäume, denen Boden, Klima und Lage nicht zusagt, bald zwar gut wachsende, aber wenig tragende oder selbst bei jährlich reichlicher Blüthe gar nichts ansetzende Stämme, bald solche, die schlechte, zu saure oder zu schnell passirende, zu steinige, zu sehr im Winter welkende Früchte liefern, oder Pflanzungen, die nicht so, wie sie könnten, rentiren, weil sich darin etwa zu viel Winterobst findet, wo den Umständen nach, bei der Nähe von Märkten, Sommerfrüchte rentabler sein würden, oder zu viel Tafelfrüchte vorkommen, wo Haushaltsobst nöthiger wäre, und umgekehrt; und man schlägt wohl gewiß nicht zu hoch an, wenn man der Ansicht ist, daß wenn der gegenwärtige, hier geschilderte Zustand erst möglichst beseitigt wäre, der Obstbau einen mindestens um den vierten Theil höhern Ertrag liefern würde (10).

Die Nachtheile zu beseitigen, welche aus der herrschenden Unkunde der Sorten oder daraus entstanden, daß man zunächst nur die in der Umgegend aus früherer Zeit her sich findenden, häufig gar mittelmäßigen oder selbst schlechten Sorten fortpflanzte, ist seit 50 Jahren das Streben auch unserer deutschen Pomologen gewesen, und haben namentlich unsere neueren Pomologen v. Truchseß, Diel und Liegel das Ziel, welches sie sich stellten, und welches frühere Pomologen, namentlich Christ und Sickler, so groß deren Einfluß auf ihre Zeit auch war, noch zu ungründlich und oberflächlich verfolgten, mit eben so viel Geschick, als unermüdlicher Ausdauer und vieler Aufopferung verfolgt.

Sie suchten das beste Obst aus allen Gegenden zu sammeln und hinsichtlich seiner Brauchbarkeit und Güte

in ausgedehnten Pflanzungen zu prüfen, entwarfen von jeder als schätzbar sich zeigenden Fruchtart möglichst genaue Beschreibungen und suchten durch diese, neben einer angestrebten systematischen Anordnung der verschiedenen Obstfrüchte, es dahin zu bringen, daß man die von ihnen beschriebenen Früchte, die sie durch versandte Pfropfreiser zu verbreiten strebten, stets wieder erkennen könnte.

Ihr Einfluß auf den Obstbau unserer Zeit ist ein so entschiedener gewesen, daß man sie als unsere deutschen klassischen Pomologen betrachten muß, die von ihnen verbreiteten Obstsorten in allen Kreisen, wo man von der Wissenschaft Notiz nahm und Fortschritte des Obstbaus wünschte, sich Eingang verschafften, und allgemeiner mit dem, bei diesen Pomologen vorkommenden Namen genannt werden.

Daß diese Namen den Obstfrüchten erhalten bleiben, und man sie auch in Zukunft unter denselben immer ächt möge bekommen können, darauf muß jetzt die größte Sorgfalt gerichtet werden, damit besseres und richtig benanntes Obst in Deutschland sich endlich einmal immer mehr verbreite, endlich einmal überall übereinstimmend benannt werde, und an den bestimmten, allgemeiner richtig bekannten Namen immer weitere Beobachtungen über die einzelnen Sorten mögen geknüpft werden können, um die Pflanzungen immer zweckmäßiger zu machen.

Dabei stellt es sich nun aber immer mehr heraus, daß bei der vorhandenen großen Zahl zu ähnlicher Früchte, überhaupt der wahren Unzahl der in Deutschland vorhandenen provinziellen Sorten, deren fast jede Gegend andere hat, der nicht ganz unbeträchtlichen Veränderlichkeit, welche die einzelnen Obstvarietäten, eben weil sie nur bloße Formen oder Varietäten einer Species sind, gleich manchen Blumen und andern Gewächsen, nach Boden, Klima, Jahreswitterung, Unterlagen ꝛc. in ihren Eigenschaften und Kennzeichen zeigen, der Unsicherheit namentlich, welche häufig in denjenigen Kennzeichen stattfindet, durch welche eine Obstvarietät sich in eine bestimmte Classe eines adoptirten Systems einreihen soll, um sie unter einer beschränktern Zahl von Früchten aufsuchen zu können, es wenigstens vor der Hand und so lange noch nicht eine be-

ſtimmtere geringere, in den Kennzeichen möglichſt verſchiedene Zahl vorzüglich ſchätzbarer Früchte, unter allgemeinerer Anerkennung, als die vorzugsweiſe, oder allein im Großen in Deutſchland anzubauende herausgeſchieden iſt, es nicht möglich iſt, ſelbſt durch noch ſo gute Obſtbeſchreibungen (zumal dieſe in ihrer Abfaſſung in Worten häufig noch weit ähnlicher ſind, als die Früchte in der Natur ſelbſt), auch nicht durch Kupfer oder Obſtmodelle alle die einzelnen vorhandenen Früchte nach ihrem richtigen Namen ſtets ſicher wieder aufzufinden, ſondern daß die Obſtbeſchreibungen nur dazu dienen können, mit ziemlicher Sicherheit zunächſt nur von der Aechtheit oder Unächtheit einer Sorte ſich zu überzeugen, wenn man dieſe in Stämmen oder Reiſern aus einer zuverläſſigen Quelle unter beſtimmten Namen erhalten hat.

Wird aber für ſolche fortdauernde ſichere Quellen geſorgt, aus denen der Pflanzer und Pomolog ſeine Obſtſorten beziehen kann, ſo würde, namentlich durch Hilfe der Probebäume, durch welche auch der einzelne Pomolog von vielen hunderten von Sorten in nicht allzu langer Zeit Früchte erzielen und dieſe unterſuchen kann, richtigere Sortenkenntniß ſich gar bald unter dem Publikum verbreiten.

Es ſpringt in die Augen, daß die Baumſchulen allein, ſelbſt die, in welchen man die beſſern, jetzt bekannten, Früchte unter richtigen Namen fortzupflanzen ſucht, ſchon wegen der beim Veredlen ꝛc. allzu leicht eintretenden Verwechslungen, ſowie bei der Wandelbarkeit der Baumſchuleninhaber und der oft nicht langen Dauer, die auch gute Baumſchulen haben, nicht ſolche ſichere Bezugsquellen für die einzelnen Obſtfrüchte ſein können, daß dazu vielmehr ausgebreitetere Obſtpflanzungen, in welchen jeder angepflanzten Sorte ihr Name ſorgfältig erhalten wird, d. h. pomologiſche Gärten nöthig ſind, für deren möglichſt lange Dauer und Erhaltung mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln geſorgt werden muß, und wenn man will, auch geſorgt werden kann, damit in ihnen das angepflanzte Obſt nicht nur noch immer weiter hinſichtlich ſeiner Qualitäten beobachtet werde, ſondern aus ihnen auch Pfropfreiſer in die im Lande entſtehenden Baumſchulen, ſo wie an

Digitized by Google

Alle, welche mit Pomologie ſich beſchäftigen, abgegeben werden können.

Die Anlagen, welche bisher patriotiſche Privatperſonen zu ſolchen Zwecken machten, haben leider ihre Begründer bisher nie überdauert, und ſelbſt aus den Pflanzungen eines Truchſeß und Diel, deren Erhaltung für den Obſtbau unſchätzbar geweſen wäre, und die unter öffentliche Obhut hätten geſtellt werden ſollen, war gleich nach deren Tode auch nicht einmal ein Pfropfreis mehr zu haben. Diel übergab alle ſeine Sorten an Fürſt in Frauendorf und ernannte dieſen zu ſeinem pomologiſchen Adoptivſohn; aber auch die dortigen Anlagen ſind, vielleicht ſchon, weil ſie für einen unbegüterten Privatmann zu groß waren, nicht in Ordnung geblieben oder zerſtört.

Selbſt was pomologiſche Societäten von Obſtpflanzungen zu begründen ſuchten, oder zu Diel's Lebzeiten in fürſtlichen Gärten angepflanzt wurde (z. B. auch vor einer längeren Reihe von Jahren in Hohenheim), iſt wieder untergegangen, oder beſteht nicht mehr genügend (wovon vielleicht höchſtens die Anlage im großen Garten zu Dresden eine Ausnahme macht), theils weil man den Schlüſſel zu den gemachten Pflanzungen nur einer Perſon überlaſſen hatte, mit deren Tode er verloren ging, theils weil bald die Perſönlichkeiten fehlten, die das Intereſſe für eine ſolche Anlage hätten erhalten können, und dann die nöthigen Geldmittel nicht mehr vorhanden waren. Sind doch ſelbſt die unſchätzbaren und ausgedehnten Pflanzungen der Londoner Gartenbaugeſellſchaft aus Mangel an den erforderlichen Geldmitteln in Gefahr geweſen, und ſelbſt jetzt noch nicht außer Gefahr, verkauft zu werden*)!

Es iſt mithin nöthig, daß ausgedehntere pomologiſche Gärten

*) Es muß uns zur Freude gereichen, daß dem Vernehmen nach zur weitern Erhaltung dieſer Gärten für die Wiſſenſchaft ein deutſcher Pomolog und Baumſchulenbeſitzer eine anſehnliche Summe und doppelt ſo viel contribuirt hat, als reiche Britten. Möge die Unehre, daß man jene Pflanzungen hätte eingehen laſſen, von England abgewandt werden, und die dortige Regierung ſie unter ihren Schutz nehmen.

Digitized by Google

unter öffentlichem Schutze und in ihrer Fortdauer durch Geldmittel unterstützt, die nicht etwa einmal ausbleiben, ausgeführt werden, und man für deren gehörige Imstanderhaltung und lange Fortdauer alle mögliche Sorge trage.

Daß solche pomologische Gärten angelegt werden, möchte jetzt recht an der Zeit, aber auch die höchste Zeit sein. An der Zeit; denn wenn es nicht zu bedauern ist, daß die Sortimente, welche frühere Pomologen hatten und verbreiteten, verloren gegangen sind, weil deren Leistungen in sicherer Bezeichnung, kritischer Sichtung und Zahl der gesammelten schätzbaren Früchte durch die neueren Pomologen und die Kernzuchten der Neuzeit vollkommen überflügelt worden sind, so ist gegenwärtig ein solcher Reichthum wirklich höchst werthvoller Sorten vorhanden, daß eine Vermehrung dieses Reichthums theils nicht mehr zu wünschen ist, theils nicht zu erwarten steht, daß auch durch die Kernzuchten noch merklich Besseres, als das schon Vorhandene, in irgend namhafter Zahl könne erzielt werden.

Die höchste Zeit ist es aber, weil, wenn es nicht bald geschieht, die größte Gefahr ist, daß Alles, was die pomologische Wissenschaft bisher erstrebt hat, und die ausdauernden und aufopfernden Bemühungen unserer Pomologen geleistet haben, werde wieder verloren gehen, das bisherige Chaos bei dem Obstbau, zum großen Schaden des Publikums, sich fortpflanzen und eine spätere Zeit mit der Pomologie ganz von neuem werde wieder anfangen müssen.

Schon lebt von den Pomologen, die von Diel unmittelbar in größerer Zahl Reiser erhielten und die erhaltenen Sorten noch besitzen, wohl keiner mehr, als Schreiber dieser Zeilen, der bis diesen Augenblick nicht ohne Mühe und Opfer die zahlreich von Diel bezogenen Sorten sämmtlich noch völlig ächt fortzupflanzen gesucht hat, aber gleichfalls im 63. Lebensjahre steht; manche von Truchseß und Diel verbreiteten schätzbaren Sorten sind bereits nicht mehr zu haben, und untergegangen; die nachkommenden Pomologen werden bald die Obstsorten nur aus dritter und vierter Hand, und so immer unsicherer beziehen können, und es würde sehr bald mit Allem, was unsere

klaſſiſchen Pomologen leiſteten, gehen, wie mit Chriſt's und Sickler's Leiſtungen, die untergegangen und ohne Frucht geblieben ſind, weil Niemand auf richtige Erhaltung der Sorten ihrer Obſtcollectionen Bedacht genommen hat.

Um den Nutzen dauernder, unter öffentlichem Schutze ausgeführter pomologiſcher Gärten, die der Aufſicht eines gebildeten Mannes und tüchtigen Pomologen übergeben würden, noch näher darzulegen, will ich nur auf den Segen hinweiſen, den die durch gehörige Geldmittel in ihrer Dauer geſicherte Königliche Landwirthſchaftsgeſellſchaft zu Celle, zu deren Mitgliedern immer die tüchtigſten Oekonomen des Landes herangezogen werden, ſeit einer beträchtlichen Reihe von Jahren für das Hannover'ſche, und ſelbſt in weitern Kreiſen ſchon gehabt hat und hoffentlich noch lange haben wird.

Bisher iſt eine Obſtpflanzung, wie ich ſie hier verlange, ſo viel mir bekannt iſt, hauptſächlich nur von der K. württemb. Regierung zu Hohenheim, unter der kundigen und thätigen Leitung des Gartenineſpector Lucas begründet worden. Für ihre Fortdauer und zweckmäßige Ausdehnung wird hoffentlich hinreichend geſorgt werden. Aber nur Eine derartige in Deutſchland vorhandene Pflanzung genügt nicht, theils weil ſie durch Unfälle zu leicht zerſtört werden könnte, theils weil, wie ſchon oben gedacht, gar manche Obſtſorte, die in der einen Gegend ſich als höchſt ſchätzbar zeigt, in einer andern, oft nicht einmal weit entfernten unter veränderten Umſtänden es nicht mehr iſt, und man für jede Gegend ein dauerndes Sortiment zu begründen ſuchen muß, das gerade da hauptſächlich angemeſſen iſt; theils weil ſolche pomologiſche Pflanzungen zweckmäßig mit den Lehranſtalten für Landbau und Gartenbau werden zu verbinden ſein, deren Nothwendigkeit und Heilſamkeit die Neuzeit immer mehr erkennt und in größerer Zahl in Deutſchland zu begründen ſucht.

Wo man aber auf Anlage eines pomologiſchen Gartens Bedacht nimmt, da müſſen folgende Rückſichten beachtet werden:

a) Man gebe der Anlage, ohne mit den Geldmitteln zu kargen, einen ſolchen Umfang, daß mindeſtens 700—800 Obſtſorten in

Hochstämmen, Pyramiden und Spalieren an Wänden nach und nach können angepflanzt werden. In die pomologische Pflanzung muß, schon weil sie der Wissenschaft dienen soll, und weil die Akten über den Werth der verschiedenen Sorten in verschiedenem Boden und Gegenden noch längst nicht geschlossen sind, weit mehr aufgenommen werden, als man durch die Baumschulen des Landes zu verbreiten beabsichtigt; denn je reicher die Auswahl ist, desto ausgezeichneter und werthvoller wird das daraus hervorgehende kleinere Sortiment sein können.

In dem pomologischen Garten sollen ferner durch jährlich fortgesetzte Aufzeichnungen über Gesundheit, Wachsthum, Fruchtertrag der einzelnen Stämme, Verkaufspreis der einzelnen Sorten ꝛc., sowie selbst durch absichtlich angestellte Versuche hinsichtlich der Güte der verschiedenen Sorten zum Trocknen, zur Mostbereitung ꝛc., was Alles mit zu dem Amte des Aufsehers gehört, weitere sichere Erfahrungen über die einzelnen Obstsorten eingesammelt werden, und ist das eine ziemliche Reihe von Jahren geschehen, so wird sich immmer mehr das Beste für die Gegend herausstellen und die Pflanzung einen immer größeren Einfluß auf den Obstbau der Gegend gewinnen. Ist sie in der Nähe von großen Städten oder Eisenbahnen angelegt, so wird man ja auch mit dem Raume nicht allzu sehr zu kargen brauchen, da das verkaufte Obst die Kosten der Pflanzung bald decken wird. Haben doch Private oft Tausende von Obstbäumen zu ihrem beträchtlichen Vortheile angepflanzt!

Wäre ein hinreichend großer Raum schlechterdings nicht zu erlangen, so würde man zu dem Mittel greifen müßen, von den nicht gerade gangbarsten, nur für weitere Beobachtung bestimmten Sorten allemal drei auf denselben jungen Baum zu setzen und genau zu notiren, nach welcher Himmelsgegend der Zweig jeder Sorte steht.

b) Die Aufsicht über die Anlage werde einer in der Pomologie kenntnißreichen, wenigstens hinreichend gebildeten Person

übergeben, die mit der Wissenschaft fortzugehen streben wird, sich nicht handwerksmäßig abschließt und hinreichend befähigt sei, den Unterricht an der mit der Pflanzung zu verbindenden Lehranstalt im Obstbau zu ertheilen. Man karge daher mit dem Gehalte des Inspectors nicht.

c) Man stelle den Inspector so, daß es sein eigener Vortheil sei, Ordnung in der Pflanzung und in einer damit zu verbindenden, nicht zu ausgedehnten Baumschule zu erhalten und aus derselben Bäume und Reiser ächt abzugeben. Wollte man aber eine große Baumschule damit verbinden, so müßte für diese noch ein eigener Gärtner mit angenommen werden.

d) Die Anlage werde nicht mit Bäumen und bezogenen Reisern gemacht, deren Aechtheit man erst untersuchen müßte, sondern deren Aechtheit man bereits kennt, und wo sich später beim Fruchtertrag dennoch eine Irrung zeigte, werde sie durch Umpfropfen sofort berichtigt.

e) Jedem Baume in der in geraden Reihen anzulegenden Pflanzung werde nicht nur auf eine dauernde Weise der ihm zukommende Name beigefügt, sondern man mache von der Pflanzung auch mehrere, an verschiedenen Orten aufzubewahrende, genaue Grundrisse, mit eingetragenem Standorte und Namen eines jeden Baumes, damit ein etwa verloren gegangener Name jederzeit leicht könne wieder hergestellt werden.

f) Man ziehe in der Pflanzung auch eine Anzahl Bäume heran, die, wenn sie etwas herangewachsen sind, zu Probebäumen benutzt werden, damit durch dieselben auch neu aufkommende, gerühmte Sorten, und überhaupt sehr Vieles, was in eigenen Bäumen in die Pflanzung nicht hätte aufgenommen werden können, zum Fruchttragen gebracht und geprüft werde, und so die Sortenzahl, von denen man Früchte erzielt, möglichst groß sei.

g) Allen, die sich pomologische Kenntnisse erwerben wollen, sei unentgeldlich der Zutritt zu der Pflan-

zung gestattet; ein Obstsortiment aus der Anlage werde zu den im Lande veranstalteten Obstausstellungen, mit beigefügtem Namen, gesandt; die Anstalt setze sich in Verbindung mit einer etwa in der Nähe befindlichen Societät für Gartenbau und Pomologie, und suche Alles sonst zu thun, wodurch die Anstalt auf Verbreitung von Sortenkenntniß im Lande Einfluß gewinnen kann, wozu hier namentlich und ganz besonders gehören wird, daß auf dieselbe Weise, wie schon oben bei den provinziellen pomologischen Vereinen erwähnt ist, geerntete Früchte an Liebhaber und Subscribenten jährlich vertheilt werden.

h) Selbst wo eine Lehranstalt im Obstbau mit dem pomologischen Garten etwa nicht hätte verbunden werden können, erhalte der Inspector, als diejenige Person, die einen entschiedenen Einfluß auf den Obstbau des Landes gewinnen soll, die nöthigen Geldmittel, große Ausstellungen und Versammlungen von Pomologen zu besuchen, um seine eigenen Kenntnisse zu erweitern, jährliche Reisen im Lande zu machen, um Notizen zu sammeln, wie hie und dort die angepflanzten, richtig benannten Obstsorten sich mehr oder weniger einträglich zeigen, und sei er dabei berechtigt und verpflichtet, mit den Gemeindevorständen, wo größere Pflanzungen ausgeführt sind oder ausgeführt werden sollen, belehrend, rathend und helfend zusammen zu treten, selbst eine gewisse Inspection über die Baumschulen des Landes auszuüben, damit deren Inhaber ermuntert werden, ein zweckmäßiges Sortiment aufzunehmen und das von ihnen verbreitete Obst selbst kennen zu lernen, auch werde ihm das Recht gegeben, geeignete Anträge bei der Regierung auf Geldbewilligungen zu dem, was den Obstbau des Landes heben kann, auf Unterstützungen und Belobungen von Gemeinden oder Privaten ꝛc. zu machen. Auch in allen diesen Rücksichten ist in Hohenheim bereits ein zur Nachahmung aufmunterndes und für den Obstbau des Landes schon sehr segensreich gewordenes Beispiel gegeben.

i) Doch wo es irgend ausführbar ist, soll mit dem pomologischen

Garten auch eine Lehranſtalt für den Obſtbau verknüpft werden. Ueber den Nutzen, ja die Nothwendigkeit landwirthſchaftlicher Lehranſtalten für unſere Zeit darf ich kein Wort verlieren, und ſucht man ſie immer zahlreicher zu begründen, ſo wie deren bereits mehrere exiſtiren. Aber man hat mit ſolchen Lehranſtalten, ſo viel mir bekannt iſt, bisher nur in Hohenheim eine ausgedehntere pomologiſche Pflanzung verbunden, und weiß ich nicht, in wie weit auf den einzeln vorhandenen Lehranſtalten für Ackerbau und Gartenbau auch genügender Unterricht in der Baumzucht und noch mehr in der Obſtkunde gegeben wird, deſſen Nothwendigkeit man noch nicht überall zu erkennen ſcheint. Nur wenn der Inſpector eines pomologiſchen Gartens zugleich Lehrer an einer Lehranſtalt für den Obſtbau iſt, wird er den rechten Sporn haben, ſich wiſſenſchaftlich immer mehr auszubilden und mit der Zeit fortzuſchreiten; nur ſo wird unter die Söhne begüterter Landleute, die ſich auf der Lehranſtalt ausbilden, Luſt und Liebe, auch die nöthige Kenntniß zur Betreibung des Obſtbaus kommen, und können auch die ſchon oben gedachten, für Einträglichkeit des Obſtbaus in einem Lande höchſt wichtigen Gemeindebaumwärter ihre rechte Ausbildung finden.

Zusätze und Erläuterungen zu der vorhergehenden Abhandlung.

Von **E. Lucas.**

(1) Auf der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag wurde von dem verdienten Pomologen Siebenfreud in Tyrnau in Ungarn der sehr praktische Vorschlag gemacht, daß man für jede Obstausstellung eine Zeitlang vorher eine gewisse Anzahl von Obstsorten auswählen solle, welche dann von recht vielen Seiten eingesendet werden sollten; dieß könnten z. B. 50 Sorten sein. Hier ließ sich 1) der allgemein als richtig geltende Name für jede dieser 50 Sorten leicht feststellen, und (2) könnten die Pomologen die Abänderungen einer und derselben Frucht durch Klima und Boden auf das leichteste und sicherste kennen lernen; 3) könnte die Mittel- oder Normalform festgestellt werden, und 4) würde hierdurch die Grundlage zu einem größern pomologischen Werk gelegt. Nach einer Reihe von Jahren würde so eine große Menge von Obstsorten festgestellt werden und die möglichste Sicherheit in deren Benennung zu erhalten sein.

(2) Ob es überall zweckmäßig wäre, zu den schon gegenwärtig fast allerorten bestehenden und in neuerer Zeit sich wieder besonders thätig zeigenden landwirthschaftlichen Vereinen, noch besondere pomologische Vereine in's Leben zu rufen, möchte ich bezweifeln; wenigstens möchte ich nach dem Beispiel der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau rathen, lieber bloße Abtheilungen oder Sectionen für ländlichen Gartenbau — Obst- und Gemüsebau — zu bilden, als neue Vereine. In Württemberg haben bereits die meisten unserer circa 60 landwirthschaftlichen Vereine sich entweder in Plenarversammlungen oder in Ausschußberathungen und Sectionen mit Obstbau sehr eifrig beschäftigt und besonders hinsichtlich der Obstcultur auf dem Lande im Großen sehr Vieles geleistet und gewirkt. Schon häufig

Digitized by Google

veranſtalteten landwirthſchaftliche Vereine, wie z. B. der von Laupheim, Ehingen, Nürtingen, Kirchheim, Marbach, Gerabronn, Tübingen, Saulgau, Vaihingen u. a. beſondere größere pomologiſche Verſammlungen, wozu ich dann jedesmal die mich ebenſo ſehr erfreuende als ehrende Einladung erhielt, Vorträge über Hebung der Obſtcultur im Bezirke zu halten, an welche ſich meiſtens ſehr lebhafte Verhandlungen und Debatten anſchloſſen. Da ſich bei ſolchen Verſammlungen, die gewöhnlich öffentlich und Jedermann zugänglich ſind, die Landleute immer ſehr zahlreich einfinden, ſo wirken dieſelben auch gerade zur Förderung des Obſtbaus im Großen ſehr erfreulich, und zwar mehr, als Gartenbauvereine oder pomologiſche Societäten dieß vermögen. Wenn daher nur bei jedem landwirthſchaftlichen Vereine einige Mitglieder ſich beſonders für Obſtbau intereſſiren, ſo läßt ſich eine Section für Obſtbau aus dem ſchon beſtehenden Verein gar leicht bilden, wie wir auch dafür ſchon mehrfache Beiſpiele in Württemberg beſitzen. So gut wie ſolche Vereine jetzt anfangen, kleine landwirthſchaftliche Gärten oder Verſuchsfelder anzulegen, können ſie auch Muſterobſtpflanzungen oder kleinere pomologiſche Gärten in's Leben rufen, aus denen ſich, wie aus jenen, die beſſeren und ſich in dieſer Eigenſchaft unter den lokalen Verhältniſſen beſonders bewährenden Sorten, ſeien es Feldfrüchte oder Obſtſorten, weiter verbreiten können und werden.

Da meiſtens der Oberamtmann des Bezirks auch der Vorſtand des landwirthſchaftlichen Bezirksvereins iſt, ſo darf an der nöthigen Unterſtützung von Seiten der Regierung nicht gezweifelt werden, und in der That hat auf Antrag von verſchiedenen landwirthſchaftlichen Vereinsvorſtänden die K. landwirthſchaftliche Centralſtelle in Württemberg für Muſterobſtanlagen ſchon öfters theils das anzupflanzende Sortiment zu ſehr ermäßigtem Preiſe gewährt, indem ſie einen großen Theil der Koſten übernahm, oder auch ſonſt durch Beiträge derartige Unternehmungen, beſonders wenn ſie ſich mit der Aufſtellung eines die Erhaltung und Pflege beſorgenden Gemeindebaumwärters vereinigten, unterſtützt, und es beſitzen bereits mehrere landwirthſchaftliche Vereine ſolche Muſterobſtanlagen, die zugleich Obſtmuttergärten ſind;

Digitized by Google

mehrere andere Vereine, wie z. B. der von Tübingen, haben die Anlage derselben jüngst beschlossen.

(3) Es ist gewiß immerhin wünschenswerth, daß in den Seminarien auch Obstbau gelehrt und auch etwas praktisch betrieben wird, doch wird derselbe immer nur Nebensache bleiben und die Folgen daher nicht bedeutend werden. Doch wenn auch nur einige der jährlich sich ausbildenden Lehrer dadurch angeleitet werden, sich mit besonderer Liebe in späteren Jahren dem Obstbau zu widmen, so darf man zufrieden sein.

Wir haben in Württemberg sehr wenige jüngere Lehrer, welche sich für Obstbau besonders interessiren, dagegen manche sehr verdiente ältere; doch haben letztere, wie ich mich oft habe überzeugen können, erst gewöhnlich nach dem dreißigsten Jahre eifriger begonnen, sich mit Obstbau und Pomologie zu beschäftigen und wurden beinahe immer durch besondere Verhältnisse dazu gebracht, oft gleichsam genöthigt; sie fingen aber dann gewöhnlich erst an, Obstbau zu lernen.

Bei dem Umstand, daß die jungen Lehrer eine ganze Reihe von Jahren als Provisoren und Unterlehrer oft mehreremale im Jahre ihren Aufenthaltsort wechseln müssen, der erst, wenn sie Schulmeister werden, ein mehr bleibender ist, erklärt sich von selbst, daß solche jüngere unständige Lehrer für den Obstbau nur gar wenig thun können.

Was nun den Unterricht, den die Schullehrer der männlichen Schuljugend geben sollen, anbetrifft, so muß ich im Einverständniß mit mehreren tüchtigen Volksschullehrern dem von Oberdieck Gesagten vollständig beistimmen.

Herr Lehrer Panse, Vorsitzender des Suhler Gartenbauvereins, spricht sich bezüglich der Mitwirkung der Lehrer zur Hebung des Obstbaus eben so offen als wahr in der pomologischen Monatsschrift S. 121 des zweiten Jahrgangs übereinstimmend mit dem Vorhergegangenen aus. Er sagt: „Es fehlt dem Lehrer stets an der Macht und meistens an den materiellen Mitteln, die zur Hebung des Obstbaus nöthig sind. Lehre und Beispiel thun Etwas, aber nur das Wenigste dabei. Die Jugend ist für den Obstbau überhaupt nicht so empfänglich, als man glaubt, sie hält dießfälligen Unterricht wie die

Schule für Zwang und Beſchränkung der Freiheit, ſie glaubt nicht zu leicht an den reichen Lohn derſelben, denn ihr iſt die Zeit zwiſchen Kern und fruchttragendem Baume eine Ewigkeit.

„Fragen wir Freunde des Obſtbaus uns doch ſelbſt, wann unſere Liebe zu ihm erwachte? Sehr Viele werden mit mir antworten: nicht in dem Knaben und Jünglinge, ſondern in dem Manne; und gerade deßhalb dürften auch wohl ſo oft die von den Vätern im Mannesalter angelegten, herrlichen Privatbaumſchulen mit dem Tode derſelben wieder eingehen, weil den Kindern die Liebe zur Obſtbaumzucht weder anerzogen noch angeerbt werden konnte. Es gibt aber ſehr viele, den Obſtbau hindernde Vorurtheile, die aus Scheu vor Mühe und kleinen Opfern von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzt werden und die nur durch Gewalt beſiegt werden können. Die mahnende und rathende Stimme des Lehrers ſcheitert an dieſen Vorurtheilen und an dem zähen Eigennutze derer, die irgend einen kleinen Vortheil — etwa bei Waideberechtigungen ꝛc. — durch Obſtbaumpflanzungen beeinträchtigt glauben, ſie verhallt ſpurlos an den Ohren derer, die irgend ein kleines Opfer bringen müßten. Ohnmächtig ſteht der Lehrer in ſolchen Fällen da, betrübt und entmuthigt durch die Trägheit zum Guten, die ſeinem beſten Willen überall entgegentritt.“

Auch Herr Pfarrer Wittling in Kärnten äußert ſich in der pomologiſchen Monatsſchrift (1857 S. 9) hierüber, indem er den Unterricht der erwachſenen Jugend empfiehlt, wie folgt:

„Da es allbekannt iſt, daß die kleinern Schüler für den Obſtbau nicht ſo empfänglich ſind, als die Erwachſenen, ja die Kleinern den Baum- und Bienenzucht-Unterricht, wie die Schule ſelbſt, mehr für Zwang und Beſchränkung ihrer Freiheit anſehen, und wie die Erfahrung zeigt, nur in dem Jünglinge und Manne die Liebe zum Obſtbau erwacht, ſo wäre es ein weiteres Beförderungsmittel, wenn insbeſondere die der Wiederholungsſchule entwachſenen, ſelbe aber noch freiwillig beſuchenden Jünglinge im Obſtbau unterrichtet und Obſtbüchlein mit Abbildungen, zur Unterſtützung des von den Lehrern ertheilten praktiſchen Unterrichts, ihnen an die Hand gegeben würden.“

Digitized by Google

Dieß ist sicher der allein richtige praktische Weg, auf welchem Lehrer unbeschadet ihres Hauptberufs mit weniger Opfern an Zeit sehr förderlich für den Obstbau wirken können und auch in der That wirken.

Es sind jetzt zwei Lehrer in Württemberg, welche in dieser Richtung Unterricht im Obstbau geben, und zwei weitere sehr intelligente, kenntnißreiche Männer haben zu demselben Zweck in diesem Frühjahr mit Staatsunterstützung den Obstbaucurs in Hohenheim mitgemacht. Die erstern zwei sind Herr Lehrer Vosseler in Heilbronn und Herr Schulmeister Fritzgärtner in Jettenburg, O.A. Tübingen. Die beiden Lehrer, welche sich erst dieses Frühjahr (1857) mit der Obstcultur theoretisch und praktisch vertraut machten, sind Herr Lehrer und Geometer Schäfer von Freudenstadt und Herr Lehrer Haid von Alpirsbach. Hier auch rühmlich zu nennen darf ich nicht unterlassen den Herrn Lehrer Hauser in Hall, der durch seinen vortrefflichen Aufsatz „der Schulgarten" auch schon weiterhin bekannt wurde; letzterer ist aber noch zu sehr auf der Seite derer, die der Schuljugend im Obst- und Gartenbau Unterricht geben wollen, was nach eigenen, recht genauen Beobachtungen ich zwar für gut und schön halte, aber für nicht halb so vortheilhaft erachten kann, als wenn derselbe Unterricht kürzer aber gründlicher den Zöglingen der Sonntags- oder Fortbildungsschulen, oder Erwachsenen, selbst älteren Personen ertheilt würde.

Der erwähnte Herr Schulmeister Fritzgärtner schrieb mir am 10. März 1857 über die Schritte, die der landwirthschaftliche Verein von Tübingen jetzt zur Hebung des Obstbaus thut, und über sein Wirken dabei Folgendes:

„Eine besondere Lebensthätigkeit für Pomologie in unserem Bezirk werden Sie daran erkennen, daß wir in unserem landwirthschaftlichen Vereine eine eigene Section für Obst- und Weinbau haben, welche zu Stande kam durch die Thätigkeit des Herrn Hochstetter und meiner Wenigkeit. Ersterer wurde Vorstand, ich Sekretär derselben.

„Unser Ziel ist die Verbreitung besserer und entsprechender Obstsorten im Bezirk, bessere Pflege und Behandlung der Obstbäume, und die Anlage einer oder einiger Gemeindebaumschulen und einer Rebschule — letztere kommt natürlich nach Tübingen, wo bereits die Stadt

mit aller Bereitwilligkeit die unentgeltliche Abgabe eines geeigneten Platzes bis zu einem Morgen zugesagt hat; eine Geldunterstützung für die Anlage der ersten drei Jahre steht in Aussicht.

„Die Thätigkeit für Obstbau beschränkt sich vorläufig auf meine Umgegend oder die Orte: Möhringen, Wankheim, Kusterdingen, Immenhausen und Jettenburg. Nach meiner Rückkehr von Hohenheim wurde ich vom Herrn Oberamtmann ersucht, mich der hiesigen Gemeindebäume anzunehmen. Vom hiesigen Gemeinderath wurden mir nun 6—8 Männer bezeichnet (Steuerrestanten), welche unter meiner Aufsicht und Anleitung die Gemeindebäume auszuputzen und zu reinigen hatten. — Obgleich Manche, welche nichts Besseres wußten oder noch dem alten Schlendrian huldigten, meinten, es sei zu viel; die Aeste und Zweige, welche man herausschneide, gäben kein Obst mehr, so gefielen doch Vielen die besser und freundlicher gestellten Bäume, so daß sie jetzt selbst eifrig nachmachen, und ich Sie versichern kann, daß nicht nur hier, sondern in der ganzen Umgegend in zehn Jahren nicht so viele Bäume geputzt wurden, als in dem letzten halben Jahr. — Auf Aufforderung des Oberamts schickten mir die Gemeinderäthe obiger fünf Orte je einen Mann als Obstbaulehrling, welche dann nach beendigtem Kurs in ihren betreffenden Gemeinden als Gemeindebaumwärter angestellt werden. Seit dem 17. Juni kommen nun die Männer in jeder Woche vier- bis fünfmal zu mir auf je 2 bis 3 Stunden und erhalten Unterricht im Obstbau, wobei ich Ihre Schriften: die Gemeindebaumschule; der Obstbau auf dem Lande, und die Mängel und Hindernisse des Obstbaus, zu Grunde lege.

„Diese Schriften wurden jedem Einzelnen von seiner Gemeindekasse angeschafft. — Oefters gehe ich mit denselben auch auf Baumgüter, wo dann der Unterricht mit der Praxis verbunden wird.

„Ich kann Sie versichern, es ist recht erfreulich, welch ein Eifer die Leute beseelt, und wie sie sich Mühe geben, auf jede Stunde zum Voraus in Ihren Schriften den betreffenden Abschnitt gründlich durchgelesen zu haben."

Die öffentlichen Blätter berichteten über die Erfolge dieser Bemühungen recht günstig, und ich erlaube mir hier einen kurzen Artikel

aus der Tübinger Chronik vom 22. März 1857 anzuknüpfen; vielleicht wird dadurch ein anderer Bezirk zur Nachahmung veranlaßt.

„Ein schöner Erfolg der Thätigkeit unseres landwirthschaftlichen Bezirksvereins für die Obstbaumzucht ist nach dem Ergebnisse einer in dieser Woche unter dem Vorsitze des Vereinsvorstands, Hrn. Oberamtmanns Kolb, durch die Herren Prof. Weber, Universitätsgärtner Hochstetter, Schullehrer Nestlen und Leitenberger, in Jettenburg vorgenommenen Prüfung von je einem Angehörigen der Gemeinden Kusterdingen, Jettenburg, Wankheim, Mähringen und Immenhausen zu erwarten, welche durch Hrn. Schulmeister Fritzgärtner in Jettenburg den Winter über in der Obstbaumzucht unterrichtet wurden, und bei dieser Prüfung solche Kenntnisse zeigten, daß ihnen die vom Verein ausgesetzten Prämien zuerkannt und dieselben zur Anstellung als Gemeindebaumwärter, wozu sie bestimmt sind, befähigt erklärt werden konnten. — Die Unterrichtsertheilung wird in der Weise fortgesetzt werden, daß allmählig je Ein oder mehrere Angehörige sämmtlicher Gemeinden des Bezirkes an derselben Theil nehmen, und sie werden ihren Erfolg wohl bald an den Obstbaumpflanzungen im Bezirke durch sorgfältiges Heranziehen junger und gute Pflege der älteren Bäume in erfreulicher Weise sichtbar machen. — Die Versammlung, welcher auch die Vorsteher obiger und solcher Gemeinden, von welchen Angehörige am nächsten Unterrichtskurse Theil nehmen werden, anwohnten, trennte sich nach Aussprechung des Dankes gegen den Hrn. Vereinsvorstand für die Einleitung und gegen Hrn. Schulmeister Fritzgärtner für die Ertheilung dieses Unterrichts mit sichtlicher Befriedigung über dessen Erfolg."

(4) So sehr es auf der einen Seite erwünscht sein muß, recht zahlreiche Gemeindebaumschulen in's Leben treten zu sehen, so ist bei der Schwierigkeit, die in gar vielen Fällen, bezüglich einer wirklich geeigneten Lage, für viele derselben sich findet, und da ein tüchtiger Baumzüchter in einem Bezirke oder Oberamt leichter zu erhalten ist, als 20—30 derselben, es vorläufig sehr wünschenswerth, wenn nur in jedem solchen Bezirk wenigstens eine größere Baumschule in schwunghaftem Betrieb dasteht, welche die für den Bezirk ungefähr

nothwendige Anzahl Bäume in den beſten, tauglichſten und einträglichſten Sorten liefert. Man ſei aber bei der Wahl von einem Grundſtück für dieſelbe um ſo vorſichtiger, als gerade davon das fernere Gedeihen abhängt und ein Fehler hier von den nachtheiligſten Folgen iſt. Freie, offene Lage und guter, tiefgründiger Boden, der nicht durch ſtauende Näſſe leidet, noch Ueberſchwemmungen ausgeſetzt iſt, bleibt immer das erſte Erforderniß.

Eine kleine Gemeindebaumſchule wird, da ſie dem Baumwärter nur einen kleineren Theil ſeines Brodes gewährt, häufig auch als Nebenſache betrachtet und behandelt, eine Diſtriktsbaumſchule, die jährlich z. B. 4—5000 Stück Obſtbäume erzieht, nährt dagegen ihren Unternehmer ſehr gut und iſt ihm Hauptſache, welcher Punkt wohl zu beachten iſt.

(5) Es iſt offenbar nur zu große Beſcheidenheit, daß der verehrte Verfaſſer nicht der hervorragenden Verdienſte, welche ſich viele Geiſtliche zu allen Zeiten und in ſo vielen Fällen um Hebung der Obſtcultur erworben haben, gebührend erwähnt. Namen wie Chriſt, Schmidberger, Sickler werden in allen Zeiten einen ausgezeichneten Klang haben; aber auch die Gegenwart bietet der würdigen Vertreter des geiſtlichen Standes, die für Obſtbau und Pomologie insbeſondere recht förderlich wirken, viele dar. Ich erinnere nur an Stadtpfarrer Hörlin in Sindringen, Paſtor Thieme in Bondorf, Pfarrer Wittling in St. Stefan, Pfarrer Ant. Maier in Kärnten, Stiftsdechant Mandl in St. Florian, Pfarrer Negele in Thunau, Pfr. Fiſcher in Kaaden u. ſ. w., — die pomologiſche Monatsſchrift weiſt noch mehrere rühmliche Beiſpiele nach.

Es ſei mir vergönnt, ein hervorragendes Beiſpiel des pomologiſchen Wirkens eines Geiſtlichen in Württemberg, des Pfarrers und Schul-Inſpectors Weiß in Waldſtetten bei Gmünd, hier kurz zu erwähnen, um zu beweiſen, was ein Mann in dieſer Hinſicht wirken kann, auch ohne alle Unterſtützung.

Ich kam auf einer meiner pomologiſchen Wanderungen, die ich im Auftrag der K. Centralſtelle zu machen hatte, auch nach dem kleinen Orte Waldſtetten, wo ich ſchon, ehe ich den mir ſchon früher

bekannten Herrn Pfarrer Weiß beſuchte, über die ſchönen jüngeren angepflanzten Obſtbäume und mehrere kleine Baumſchulen in den Bauerngärten mich recht ſehr freute. In dieſem Orte, wo man 17 Jahre vorher, ehe Herr Pfarrer Weiß hinkam, nur wenig ältere Obſtbäume hatte, von Moſt nicht viel ſah und hörte, waren nach dieſer Zeit 4—5000 der ſchönſten kräftigen jungen Bäume, von denen viele ſchon tüchtig trugen, alle ſorgfältig geſchnitten und geputzt und in durchaus werthvollen (von Hohenheim in Reiſern bezogenen) Sorten, zum großen Theil in Waldſtetten ſelbſt erzogen, angepflanzt, ein Baum ſchöner wie der andere. Wohl 20 kleine Baumſchulen fanden ſich bei den Landleuten vor, und es war wirklich rührend, wie viele Bauern, als mich der Herr Pfarrer durch die Baumgärten und Baumgüter führte, überall kamen und uns baten, auch ihre Bäume zu betrachten. — Seit 2—3 Jahren lebt Pfarrer Weiß am Bodenſee; die Bäume, die nach ſeiner Anleitung erzogen und unter ſeiner Obhut und Aufſicht gepflanzt und gepflegt worden, ſind aber ein in Waldſtetten dauerndes ſchönes Monument für ihn geworden.

(6) Vor zwölf Jahren war auch in Württemberg von Gemeindebaumwärtern wenig die Rede; erſt 1847, als meine Inſtruction für dieſelben „der Obſtbau auf dem Lande“ geſchrieben wurde, ſprach ſich die landwirthſchaftliche Centralſtelle öffentlich dahin aus, daß ſie das Inſtitut der Baumwärter für das wirkſamſte Mittel zur Hebung der Obſtcultur im Großen halte. Da ſich damals ſchon mehrfach im Frühjahr junge Landleute, von landwirthſchaftlichen Vereinen geſendet und unterſtützt, hier einfanden, die ich unterrichtete und die Zahl der Obſtbauhoſpitanten, wie ſie genannt wurden, ſich jährlich vermehrte, konnte die Baumſchule nicht mehr die üblichen Taglöhne von 24 kr., wie ſeither, dieſer größeren Zahl von Lehrlingen ohne Nachtheil gewähren, und die K. hohe Centralſtelle für die Landwirthſchaft nahm in ſo weit nun dieſe Sache in die Hand, als ſie jedem ſolchen Obſtbaulehrling eine Geldunterſtützung von 15 fl. aus ihren Mitteln ausſetzte, aber auch darüber entſchied, welche von den ſich meldenden Landleuten aufgenommen werden ſollten. Die Baumſchule zahlte dann nur jedem Obſtbauzögling 12 kr. Lohn für jeden

Arbeitstag. Die Aufnahme wurde gewöhnlich durch die Dringlichkeit und die Verhältniſſe der Gegend oder des Orts, der einen Baumzuchtverſtändigen als Baumwärter aufſtellen wollte, bedingt. Mehrere Jahre meldeten ſich zu 10 Lehrplätzen — eine größere Zahl Lehrlinge konnte füglich nicht zugleich gehörig beſchäftigt und beaufſichtigt werden — 15—20, ſpäter 25—30; im Jahr 1855 ſtieg die Zahl der Anmeldungen auf 42, 1856 auf 55 und 1857 ſogar auf 70. In den zwei Jahren 1855 und 1856 ertheilte ich daher 2 Curſe nach einander, einen Hauptcurs von zweimonatlicher Dauer, einen kürzern Curs von zweiwöchentlicher Dauer, von Mitte März bis Ende Mai; die Zöglinge mußten dann Anfang Auguſt ſämmtlich nochmals kommen, um manche Arbeiten noch nachzuholen, beſonders aber um zu ſehen, wie ihre Arbeiten vom Frühjahr gelungen ſeien. Dieſes Jahr nun konnten ſelbſt zwei Curſe nicht genügen, um auch nur die Hälfte der ſich meldenden Landleute gehörig zu unterweiſen, und ich habe nunmehr die Aufgabe übernommen, heuer in drei Lehrcurſen von je 5—6wöchentlicher Dauer dieſes Frühjahr allein 40 Obſtbaumwärter heranzubilden. Es wurde, um dieß möglich zu machen, die Einrichtung getroffen, daß die letzten Wochen des erſten Curſes zugleich die erſten für den zweiten wurden, und ebenſo bei dem zweiten und dritten Curs. Der Geſammtunterricht dauert daher von Anfang März bis erſten Juni, alſo gerade drei Monate lang.

Die K. Centralſtelle hat, um dieſem Eifer möglichſt Vorſchub zu leiſten, nicht bloß, wie angezeigt war, an 10 Obſtbaulehrlinge je 15 fl. Unterſtützung gewährt, ſondern wurde durch die hohe Staatsregierung in den Stand geſetzt, ſämmtlichen Zöglingen, und zwar denen des zweiten und dritten Curſes je 12 fl. Unterſtützung zu gewähren, was gewiß mit großem Danke anerkannt werden muß.

Dieſe Staatsbeiträge dienen dazu, in erſter Linie den Zöglingen die nöthigen Werkzeuge und Bücher anzukaufen, wozu 5—6 fl. verwendet werden, und dienen dann auch mit zur Deckung des Koſt- und Schlafgelds, für welches die Obſtbaulehrlinge ſelbſt zu ſorgen haben. Der tägliche Aufwand für letzteres ſtellt ſich täglich für den einzelnen Obſtbaulehrling auf 24—27 kr.

Digitized by Google

Jeder Curs wird zweimal im Beisein der K. Direction geprüft und darnach jedem Zögling sein Zeugniß von derselben ausgefertigt.

Unter 18 Jahren wurden keine Zöglinge aufgenommen; älteren, ansäßigen und schon als Baumwärter in Dienst genommenen Männern wurde der Vorzug gegeben.

(7) In Württemberg erhalten die Gemeindebaumwärter, je nach der Qualität und Größe ihrer Leistungen und bei bereits erprobter Tüchtigkeit, Taggelder von 48 kr. bis 1 fl. 30 kr. (12 bis 21 Sgr.), theils erhalten sie Accordlohne für die Besorgung zusammenhängender Gemeindeobstpflanzungen; für die Pflege und Wartung von 1000 Stück theils erwachsener, theils jüngerer Obstbäume und der vollkommenen Instandhaltung der Pflanzung ist ungefähr 40 Rthlr. oder 70 fl. Lohn auszusetzen. Nach früheren Berechnungen betrug die Pflege von 1000 Obstbäumen hier nur 50 fl., per Baum also 3 kr., allein dieser Aufwand zeigte sich als unzulänglich. Der Mehraufwand wird durch die besseren und regelmäßigeren Erträge mehr als zehnfach wieder ersetzt. Wenn einem Baumwärter eine Baumschule in Accord übergeben wird, so erhält er, wenn er alles Nöthige thut und alle Materialien anschafft, den Zaun selbst unterhält, bei einer einen Morgen großen Baumschule pro Baum, der gut erzogen abgegeben wird, 6 kr., kauft die Gemeinde Wildlinge und Materialien und erhält die Umfriedigung, so wird pro Baum 4 kr. Accordgeld bezahlt, wofür der Baumwärter alle Erziehungsarbeiten zu leisten hat.

Ein solcher Baumwärter (G. Schwarz aus Weiler, O.A. Schorndorf) schrieb mir jüngst über seine Wirksamkeit unter anderem Folgendes:

„Im vergangenen Winter und dieses Frühjahr hatte ich so viel zu thun, daß ich mir oft nicht zu helfen wußte. Ich verdiene viel Geld und ist mir eine Freude in diesem Geschäft zu stehen. Aber es kostet auch manchen Kampf, den alten Ideen der Leute zu widerstehen. Ich aber bleibe fest auf meinen in Hohenheim erlernten Grundsätzen und die Beweise von meinem Geschäft machen mir's jetzt viel leichter als im Anfang. Als Beispiel möge gelten: Ich wurde von einem Herrn Schultheiß in einen benachbarten Ort berufen, um dort die

Bäume der Kommune auszuputzen und in Ordnung zu bringen. Ich arbeitete dort mit zwei Mitarbeitern gegen drei Wochen, war den Bürgern aber und dem Gemeinderath ein wahrer Dorn in den Augen. Sie sagten nemlich, es werde gehen wie an der Straße, da haben das Jahr vorher Leute auf die roheste Weise die Bäume geputzt. Dieses Frühjahr erhielt ich aber wieder einen Brief, ich solle doch kommen, der Gemeinderath habe es beschlossen, ich müsse die übrigen Bäume vollends in Ordnung bringen."

Ich weiß von einer größeren Zahl der bis jetzt unter meiner Leitung hier herangebildeten Baumwärter, deren Anzahl jetzt etwa 280 beträgt, daß sie sich bezüglich ihres Verdienstes recht wohl befinden; einer derselben schrieb mir, daß er so viel Arbeitsbestellungen habe, daß er kaum in zwei Jahren damit werde fertig werden können und dieser ist in einer Gegend, wo der Obstbau seither überaus lässig betrieben wurde.

Ueber die Baumwärter vergl. den Artikel „die Gemeindebaumwärter" in meiner Schrift: Ueber die Mängel und Hindernisse unserer Obstcultur.

(8) Dieß gilt weniger vom südwestlichen Deutschland, namentlich haben Württemberg, Baden, Nassau, Hessen größtentheils sehr förderliche und praktische Bestimmungen und Verordnungen, allerdings zunächst nur bezüglich der Obstpflanzungen an Straßen. Vergl. meine Schrift: Obstbau auf dem Lande „Anhang" und die Verhandlungen der pomologischen Verhandlungen in Carlsruhe 1853.

(9) Solche Anordnungen, daß geraupert werden soll, werden in Württemberg durch die Gemeindebehörden, mitunter sogar im Ueberfluß, getroffen, jedesmal unter Strafandrohung gegen den Säumigen, und haben auch immer die besten Erfolge.

(10) Möchte dieser hier geschilderte, der Hebung und dem Emporblühen einer rationellen Obstcultur so äußerst hinderliche Zustand recht in's Auge gefaßt und baldmöglichst soviel als thunlich beseitigt werden. Besonders dürfte von Seiten der Regierungen etwas gegen das Baumhändlerunwesen geschehen; entfernt bin ich nicht der Ansicht, daß der Handel mit Obstbäumen beschränkt und zum Monopol einzelner Staats-

Digitized by Google

baumſchulen gemacht werden ſolle, allein es kann dem Staate doch nicht einerlei ſein, ob ſtatt vorzüglichen, guten und werthvollen, allgemein geſuchten und überall gut fortkommenden Sorten, wie z. B. die Engl. Wintergoldparmäne, Große Caſſeler Reinette, Reinette von Canada, ſchlechtes Obſt, welches geringe und werthloſe Erträge gibt, verbreitet wird, wie z. B. ein von den Eßlinger Weingärtnern unter dem verführeriſchen Namen: „Reinetten" vielfach verkaufter ſehr ſchnell wachſender Gulderling „der Kugelapfel," ſehr bezeichnend auch Sauerracher genannt, deſſen größter Vortheil ein ſchnell und ſtark wachſender Stamm iſt. Gar viele ſolcher Bäume werden jährlich umgepfropft; dieſer Apfel iſt nicht ganz werthlos, aber doch eine unſerer mindeſt zu empfehlenden Sorten, die man nur etwa auf die exponirteſten, dem Diebſtahl leicht ausgeſetzten Stellen pflanzen ſollte.

Außer dieſen haben die aus der Gegend von Bamberg und Forchheim kommenden Obſthändler mit einem noch viel ſchlechtern Apfel „dem Blauling" unſere Bauern vielfach beglückt.

Wenn daher die durch Händler verbreiteten Bäume nur nach einer Begutachtung durch Sachverſtändige verkauft werden dürften, ſo würde dieß ſchon Vieles nützen. Allein jetzt iſt zum großen Glück das Publikum ſelbſt häufig ſchon zum Richter geworden und weit weniger werden, wie ſonſt, bloß Bäume gekauft, ſondern man verlangt beſtimmte Sorten und zwar nur ſolche, die vielfach empfohlen und ſomit allgemeiner bekannt geworden ſind. Während ſolche Baumſchulen, die auf richtige Sortenauswahl und genaue Abgabe der verlangten Sorten ihr Hauptaugenmerk richten, dieſes Frühjahr oft nicht die Hälfte der eingelaufenen Aufträge befriedigen konnten, haben manche andere Baumſchulen, von denen das Publikum weiß, daß es nicht oder oft nicht die verlangten Sorten erhält, Mangel an Abnehmern gehabt.

Außer obigen, an die gehaltvolle Arbeit unſeres um die deutſche Obſtcultur ſo hochverdienten Oberdieck ſich anſchließenden Zuſätzen und Bemerkungen, ſei es mir noch vergönnt, einige von demſelben noch

nicht berührte, mit Erfolg gekrönte Mittel zur Hebung des Obſtbaus hier anzuknüpfen.

a) Nach einer mündlichen Mittheilung des verſtorbenen, verdienten Gartendirektors Metzger in Heidelberg gelang es der Großherzoglich badiſchen landwirthſchaftlichen Centralſtelle, dadurch in vielen damals noch obſtarmen, aber für den Obſtbau ſehr geeigneten Gegenden des Odenwalds viele ſchöne Obſtanlagen in's Leben zu rufen, daß jeder unbemittelte Landmann bis zu 30 Stück Obſtbäume, alſo die Zahl, die gewöhnlich auf einen Morgen Baumgut benöthigt iſt (bei 36′ Entfernung), umſonſt erhielt, doch mit der Bedingung, daß er jeden nach drei Jahren auf ſeiner Pflanzung fehlenden Baum mit 18 kr. (5 Sgr.) bezahlen mußte.

Dieſe Maßregel hatte die beſten Erfolge und in einigen Jahren wurden viel Tauſende von Obſtbäumen, mit den geeignetſten Sorten für die herrſchenden Verhältniſſe veredelt, aus den Metzger'ſchen Baumſchulen verbreitet, auf deren weiteren Pflege auch wegen der Zahlungsverbindlichkeit ein großes Augenmerk gerichtet wurde.

b) Es iſt bekannt, daß die Verordnungen in verſchiedenen Gemeinden es namentlich in früherer Zeit beſtimmten, daß jeder Bürger bei ſeiner Anſäßigmachung resp. Verheirathung 2—3 Obſtbäume pflanzen mußte. Dieſe Pflanzungen kamen auf Gemeindeplätze, allein das Obſt gehörte nicht den Pflanzern ſondern der Gemeinde. Mehrere Gemeinden in Württemberg gaben ihren Bürgern das Recht, auf den Allmanden je bis 100 Obſtbäume zu ſetzen, deren Früchte den Pflanzern theils 25, theils 50 Jahre lang, theils für immmer zugehörten. Auf ſolche Weiſe ſind namentlich die ganz außerordentlich zahlreichen Obſtpflanzungen bei Eßlingen, wahre Obſtwälder, entſtanden.

c) Obſtpflanzungen, die an freudige Ereigniſſe erinnern ſollen, beſonders einzelne Bäume, wie in Oeſterreich die ſog. Kaiſerbäume, in andern Gegenden die Confirmationsbäume, dürfen ebenfalls nicht vergeſſen werden. Mir iſt eine Obſtpflanzung bekannt, die der Geiſtliche mit den Confirmanden angelegt hat und jährlich fortſetzt, wo jeder Baum den Namen des Knaben trägt, der ihn gepflanzt hat, die eine wahre Zierde der Gegend und ein Stolz des Dorfes iſt,

Digitized by Google

wohin jeder Fremde geführt wird, wo kleinere Schulfeſtlichkeiten, Maifeſte und dergl. abgehalten werden. Solche Pflanzungen ſollten, wie früher, auch jetzt noch häufiger in's Leben gerufen werden; die Jugend lernt hier den Nutzen des Obſtbaus kennen, wird jährlich durch den Geiſtlichen oder Lehrer daran erinnert, daß der Obſtbaum ein Baum des Segens ſei, und wird ſo zur Liebe zu den Obſtbäumen hingeführt und zugleich vor dem Obſtfrevel als einer großen Sünde gewarnt.

d) Daß gerade der Baumfrevel und der Obſtdiebſtahl in gar vielen Gegenden ein Hemmſchuh für die Verbreitung des Obſtbaus iſt, iſt anerkannte Thatſache, und es ſollte die Geſetzgebung dieſen Punkt recht in's Auge faſſen. Sind Gemeindebaumwärter aufgeſtellt und iſt ihnen zugleich die polizeiliche Aufſicht über die Bäume übertragen, ſo wird mancher Schaden verhindert werden. Allein dieß findet noch in den wenigſten Fällen ſtatt. Die geſetzlichen Beſtimmungen ſind aber zum Theil ſo ſtreng und behandeln jeden kleinen Obſtdiebſtahl als Felddiebſtahl, worauf Zuchthausſtrafe geſetzt iſt, daß bei kleineren Obſtdiebſtählen nur ſehr ſelten eine Anklage aus Rückſicht auf die gar zu harte Beſtrafung ſtattfindet, ſelbſt wenn der Thäter bekannt wäre; theils ſind die geſetzlichen Verhandlungen zu ſchleppend und umſtändlich und für den Kläger ſehr beſchwerlich, ſo daß letzterer lieber den Schaden ruhig trägt und die Klage unterbleibt, wodurch die Obſtfrevler nur noch kecker gemacht werden. Anderntheils ſind aber auch die Geſetze zu unbeſtimmt und nehmen kleinere Obſtdiebereien nur als Naſcherei an, die kaum gerügt werden.

Würde dagegen für den Obſtfrevel nur eine kleine Geldſtrafe von vielleicht 30 kr. (8 Sgr.) geſetzt, von der ¼ dem Anzeiger zufiele, und dabei zugleich die Namen der Beſtraften am Rathhaus acht Tage lang öffentlich angeſchlagen und erſt bei wiederholtem oder größerem Obſtdiebſtahl die Sache als Felddiebſtahl behandelt, ſo würden weit mehr Frevel zur Anzeige kommen. Immerhin bleibt aber gerade dieſer Punkt ein ſehr ſchwieriger und es wäre gewiß eine geeignete Frage für die nächſte Pomologenverſammlung: „Wie kann dem Baum- und Obſtfrevel wirkſam und dauernd geſteuert werden und welche

Digitized by Google

Erfahrungen liegen bezüglich der hiezu angewendeten Mittel bereits vor?

e) In Württemberg, wie in manchen andern Ländern ſind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche ſogenannte Rettungsanſtalten für verwahrloste Kinder, die auch zugleich oft Waiſenhäuſer ſind, gegründet worden. Die Kinder bleiben dort bis zum 14., 15., 16. Jahre. Eine große Schwierigkeit für die Vorſtände iſt die Unterkunft und ſpätere Placirung der der Schulzeit entwachſenen Jünglinge. Man hat mehrfach bei ſolchen Anſtalten kleine Baumſchulen und Gemüſegärten angelegt und die Knaben darin beſchäftigt, allein der Erfolg war gewöhnlich ein ganz geringer, weil keiner der Lehrer oder Vorſteher in der Regel in der Obſtcultur gründliche Kenntniß hatte, und ſo wurden ſogar häufig dieſe Anlagen wieder aufgegeben, weil ſtatt Nutzen nur pekuniäre Nachtheile aus denſelben für dieſe Anſtalten erwuchſen.

Seit einigen Jahren geſtattete die K. Direction zu Hohenheim, daß jährlich ein 16—17jähriger Zögling aus einer ſolchen Anſtalt in dem benachbarten Plieningen meinen Obſtbauunterricht für Baumwärter mit beſuchte und auch an den Obſtbauarbeiten regelmäßig Antheil nahm. Auf ein Geſuch um eine Stelle als Obſtbauarbeiter für einen ſolchen jungen Menſchen kamen ſo zahlreiche und günſtige Anträge, daß daraus die Folgerung zu ziehen iſt, auf ſolche Art könnte ſo mancher dieſer jungen Leute recht nützlich und gut, ſicher und ſchnell unterzubringen ſein.

Würde bei einer pomologiſchen Lehranſtalt auch auf eine ſolche Rettungsanſtalt oder ein Waiſenhaus in der Nähe Rückſicht genommen und wie bei dem nachfolgenden Plan näher beſprochen iſt, auch Gemüſebau kunſtgerecht betrieben, ſo könnten jährlich eine Anzahl junger, brauchbarer Gartenarbeiter, die ſich ſpäter zu praktiſch recht tüchtigen Gärtnern ausbilden würden, herangezogen werden und auch in ſolcher Weiſe ein nicht unwichtiger Schritt für Hebung der Obſtcultur geſchehen, welcher zugleich zum großen Nutzen und Segen für eine Anzahl der Pflege und Unterſtützung bedürftiger junger Leute würde.

f) Endlich möchte ich noch anfügen, ſollte die Kritik mehr wie ſeit-

her besonders auch die sogenannte populäre Obstbauliteratur überwachen und vor ganz werthlosen, ja sogar schädlichen Schriften — deßhalb schädlich, weil sie ganz irrige Maßregeln, deren Befolgung oft den Tod des Baumes zur Folge haben muß, nicht selten anrathen — öffentlich und wiederholt warnen und zwar ohne Rücksicht auf Person oder Protectionen, sondern rein sich an die Sache haltend.

Ein Beweis, wie oft ganz unbedeutende solcher Schriften doch verbreitet werden, ja selbst von Autoritäten als gut empfohlen werden, was wohl nur aus besonderen Rücksichten erklärt werden kann oder indem die Empfehlung auf ein fremdes Urtheil fußte, ist die Schrift von Ulrich über Obstbaumzucht, welche in Stettin erschien und die fünfte Auflage erlebte. Und in diesem Büchlein ist zweimal der Rath gegeben: man solle im Sommer bei trockenem Wetter die jungen Bäume sowohl in der Baumschule als auch die großen Bäume mit Gülle begießen! eine Maßregel, die unfehlbar, wenigstens den Schulbäumen Tod und Verderben bringt*).

Dem pomologischen Unsinn setzt aber eine jüngst erschienene Schrift des Musterlehrers Neuburger in Benzingen (Hohenzollern) die Krone auf, deren Titel heißt: Die Obstbaumzucht mit besonderer Rücksicht auf die Schwäbische Alp und andere rauhe Gegenden u. s. w., und erlaube ich mir hier nur auf meine Beurtheilung dieses Buchs in der pomologischen Monatsschrift 1856, S. 107 hinzudeuten, wo ich glaube nachgewiesen zu haben, daß obiges harte Urtheil gerechtfertigt ist. Zum Belege nur eine Stelle: „Der Blitz vernichtet oft auf einer ganzen (?) Flur die Blüthen der Fruchtbäume; er ergießt eine nasse Luftsäure! fährt er nun vorher an der Erde hin, so erstickt in ihr (also in der Erde!) die Blüthe; ist die Blüthe derzeit aber

---

*) Beim Begüllen einer Maispflanzung (bei feuchtem Wetter) zwischen den Reihen unseres Muttergartens kam nur aus Versehen an die Wurzeln einer Apfelpyramide etwas Gülle und das Bäumchen wurde citronengelb und starb allmälig bis zum Herbste hin gänzlich ab. Ls.

noch geſchloſſen oder iſt ſie ſchon befruchtet, oder hat ſie ſchon Frucht angeſetzt, ſo ſchadet ihr der Blitz mit ſeiner Säure wenig. Gegen dieſes Wirken (!) und deſſen Schaden gibt es kein Mittel.“ Dieß ſteht in einem Buch, welches 1856 im Buchhandel erſchienen iſt und deſſen Verfaſſer ein Schullehrer iſt! Und dennoch wurde auch dieſes Buch in deutſchen Gartenzeitſchriften empfohlen!

Möchten doch jene Männer, welche über Obſtcultur, namentlich für den Landmann ſchreiben, einestheils nur wirklich von ihnen ſelbſt Erfahrenes und als gut Erprobtes mittheilen und anempfehlen, anderntheils aber auch ſich erſt in der vorhandenen Literatur umſehen und nicht mitunter Dinge auftiſchen, die vor fünfzig und hundert Jahren empfohlen wurden und deren Richtigkeit, wenn wirklich die Erfahrung gemacht wurde, tauſend andere, neuere und ſichere Beobachtungen entgegen ſtehen.

Wenn daher noch jüngſt in einem kleinen Blatt über Obſtbau geſagt iſt, man ſolle ja nur bei abnehmendem Monde pfropfen, ſo klingt dieß in der That in jetziger Zeit lächerlich.

Gerade die Schriften für den Landmann ſollten ſtets mit größter Wahrheitsliebe, Gewiſſenhaftigkeit und Vorſicht verfaßt und nur nach ſorgfältiger Prüfung empfohlen werden.

Zweiter Abschnitt.

Der pomologische Garten als ein besonders wirksames Mittel zur Hebung der Obstcultur.

Von **Ed. Lucas.**

Nach dem bereits früher (vergl. S. 20 ff.) Angeführten darf als klar und überzeugend bewiesen angenommen werden, daß pomologische Gärten in der That ein wesentliches Bedürfniß sind, um den Obstbau auf die höchste Einträglichkeit und Vollkommenheit, welcher er fähig ist, zu bringen.

In Nachfolgendem habe ich einen detaillirten Plan zur Einrichtung und zum Betriebe eines solchen gegeben, welcher Plan einestheils dazu dienen soll, ein noch einsichtlicheres, deutlicheres Bild, was ein pomologischer Garten ist und sein soll, auch dem zu geben, der sich mit Obstcultur nicht specieller befaßt, als auch als Leitfaden bei Einrichtung solcher pomologischen Gärten dienen kann.

Es läßt sich nach den herrschenden Verhältnissen der Plan leicht noch weiter ausdehnen und vergrößern, und ebenso auch verkleinern. Die einzelnen Theile sind als integrirend dargestellt und es können nach Ermessen einzelne (z. B. die Beerenobstpflanzungen, die Rebschule) ganz weggelassen oder auch andere Theile (die Baumschule für Hochstämme oder für Zwergobst, so auch der Obstmuttergarten) bedeutend beschränkt werden.

Es ist sehnlichst zu wünschen, daß recht viele solcher pomologischen Gärten entstehen; nicht nur in jedem größeren Staate einer, wie der hier näher geschilderte, sondern in jedem Be-

zirk, District, Oberamt sollte wenigstens ein solcher, wenn auch nur von mäßiger Ausdehnung, z. B. nur von 5—10 Morgen sein, doch immer so groß, daß es sich lohnt, einen tüchtigen theoretisch und practisch gebildeten Obstzüchter und Pomologen mit dessen Leitung zu betrauen.

Daß ein solcher pomologischer Garten in Verbindung mit einer pomologischen Lehranstalt nicht nur höchst nützlich ist, nicht nur eine große Menge von Annehmlichkeiten darbietet, sondern auch in der That, wenn bei seiner Anlegung und Einrichtung nicht eine zu große Sparsamkeit herrscht und von vorn herein das erforderliche Einrichtungs- und Anlagecapital in hinreichender Weise gewährt wird und wenn besonders auch seine Leitung in die rechten Hände kommt, recht einträglich ist, möchte aus dem Folgenden ebenfalls ersichtlich sein, wenn auch nicht überall die hier berechnete Rente erzielt werden wird, für welche besonders günstige Verhältnisse angenommen wurden.

Hierbei ist aber auch zu beachten, daß eine Anstalt von der in Folgendem geschilderten, immerhin sehr vollkommenen Einrichtung ihre Wirkung weit über die Grenzen eines Staats hinaus erstrecken wird; sie wird ihre Wildlinge und jungen einjährigen Veredlungen selbst nach Amerika absetzen, wenn ihr Vorrath so groß ist, daß sich beträchtlichere Bestellungen ausführen lassen, sie wird ihre Bäume und Reiser überall hin versenden und zwar dieß in dem Grade, als die Anstalt das Zutrauen des größeren Obstbau treibenden Publikums genießen wird.

Auf die Wahl des Directors oder Inspectors wird daher sehr viel, ja das Meiste ankommen und jedenfalls sollten nur Männer hierzu ausersehen werden, welche sowohl die Obstcultur tüchtig practisch verstehen, jede Arbeit selbst anzugeben im Stande sind, als auch schon mehrfache Kenntnisse der wissenschaftlichen Pomologie, der Obstkunde, sich angeeignet haben.

Ein Mißgriff hier wird die Anstalt in ihren Leistungen sehr beschränken, ja wohl gar, z. B. bei mangelnder Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit des Vorstandes, statt Nutzen nur Nachtheile schaffen.

Nicht minder von Bedeutung ist die richtige Wahl der Lage der Anstalt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Anstalt nahe an einer der großen Verkehrsstraßen, die jetzt alle Länder durchziehen, weit günstigere Absatz-Verhältnisse haben wird, als eine andere, die von solchen Verbindungswegen entfernter liegt.

Für die glückliche Lösung aller Aufgaben, die an einen größeren pomologischen Garten gestellt werden können, ist eine Lage an der Grenze des Weinbaus (in Württemberg durchschnittlich z. B. 700 bis 1000′ über M.) gewiß die geeignetere, da hier neben dem wirthschaftlich werthvollen guten Obst auch das edlere Steinobst und Reben noch gezogen und beides möglichst sicher und richtig beurtheilt werden kann.

Allein in sehr vielen Fällen wird man von der Cultur der Pfirsiche und der feineren späteren Winterbirnen abstrahiren, oder beide Culturen lediglich auf Spaliere beschränken; hier ist auch eine höhere Lage von 1000—1200′ noch ganz angemessen und es muß sich überhaupt die Lage des pomologischen Gartens nach den mittleren Verhältnissen des Bezirks u. s. w. richten, für den er bestimmt ist.

Bezüglich der Anlage von pomologischen Gärten für beschränktere Verhältnisse möchte ich noch anfügen: Wird für einen Bezirk von circa 20—25 Obstbau treibenden oder diese Cultur ermöglichenden Ortschaften ein pomologischer Garten angelegt, so wird ein Obstmuttergarten von im Ganzen 4—500 Obstsorten, eine Musterpflanzung von 50—60 Sorten, eine Baumschule, welche jährlich 1000 Stämme liefern kann, also im Ganzen ein Raum von 5 Morgen (6 Magd. Morgen) genügen, ja in mehreren Fällen wird Musterobstpflanzung und Districtsbaumschule allein schon Mittel genug bieten, um den Obstbau eines solchen kleineren Bezirks kräftig zu unterstützen.

Digitized by Google

Entwurf, Koſten- und Ertragsüberſchlag zu einer größern Anſtalt für Pomologie und praktiſchen Obſtbau.

A. Zweck und Aufgabe der Anſtalt.

Allgemeine Einrichtung.

§. 1.

Zur Hebung und Förderung des Obſtbaus im weiteſten Sinne, der wiſſenſchaftlichen Pomologie, der Obſtbaumzucht, Baumpflege, Obſtbenutzung wird eine Anſtalt gegründet, welche in zweifacher Richtung zu wirken hat, als Lehranſtalt in theoretiſcher Hinſicht, durch einen umfaſſenden Obſtbaubetrieb in praktiſcher Beziehung.

§. 2.

Die mit der Anſtalt verbundene Lehranſtalt hat die Aufgabe, einestheils jungen Gärtnern, Landwirthen und Freunden der Obſtcultur Gelegenheit zu geben, den geſammten Obſtbau mit Einſchluß der Pomologie theoretiſch und practiſch kennen zu lernen, anderntheils aber auch in kürzern Lehrcurſen ſolche junge Männer, die ſich zu Baumwärtern bilden wollen, hierzu heranzubilden.

§. 3.

Der practiſche Obſtbaubetrieb dient einestheils dazu, den in der Lehranſtalt ertheilten Unterricht in ausgedehnter und genügender Weiſe zu unterſtützen, anderntheils aber auch durch Verbreitung beſonders ſchätzbarer Obſtſorten in Bäumen und Pfropfreiſern, durch Erziehung kräftiger und geſunder Obſtwildlinge, durch Einführung beſſerer Cultur der Obſtbäume, eines ſorgfältigen Baumſchnitts, muſterhafte, öconomiſche Verwendung des Obſtes, alſo durch das Beiſpiel auf die Hebung und Verbeſſerung der Obſtcultur hinzuwirken.

§. 4.

Die Lehranstalt besitzt zur Erreichung ihrer Zwecke einen geräumigen Lehrsaal, eine pomologische Bibliothek, eine Bodensammlung, eine Naturaliensammlung (ihrem speciellen Zweck entsprechend), eine Insectensammlung, eine Sammlung wichtiger Geräthe oder deren Modelle, naturgetreue Nachbildungen von Früchten u. s. w., also eine Art pomologisches Museum.

§. 5.

Der Obstbaubetrieb schließt folgende Betriebstheile in sich:

1) einen ausgedehnten Obstmuttergarten,
2) eine Musterobstpflanzung,
3) Anlagen von Beerenobst,
4) Spalierzuchten von allen Obstarten und Weinreben,
5) Zuchten von Wildlingen (Saat- und Pflanzschule, Brutländer),
6) eine Baumschule für hochstämmige Obstbäume,
7) eine solche für das Zwerg- und Strauchobst,
8) eine Rebschule,
9) Einrichtungen zur Obstbenützung,
10) Gemüsezucht und Gemüsesamenbau, als Zwischencultur auf den abgeleerten Baumschulplätzen und andern leeren Räumen, wozu noch eine Weidenpflanzung und Compost- und Dungbereitung kommen.

§. 6.

Die Anstalt bedarf zur Wohnung für die Beamten, Gehülfen und Zöglinge u. s. w. folgender Gebäulichkeiten:

a) ein Hauptgebäude (s. Plan a). Dieses enthält eine geräumige Wohnung für den Vorstand, einen Lehrsaal, ein Obstausstellungslocal, in welchem eine fortwährende, das ganze Jahr dauernde Obstausstellung stattfinden kann und wo auch das Bibliothek- und Sammlungszimmer und ein Bureauzimmer befindlich sein muß; Aufwand 10;000 fl.;

b) ein Nebengebäude (b), in welchem sich eine kleinere Wohnung für einen Obergärtner und einen Buchhalter befindet, sowie zwei

Schlafsäle für die Zöglinge, ein Krankenzimmer, eine geräumige Küche, welche zugleich mit zur Aufstellung der Apparate zum Obstdörren, Gesälzkochen, zur Obstessigbereitung u. s. w. dienen kann, ferner das Geschirrmagazin, wo neben den Werkzeugen und Geräthen auch die Obstmahlmühle und Mostpresse sich befinden kann, — 3000 fl.; c) einen Schuppen (c) von mäßiger Größe zur Aufbewahrung von Laub, Moos und Stroh, der eingeernteten Sämereien (vor dem Reinigen), welcher zugleich als Wagenremise dient; dieser ist zu voranschlagen zu 500 fl.; d) ein Glashaus, Erdhaus (d) zur Wintervermehrung, zu Veredlungen, zu Versuchen und wohl auch zur Obsttreiberei, Pfirsichzucht in Töpfen u. s. w.; dessen Bau kann angeschlagen werden zu 500 fl.

§. 7.

Die zur Erreichung der oben genannten Zwecke benöthigte Bodenfläche hat 30 Württemb. Morgen à 38,400 □′ = 37 Magdeb. Morgen zu betragen. Der Boden muß ein guter, tiefgründiger, sandiger Lehm- oder lehmiger Sandboden, Kalkmergelboden oder kalkhaltiger Lehmboden (Mittelboden) sein, auf welchem die Bäume gesund und kräftig wachsen, ohne zu üppig aufzuschießen. Es wird angenommen, der Boden habe einen mäßig durchlassenden Untergrund, bedürfe das Drainiren nicht, lasse auch überall das Rigolen vollständig (auf 1½—2′ Tiefe) zu. Bezüglich der Lage ist eine offene, freiliegende Fläche, eben oder sanfter Abhang, zu empfehlen. Ein Morgen wird zu 300 fl., die ganze Fläche mit 9000 fl. in Anschlag zu nehmen sein.

§. 8.

Diese Fläche ist mit einem Zaun, welcher Hasen und Waidvieh abzuhalten hat und welcher an der Nordseite durch eine Spaliermauer ersetzt wird, zu umfriedigen. Dieser Zaun kann entweder ein Lattenzaun oder ein aus transportablen Hurden, die mit Dornen durchflochten sind, bestehender Stangen- und Dornenzaun sein (vgl. Lucas' populäre Anleitung zum ländlichen Gartenbau und dessen Gemeinde-

Digitized by Google

baumschule S. 6). Die Kosten belaufen sich für die Umzäunung im Ganzen auf 700 fl. (400 Rthlr.)

§. 9.

Zum Unterricht und zu Versuchen in der Obstbenutzung ist eine größere Obstdörre, nach dem System der Herdobstdörre construirt, erforderlich, sowie zwei Kessel zum Gesälzkochen, eine Obstmahlmühle (die Möhl'sche) und eine Presse von mittlerer Größe, ebenso auch einige Lagerfässer (vgl. hierüber Lucas' Obstbenutzung). Die Gesammtkosten sind anzuschlagen (vgl. später) auf 200 fl.

§. 10.

Das Werkzeug- und Geräthe-Inventarium muß mit Rücksicht auf die Zöglinge sehr reichlich ausgestattet werden. Es sind z. B. mindestens 20 gute Spaten (besonders zum Pflanzen tauglich), ebensoviele Hauen, mehrere Pickel, Kärste, eine Anzahl Eisen- und Holzrechen, 10 Schubkarren, 12—18 Gießkannen, 20 Baumsägen, 20 Baumscharren, eine Anzahl Raupeneisen, mehrere Locheisen, 10 Beile u. s. w. erforderlich; so auch mehrere Obstbrecher, eine Anzahl Körbe u. dergl. Hieher gehören auch die zu Aussaaten gebrauchten zerlegbaren Kästen (resp. Kastenrahmen), sowie 5 Mistbeetkästen mit Fenstern; Bretter zum Bedecken. Endlich ist hier auch 1 Pferd zum Wasserfahren, Dungfahren, Bäumefahren und ein oder zwei Wasserkarren, Standen dazu und ein kleinerer Wagen, eine Art Bernerwagen, aufzuführen. Der Aufwand hiefür wird in Summa 800 fl. betragen.

§. 11.

Von großem Vortheil wäre ein kleiner Wassergraben, der fließendes Wasser durch die Hauptabtheilungen führen würde; allein dieser wird sich wohl nur selten vorfinden, und es wird daher ein Brunnen, der in der Nähe der Gebäude sich befindet und vor welchem eine große Stande angebracht ist, sowohl für den Haushalt, wie für die Gärtnerei beansprucht. Zum Hervorpumpen des Wassers würde

eine Aleiter'sche Doppelpumpe sehr förderlich und zeit- und arbeiterſparend wirken. Ein ſolcher Brunnen nebſt der Doppelpumpe und einer großen Waſſerſtande muß mit 225 fl. in Rechnung genommen werden.

B. Leitung der Anſtalt.

Perſonal. Bureaukoſten.

§. 12.

Der Anſtalt ſteht eine als erfahrener Baumzüchter und als tüchtiger Pomolog bekannte Perſönlichkeit als Director vor, ein Mann, der zugleich die nöthigen Eigenſchaften beſitzt, um gemeinverſtändliche, wiſſenſchaftliche Vorträge über Obſtbau und Pomologie zu halten.

Derſelbe erhält 1000 fl. rheinl. (600 Rthlr.) Gehalt und 10% vom Reinertrag des ganzen Gärtnereibetriebes, wozu ihm ferner noch die Hälfte der geleiſteten Unterrichtsgelder zufällt.

§. 13.

Dem Director iſt ein Obergärtner beigegeben, der die Arbeiten nach allgemeiner Anordnung des Directors ſpeciell leitet und mit ausführt, die Zöglinge, Gehülfen und Arbeiter bei den Arbeiten anführt und beaufſichtigt. Derſelbe erhält Anfangs 400 fl. (225 Rthlr.), ſpäter 500 fl. (300 Rthlr.) und 5% vom Reinertrag der Gärtnerei.

§. 14.

Zur Führung der Bücher, Rechnungsſtellung, Beihülfe und Beaufſichtigung bei den Expeditionen der Beſtellungen u. ſ. w. iſt ein mit der kameraliſtiſchen oder der kaufmänniſchen Buchhaltung vertrauter Buchhalter angeſtellt, welcher ebenfalls dem Director untergeordnet iſt und den gleichen Gehalt wie der Obergärtner empfängt.

§. 15.

Gehülfen werden nach Bedarf angeſtellt, ſowie Tagelöhner und Tagelöhnerinnen, und ſind deren Arbeiten und ihre Koſten bei den

einzelnen Betriebszweigen aufgeführt. Theils ſind dieſelben ſtändige Arbeiter, theils bloße Hülfsarbeiter.

§. 16.

Die Zöglinge ſind gehalten, an allen vorkommenden, die Obſtcultur betreffenden Arbeiten Antheil zu nehmen, und es erhalten dafür diejenigen, welche länger als ¼ Jahr der Anſtalt zugehören und ihre Pflichten ſtets nach Kräften erfüllen, eine kleine Arbeitsentſchädigung von täglich ungefähr 12—15 kr. (3½—4 Sgr.).

§. 17.

Controlirende Behörde der Anſtalt iſt eine Commiſſion der landwirthſchaftlichen Oberbehörde oder einer ähnlichen, die Landescultur überwachenden amtlichen Stelle. Dieſe Commiſſion nimmt zu jeder beliebigen Zeit von dem Stand der Anſtalt, von der Führung der Bücher, den Fortſchritten der Zöglinge Einſicht, wohnt den Prüfungen bei und gewährt, ſofern der Staat Beiträge für Zöglinge leiſtet, dieſelben, ſowie ſie auch, in Uebereinſtimmung mit dem Director, ſich auszeichnenden Zöglingen die ausgeſetzten Prämien zuerkennt.

§. 18.

Für Bureaukoſten, Reiſen im Intereſſe der Anſtalt, Obſtausſtellungen, Annoncen, Cataloge, Portoauslagen, Steuern und Abgaben, Aſſecuranzen, Schreibmaterialien muß in Summa jährlich 500 fl. angenommen werden. Dieſer Ausgabepoſten iſt einer der wichtigſten und namentlich werden hievon jährlich 100—150 fl. zu Reiſen des Vorſtands oder des Obergärtners zu größeren Obſtausſtellungen und Verſammlungen der Pomologen oder Landwirthe, ſowie auch zur Beſchickung von Ausſtellungen mit reichen Obſtſortimenten, zu verwenden ſein.

§. 19.

Die Reſultate der Anſtalt, die Erfahrungen über die daſelbſt angeſtellten Verſuche, die Beobachtungen über die angepflanzten und

geprüften Obstsorten sind in einer verbreiteten pomologischen oder landwirthschaftlichen oder Gartenzeitschrift zur Kenntniß des pomologischen Publikums zu bringen, und zwar wo möglich in besonderen Beilagen, oder es sind besondere Mittheilungen der Anstalt in Form von Jahrbüchern auszugeben. Vorläufig würde sich die seit drei Jahren bestehende Monatsschrift für Pomologie und practischen Obstbau von den Verfassern dieser Schrift redigirt, auch als Organ einer größern solchen Anstalt am besten eignen, um die gemachten Erfahrungen baldmöglichst gemeinnützig zu machen.

C. Einrichtung, Lehrplan und Ausrüstung der Lehranstalt.

a) Höhere pomologische Lehranstalt.

§. 20.

Um jungen Kunstgärtnern, Landwirthen und Freunden der Obstcultur und Pomologie, so wie besonders solchen jungen Männern, die sich zu Districts- oder Oberamtsbaumwärtern, zu Obstbauinspectoren u. s. w. ausbilden wollen, hierzu Gelegenheit zu geben, wird außer einem theoretisch-practischen Obstbaucurs für Baumwärter, von dem sogleich die Rede sein wird, ein sich diesem anschließender weiterer Unterricht ertheilt, und zwar in folgenden Abschnitten in wöchentlich 5—6 Stunden.

a) Im Winter:

1) Bodenkunde, Düngerlehre, Gerätheknnde, Lehre von den allgemeinen Einrichtungen der Baumschulen, Ertragsanschläge, Kostenüberschläge.
2) Die Lehre vom Baumschnitt mit Uebungen im Garten.
3) Botanik, besonders Anatomie und Physiologie des Baums.

b) Im Sommer.

4) Systematische Pomologie, Classification der Obstsorten, Uebungen im Bestimmen der Obstsorten, im Beschreiben derselben.

5) Gemüsebau und Gemüsesamenzucht, besonders mit Bezug auf die Bedürfnisse des kleinen Grundbesitzers.
6) Kurzer Unterricht und Uebungen in der Landschaftsgärtnerei, besonders in Obstgartenanlagen und andern Nutzgärten in landschaftlichem Styl.

§. 21.

Dieser Unterricht wird vom Director mit Unterstützung des Obergärtners ertheilt.

§. 22.

Die Zahl der zu gleicher Zeit in die Anstalt aufzunehmenden Zöglinge wird auf 10—12 festgestellt. Ein Theil derselben können Gehülfen der Gärtnerei zugleich sein, welche übrigens ebenfalls das Honorar für den Unterricht zu entrichten haben, oder denen es an ihrem Verdienst abgerechnet wird.

§. 23.

Das Honorar beträgt für das ganze Jahr 105 fl. oder 60 Rthlr., für den Sommercurs von Anfang März bis October 40 Rthlr. oder 70 fl. und muß vierteljährig praenumerando entrichtet werden. Wohnung und Bett erhalten die Zöglinge von der Anstalt; ihre Kost und sonstige Bedürfnisse haben sie selbst zu bestreiten; natürlich muß für billige Gelegenheit hiefür Sorge getragen werden. Hospitanten zahlen für einen Monat Aufenthalt 10 fl. Honorar.

§. 24.

Jenen Zöglingen, welche regelmäßig an allen Gartenarbeiten Theil nehmen, wird nach einem Vierteljahre Aufenthalt ein verhältnißmäßiger Arbeitslohn ausbezahlt, sofern sie bei den vorkommenden Arbeiten auch wirklich verwendet werden können.

§. 25.

Die Anstalt besitzt eine gut ausgestattete, die Schriften der classischen Pomologen enthaltende Bibliothek, eine Naturaliensammlung

besonders für den Unterricht in Botanik und Bodenkunde, eine Modellsammlung, ein Obstcabinet, auch werden eine Anzahl der besten pomologischen in- und ausländischen Zeitschriften gehalten und diese den Zöglingen zur Benutzung überlassen.

§. 26.

Für die Zöglinge der höhern pomologischen Lehranstalt finden jährlich zwei Prüfungen statt, nach deren Ergebnissen Prämien an würdige Zöglinge, welche sich namentlich auch bei dem practischen Betrieb auszeichneten, vertheilt werden.

Der Commissär der Aufsichtsbehörde wohnt den Prüfungen bei und ist dazu stets besonders einzuladen.

Die Prüfungen sind öffentlich.

§. 27.

Bei ihrem Austritt erhalten die Zöglinge ein entsprechendes Abgangszeugniß von der Anstalt.

§. 28.

Eine Rückerstattung der vierteljährlich vorauszuzahlenden Pension findet nur dann statt, wenn der Austritt des Zöglings als eine unvorgesehene, unbedingte Nothwendigkeit erscheint.

b) Anstalt für Baumwärter.

§. 29.

Junge Landleute oder auch Gärtner, die sich ganz der Baumzucht widmen wollen, sollen hier Gelegenheit finden, sich durch gründlichen Unterricht und tüchtige practische Einübung zu Baumwärtern auszubilden.

§. 30.

Für den Unterricht derselben ist die Zeit von drei Monaten festgesetzt, wovon zwei Monate (Mitte März bis Mitte Mai) auf das

Digitized by Google

Frühjahr kommen, ein Monat (Mitte September bis Mitte October) auf den Herbst fällt.

§. 31.

In ersterer Zeitperiode wird in 1—2 Stunden täglich ein Lehrcurs über Obstbaumzucht und Obstbau gehalten, an welchem 15—18 Zöglinge Antheil nehmen können, und die Zöglinge erlernen zugleich alle im Frühjahr vorkommenden Culturarbeiten.

§. 32.

Während der zweiten Zeitperiode lernen die Zöglinge eine größere Anzahl Obstsorten kennen, beobachten die Erfolge der im Frühjahr vorgenommenen Arbeiten und werden in Obstkunde und Obstbenutzung durch Demonstrationen und practische Uebungen unterrichtet.

§. 33.

Den Unterricht ertheilt der Director und aushülfsweise der Obergärtner, dem sonst nur die practische Anleitung bei der Arbeit obliegt.

§. 34.

Diese Obstbauzöglinge erhalten Wohnung und Bett von der Anstalt; ihre Kost müssen sie bezahlen, welche als Menage auf das billigste einzurichten ist. Arbeitslohn erhalten sie nicht, dagegen Prämien bei Fleiß und Wohlverhalten in Büchern oder Werkzeugen oder in beiden bestehend.

§. 35.

Das Lehrgeld beträgt für jeden Obstbaulehrling für die dreimonatliche Lehrzeit 10 fl. und muß vorausbezahlt werden. Ein Ersatz, wenn ein betreffender Zögling freiwillig austritt oder ausgewiesen werden muß oder zum zweitenmal nicht erscheint, findet nicht statt.

§. 36.

Jeder Obstbauschüler muß einige populäre Obstbaubücher, ein Garten-, ein Veredlungsmesser und eine gute Baumsäge sich selbst anschaffen,

wozu er, da die Anstalt hiefür Sorge zu tragen hat, ungefähr 5 fl. 15 kr. (3 Rthl.) mitzubringen hat. Auch für Kostgeld muß bei Beginn jeden Monats der Betrag voraus erlegt werden.

Durch den Buchhalter findet eine genaue Abrechnung mit den einzelnen Zöglingen statt.

§. 37.

Am Schluß des Cursus wird eine Prüfung gehalten, der ein Commissär der Aufsichtsbehörde beiwohnen wird. Diese Prüfung ist öffentlich.

§. 38.

Nach dem Ergebniß der Schulprüfung der Obstbauschüler, sowie nach dem sonstigen Verhalten, ihrem Fleiß und dem Grade der erlangten Geschicklichkeit und Befähigung erhalten dieselben bei ihrem Abgang Zeugnisse von der Anstalt.

§. 39.

Sofern die Obstbauschüler nicht schon vorher eine gewisse Bestimmung als Gemeindebaumwärter haben, wird von Seiten der Anstalt für deren gute Unterkunft möglichst Sorge getragen.

D. Der Obstmuttergarten, die Musterobstpflanzungen, die Spalierzuchten und Anlagen.

a) Der Obstmuttergarten (das System, die Normalschule).

§. 40.

Der Obstmuttergarten hat möglichst vollständige Sortimente aller jener Obstarten zu enthalten, die sich in Pyramidenform oder Buschform gut erziehen lassen und ohne Bedeckung im Freien aushalten, also Aepfel, Birnen, Quitten, Mispeln, Pflaumen, Kirschen, Stachelbeeren, Johannis- und Himbeeren und Haselnüsse u. s. w.

§. 41.

Die Anordnung der ganzen Anlage hat so zu geschehen, daß

1) die systematische Anordnung einzuhalten,

Digitized by Google

2) eine fortwährende Ergänzung der einzelnen Classen möglich ist, und
3) jedes Standbäumchen eine bestimmt und leicht aufzufindende Stelle, die zum voraus nummerirt ist, einnimmt, weßhalb die Quadratpflanzung zu wählen ist.

§. 42.

Der Plan zeigt den 9 Württemb. Morgen (11 Magdeb. M.) enthaltenden Obstmuttergarten mit seiner Eintheilung. Derselbe ist durch einen 8—10′ breiten Grasweg in zwei Hälften getheilt (A und B). Jede Hälfte ist wieder urch Längs- und Querwege in je 24 Quadrate oder Quartiere abgetheilt, von denen jedes 70 Standbäume enthält.

§. 43.

Die Bäume stehen in 10′ von einander entfernten Reihen, in Zwischenräumen von ebenfalls je 10 Fuß*). Bei den Beerensträuchern stehen in jeder Reihe von Nord nach Süd die doppelte Anzahl Bäumchen, da dieselben auf nur je 5′ Entfernung gepflanzt werden.

Die Gesammtzahl der auf solche Art in dem Obstmuttergarten enthaltenen Obstsorten berechnet sich demnach auf 3500 Stück.

§. 44.

Die Anlegung geschieht so, daß bei der Bepflanzung der 48 Quadrate stets von Norden anfangend begonnen wird und nach Maßgabe

*) Es würde nichts schaden, sondern sogar für eine spätere Zeit ganz zweckmäßig erscheinen, wenn jeder Pyramide statt 100□′ 150—200□′ Raum gegeben würde; besonders in der Hinsicht wäre es gut, wenn nach 15—20 Jahren oder später die Pyramiden nicht mehr jährlich geschnitten werden sollen, sondern nur noch ausgeputzt werden, wo dann solche Pflanzungen ganz enorme Erträge geben. Ein Weinbergbesitzer bei Stuttgart, welcher seinen $^1/_4$ Morgen haltenden Weinberg ausgestockt und mit edlen Kernobstpyramiden ausgepflanzt hat, die er auch seit einer Reihe von Jahren nicht mehr beschneidet, gibt den jährlichen durchschnittlichen Obstertrag auf 200 Sri. an, was einem Geldertrag von ebenso viel Gulden entspricht. Ls.

der zu einer jeden Classe gehörigen vorhandenen Obstsorten gegen den jedes Quadrat gegen Süden begrenzenden Weg leere Plätze zum Nachfüllen bleiben. Würde das hier abgebildete Quadrat I die Calvil-

Süd.

10	20	30	40	50	60	70
9	19	29	39	49	59	69
8	18	28	38	48	58	68
7	17	27	37	47	57	67
6	16	26	36	46	56	66
5	15	25	35	45	55	65
4	14	24	34	44	54	64
3	13	23	33	43	53	63
2	12	22	32	42	52	62
1	11	21	31	41	51	61

Abtheilung A. Nord. Quadrat I.

len enthalten, so würden, wenn z. B. 50 Sorten derselben vorhanden wären, die Linien nur bis über die Hälfte vollgepflanzt und man könnte auch Ordnungen sogar recht gut einhalten, indem man z. B. die zwei ersten Linien für die Grundfarbigen, die zwei nächsten für die Deckfarbigen und die drei übrigen für die Gestreiften Calvillen bestimmen würde.

Wenn am Ende mehr Sorten da wären als Plätze, so könnte dadurch geholfen werden, daß eine dieser jeder Ordnung zugehörigen Pyramiden zu einem Sortenbaum gemacht würde, indem dieselbe mit mehreren hieher gehörigen Sorten bepfropft würde.

§. 45

Bei jeder neuen Obstart (Gattung) beginnt eine neue Zahlenreihe mit Nro. 1; die Anfangs- und Endnummer jeder Baumreihe ist an deutlich zu lesenden Nummerpfählen längs der Wege zu bemerken. Die Zahlenreihen beginnen rechts und links vom Mittelweg mit Nro. 1. (Vergl. d. Plan.)

Digitized by Google

§. 46.

Es wird ein Hauptbuch angelegt, in welchem jedes Standbäumchen einen bestimmten Raum (½—1 Seite) erhält, wohinein die Abstammung der Sorte und die Ergebnisse der Prüfung, die Wahrnehmungen über Wuchs und Fruchtbarkeit sorgfältig eingetragen werden müssen, was zur besondern Obliegenheit des Directors der Anstalt gehört.

§. 47.

Dadurch, daß jede Hälfte des Muttergartens ihre Bezeichnung mit A und B hat und jedes Quadrat, jede Abtheilung mit Nro. I bis XXIV bezeichnet ist, ist es sehr leicht, jede Obstsorte des ganzen Sortiments sicher und schnell aufzufinden; ihren Platz zu bestimmen genügen dann drei Zeichen, z. B. A. I, 41 könnte so den Standort des Gestreiften gelben Herbstcalvills anzeigen.

§. 48.

Die Nummer, die der Standbaum im Muttergarten einnimmt, ist zugleich die Nummer der Sorte im Katalog des Sortiments, so daß nach eben angeführtem Beispiel Nro. 41 die Nro. des Gestreiften gelben Herbstcalvills sein würde.

§. 49.

Die Eintheilung des Obstmuttergartens nach Classen könnte wohl zweckmäßig folgendermaßen eingerichtet werden:

I. Westliche Hälfte A*).

Quadrat

I. Calvillen Nro. 1—70.
II. Schlotteräpfel 71—140.
III. Gulderlinge 141—170. Rosenäpfel 171—210.
IV. Rosenäpfel (Forts.) 211—250. Taubenäpfel 251—280.
V. Ramboure 251—310. Rambour-Reinetten 311—350.
VI. Wachs-Reinetten 351—420.

*) Ueber das hier angeführte Apfel- und Birnsystem vergl. Lucas Kernobstsorten Württembergs. Stuttgart 1854.

Quadrat

VII. Wachs-Reinetten 421—460. Borsdorfer Reinetten 461—490.
VIII. Rothe Reinetten 491—560.
IX. Rothe Reinetten 561—600. Graue Reinetten 601—630.
X. Graue Reinetten 631—700.
XI. Gold-Reinetten 701—770.
XII. Streiflinge 771—840.
XIII. Streiflinge 841—890. Spitzäpfel 891—910.
XIV. Plattäpfel 911—980.
XV. Unbestimmte Aepfelsorten 981—1050.
XVI. Unbestimmte Aepfelsorten 1051—1121.
XVII. Wahre Zwetschen 1—70.
XVIII. Damascenenartige Zwetschen 71—140.
XIX. Zwetschenartige Damascenen 141—210.
XX. Wahre Pflaumen 211—280.
XXI. Quitten, Mispeln, Pyrus-Arten 1—70.
XXII. Haselnüsse 1—70.
XXIII. Himbeeren u. a. Rubus-Arten 1—70.
XXIV. Verschiedene unbestimmte Obstsorten 1—70.

II. Oestliche Hälfte B.

Quadrat

I., II., III. } Längliche Sommer-Tafelbirnen Nro. 1—210.
IV. Rundliche Sommer-Tafelbirnen 211—280.
V., VI., VII., VIII. } Längliche Herbst-Tafelbirnen 281—560.
IX., X. } Rundliche Herbst-Tafelbirnen 561—700.
XI., XII., XIII. } Längliche Winter-Tafelbirnen 701—910.
XIV. Rundliche Winter-Tafelbirnen 911—980.

Digitized by Google

Quadrat

XV. } Sommer-, Herbſt- und Winter-Wirthſchaftsbirnen 981—1120.
XVI. }

XVII. } Unbeſtimmte Birnen 1121—1260.
XVIII. }

XIX. Schwarze, Bunte und Gelbe Süßkirſchen 1—70.
XX. Süßweichſeln, Glaskirſchen 71—140.
XXI. Weichſeln 140—210.
XXII. Amarellen und unbeſtimmte Kirſchen 211—280.
XXIII. Stachelbeeren (bei 5′ Entfernung) 1—140.
XXIV. Johannisbeeren, Cornelkirſchen, Mandeln, Berberitzen 1—140.

§. 50.

Die ſämmtlichen Wege des Obſtmuttergartens werden mit engliſchem Raygras eingeſäet, dem nach dem Aufgehen der Graspflanzen etwas weißer Klee (auf ein Pfund Grasſamen 1 Loth) obenhin noch nachgeſäet wird. Das Gras wird öfters gemäht und dient zur Fütterung; der Ertrag an Gras wird den Koſten des öftern Schneidens und des Abſtechens der Kanten gleich gerechnet.

§. 51.

Die ſich zwiſchen den Bäumen ergebenden breiten Zwiſchenräume werden ungefähr 15 Jahre lang anderweitig benutzt, und zwar kann, unbeſchadet der jungen Mutterbäume, die Hälfte des ganzen Platzes, alſo 4½ Morgen, 15 Jahre lang zu andern Culturen noch verwendet werden *). Auf dieſen Flächen zwiſchen den Baumlinien befinden ſich:

1) die Saatſchule, das Pikirland und die Brutländer,
2) die Zwergbaumſchule und die Schule für Beerenobſt,

*) Hier würde allerdings ein ſehr üppiger Boden eine Ausnahme erheiſchen und ſchon nach 10 Jahren ſolche Zwiſchenculturen nicht mehr möglich machen, beſonders wenn die Pyramiden nicht ganz ſorgfältig im Schnitt gehalten werden können, was bei der großen Zahl immerhin anzunehmen ſein wird.

3) die Rebschule,
4) Anpflanzungen von Gemüsen und Gemüsesamenzuchten.

§. 52.

Vor der Anlage wird der ganze 9 Morgen umfassende Platz 1½ Fuß tief rigolt und in vollkommenen, einer feinern Obstcultur entsprechenden Zustand versetzt. Das Rigolen kostet 100□′ 6 kr., der Morgen demnach 38 fl. 40 kr., und mit dem Ausschaufeln der Wege 40 fl., wodurch also ein Kostenaufwand von 360 fl. entsteht, der als Anlagecapital mit 5% zu verzinsen ist — thut 18 fl., wobei aber zu bemerken ist, daß die Bodenfläche durch diese Bodenverbesserung recht wohl um so viel mehr werth ist, als der Arbeitsaufwand beträgt *).

§. 53.

Bei der Anpflanzung werden nur von einer kleinen Anzahl Obstsorten junge, von ganz sicherer Hand veredelte Bäumchen zu erhalten sein; es ist daher nöthig, daß eine größere Anzahl schöner, mehreremal vorher verpflanzter Wildlinge von Holzäpfeln und Holzbirnen, Zwetschen und Pflaumen, sowie Süßkirschen und Ostheimer Weichseln vorhanden sind, um sie an die Standplätze zu pflanzen, wohin dann die dorthin kommenden und in Pfropfreisern aus den besten Quellen zu beziehenden Sorten durch Pfropfen in die Seite an Ort und Stelle veredelt werden, wodurch man in einem Jahre sehr schöne und bald fruchttragende Pyramiden erhält.

Pyramidenbäume auf Wildlinge von edlem Obst, oder auf Johannisäpfel, Quitten oder Weißdorn veredelt, taugen nicht in den Obstmuttergarten, da es sich hier vor Allem darum handelt, die Obstsorten in ihrer Normalform und in ihren na-

*) Dieser Accordspreis wird hier in der Hohenheimer Baumschule, welche einen ziemlich schweren Lehmboden hat, seit Jahren bezahlt; ein fleißiger Arbeiter verdient dabei im Winter täglich 26—27 kr., während der Wintertaglohn sonst nur 22 kr. beträgt. Ls.

türlichen Eigenschaften ganz getreu kennen zu lernen.

§. 54.

Für den Ankauf der Sortimente theils in auf Wildlinge veredelten, jungen Exemplaren, theils in Reisern, sowie für die anzusetzenden Wildlinge und deren Veredlung und die Kosten der Anpflanzung sind in den ersten drei Jahren als Anlagskosten (im ersten Jahr 300 fl., im zweiten 100 fl., im dritten 100 fl.) 500 fl. anzusetzen, davon 5% Zins, thut 25 fl.

§. 55.

Die jungen Bäume müssen sorgfältig beschnitten und in jeder Hinsicht gut gepflegt werden. Die Kosten für Beschneiden und Veredeln, Anpflanzen neuer Sorten, Verpflanzen unrichtig placirter u. s. w. werden sich stellen in den ersten fünf Jahren auf jährlich 30 fl., in den folgenden fünf Jahren 60 fl., in den späteren Jahren auf jährlich 100 fl.

§. 56.

Die Pflege des Bodens, soweit er nicht durch Zwischenculturen anderweitig benutzt ist, also die Hälfte der ganzen Fläche von 9 Morgen, 4½ württemb. Morgen, ist jährlich dreimal zu behacken*), pro Morgen 9 fl. jährlich, thut in Summa 40 fl. und für Wegschaffen des Unkrauts auf den Compost noch jährlich 5 fl. Nach 15 Jahren, wo die Zwischenculturen wegfallen, wird ein zweimaliges Behacken der ganzen 9 Morgen genügen, dessen Kosten sich belaufen werden auf jährlich 54 fl. und mit Wegschaffen des Unkrauts auf 60 fl. (Vergl. die Bemerk. zu §. 43 und §. 51.)

§. 57.

Außer seinem hervorragenden Werth für die pomologische Wissenschaft und den Unterricht der Zöglinge in der Obstkunde und dem

*) Die übrige Hälfte zu behacken u. s. w. fällt den Zwischenculturen zu und ist dort verrechnet.

Baumschnitt, hat der Muttergarten einen doppelten materiellen Werth und zwar: 1) durch den Verkauf von Edelreisern richtig bestimmter und sicher garantirter Obstsorten, und 2) durch den Verkauf von Obst; letzterer Ertrag ist erst vom 6—10ten Jahre des Bestehens an in Rechnung zu nehmen.

§. 58.

Der Verkauf von Edelreisern ist anzuschlagen nach Maßgabe anderweitiger Erfahrungen bei größeren pomologischen Instituten auf jährlich vom dritten Jahre an mindestens zu 350 fl. (200 Rthlr.) *). Der Erlös vom Obst darf vom Baum nur 3 kr. vom sechsten bis neunten Jahre an gerechnet werden, thut, 3500 Stück, 175 fl., vom zehnten bis vierzehnten Jahre à 6 kr. 350 fl., vom fünfzehnten bis zwanzigsten Jahre à 12 kr. 700 fl., welcher Ertrag sich in den nächsten zwanzig Jahren bei guter Pflege sicher noch verdoppelt. (Vergl. die Bemerk. zu §. 43.)

§. 59.

Aus diesem Muttergarten sollen auch jährlich an landwirthschaftliche und Gartenbau-Vereine, sowie an Privaten Obstsammlungen von wichtigern und richtig bestimmten Sorten gegen Bezahlung (die Sorte à 3—6 kr.) abgegeben werden, wodurch einestheils für bessere Sortenkenntniß wesentlich gewirkt und zugleich ein höherer Ertrag erzielt wird.

§. 60.

Von jeder Obstsorte des Muttergartens werden einige der schönsten normal gebildeten Früchte in dem Obstausstellungslocale so lange als möglich zur Betrachtung und zu Vergleichungen unter genauer Beifügung der Nro. des Standbaums und des Namens der Sorte aufgestellt.

---

*) Die aus dem beschränkten Sortiment der Hohenheimer Baumschule jährlich zum Theil zu äußerst billigen Preisen abgegebenen Reiser liefern eine jährliche Einnahme von 2—300 fl.

Digitized by Google

b) Die Musterobstpflanzung.

§. 61.

Diese ist 4½ württemb. Morgen groß angenommen und auf dieser Fläche befinden sich, nach den Regeln der Dreipflanzung, in nach allen Seiten gleich weiten Abständen von je 36 Fuß 154 Stück Kernobstbäume, unter welchen namentlich alle jene Obstsorten sich befinden müssen, welche in der Baumschule als Hochstämme erzogen und verbreitet werden sollen; also vorzüglich die Obstsorten, die einen hervorragenden Werth zur Anpflanzung im Großen haben. (Vergl. das Verzeichniß der Baumschule für Hochstämme.)

§. 62.

Zwischen diesen Kernobstbäumen (halb Aepfel- halb Birnbäumen) befinden sich in der richtigen Weise (siehe den Plan) angepflanzt, ungefähr die gleiche Anzahl Steinobstbäume, als Zwischenpflanzung, besonders Zwetschen und Weichseln, wobei ebenfalls jene Sorten, die in der Baumschule für Hochstämme erzogen werden, vertreten sein sollen.

Es ist angenommen, daß nach 35—40 Jahren sämmtliche Steinobstbäume weggeräumt werden und nur dann noch die sich beträchtlich ausbreitenden Kernobstbäume sich in der Pflanzung befinden.

§. 63.

Bei einem größern Raume wäre es allerdings sehr vortheilhaft, 1) die Pflanzung von Kernobsthochstämmen von dem Steinobste getrennt zu halten und letzteren einen besondern Raum und gehörige Entfernungen zu geben; 2) dieses in Hochstämmen anzupflanzende Sortiment auszudehnen auf etwa 200—250 Sorten Kernobstsorten und 100 Sorten Steinobst; 3) von jeder Sorte je drei Hochstämme zu pflanzen, indem ein einzelner Baum mitunter aus zufälligen Ursachen nicht gut trägt, während die Sorte sonst eine der allerfruchtbarsten ist. Da solche Obstbaumanlagen zu den einträglichsten Culturen gehören, so wird

Digitized by Google

das darauf verwendete Capital ersetzt 1) durch höhern Werth der bepflanzten Grundstücke, 2) durch den bei richtiger Anlage und sorgfältiger Pflege sich bald einstellenden reichen Ertrag an Obst.

§. 64.

Als Regel über die Anpflanzung und Behandlung junger Obstbäume können die in meiner Instruction für Baumwärter „der Obstbau auf dem Lande" gegebenen gelten. Ueber den hohen Werth der Musterobstpflanzungen vergl. meine Schrift „Ueber die Mängel und Hindernisse der Obstcultur" 2. Aufl. S. 24. Zum Unterricht der Baumwärter ist diese Anlage von größtem Werthe und sollte, wenn der Raum nicht beschränkt ist, noch weit mehr ausgedehnt werden, wenn nicht noch andere Obstpflanzungen in der Nähe dazu dienen können.

§. 65.

Die Kosten der Anpflanzung dieser 300 Stück Obstbäume, die Anschaffung derselben, das Graben der Baumlöcher, das Anbinden, die dazu erforderlichen Pfähle und Weiden und die Pflege im ersten Jahre betragen:

für den Kernobstbaum 48 kr., 154 Stück 124 fl.
für den Steinobstbaum 30 kr., 146 Stück 73 fl.
Anlagekosten 197 fl.

In runder Summe 200 fl. Zins à 5% 10 fl.

§. 66.

Die Pflege dieser Baumanlage in den nächsten zehn Jahren erfordert jährlich einen Mann einen Monat zu . . . . . 15 fl.
für Pfähle und Weiden . . . . . 3 fl.
Behacken des Bodens um die Bäume, zweimal jährlich, à ½ kr. (300mal 1 kr.) . . . . . 5 fl.
für Nachpflanzen jährlich 10 Stück à 42 kr. . . . . 7 fl.
30 fl.

§. 67.

Der Werth dieser Anpflanzung liegt, außer dem Werth zum Unterricht und außer dem Ertrag an Obste, besonders auch darin, daß diese

Bodenfläche in ein musterhaftes Baumgut verwandelt, gewöhnlich um das Doppelte im Werthe steigt, bei erlangter Tragbarkeit aber sehr oft mit dem dreifachen Kaufpreis des Ackers bezahlt wird, so daß hier (wie auch im Obstmuttergarten) der Capitalwerth der Fläche sich durch die Anpflanzung an und für sich beträchtlich steigert.

§. 68.

Der Ertrag an Obst kommt in den ersten zehn Jahren nicht in Betracht, in dem zweiten Decennium stellt er sich durchschnittlich pro Baum auf 20 kr., 100 fl.; im dritten Decennium pro Baum auf 1 fl., 300 fl.; im vierten Jahrzehnt, da die Steinobstbäume dann abgehen, für 154 Kernobstbäume pro Baum 2½ fl., 385 fl. Im fünften, sechsten und siebten Jahrzehnt kann der Baum zu einem jährlichen Durchschnittsertrag von 3 fl. angenommen werden, thut 462 fl.

§. 69.

Bezüglich dieses Obstertrags ist zu bemerken, daß allerdings gegenwärtig sehr viele ältere Pflanzungen diesen Ertrag nicht gewähren, dagegen jüngere weit höhere Durchschnittserträge geben. Der Grund liegt einestheils in fehlerhafter Anlage der Pflanzungen, in unrichtiger Sortenauswahl und vielfach auch darin, daß nach alter Methode die Bäume in magerem Boden langsam erzogen wurden, die dann auch später gar schlechten Fortgang zeigen und da die Gefässe derselben sehr eng und verholzt sind, auch ihr Fortbildungsgewebe wenig Thätigkeit zeigt, also auch nur eine sehr langsame Zunahme des Durchmessers der Stämme sich wahrnehmen läßt, die Kronen an Säftemangel leiden und nur äußerst selten Früchte bringen. Dieß hauptsächlich mit der Grund, warum viele größere, meistens vom Schlusse des vorigen Jahrhunderts oder dem Beginn dieses Jahrhunderts herstammende Kernobstanlagen oft kaum 30 kr. (8 Sgr.) pro Baum durchschnittlichen Ertrag liefern, während manche erst 25—30jährige jüngere Anpflanzungen schon 4—5 fl. pro Baum und mehr als Durchschnittsertrag geben.

Hier ist nur von einer ganz entsprechend angelegten Obstpflanzung die Rede, und daher der jährliche Durchschnittsertrag pro 50jäh-

rigen Kernobſtbaum mit 3 fl. weit eher zu niedrig als zu hoch angeſchlagen.

Vergleiche die Verhandlungen der pomologiſchen Verſammlung in Heilbronn 1848, ferner die Monatsſchrift für Pomologie 1857 S. 30. Nach letzterer betrug der durchſchnittliche Obſtertrag einer größern Straßenpflanzung von Moſtbirnbäumen im erſten Decennium jährlich à Baum nur 2 kr., im zweiten Decennium à Baum 36 kr., im dritten Decennium 2 fl. 3 kr. à Baum. Da Aepfelbäume früher tragbar werden als Birnenbäume, ſo wird ſich ergeben, daß oben angenommene Zahlen als richtig gelten können. Außer dieſem Obſtertrag kommt nun noch der Ertrag der Bodenfläche, nach Abzug der von den Bäumen und Wegen beanſpruchten Fläche (von $^1/_2$ Morgen), vier Morgen betragend, in Berechnung. Dieſe Fläche kann in den erſten zehn Jahren als völlig frei betrachtet werden, während ſpäter mit jedem Jahrzehnt ein Morgen, als von den Bäumen bedeckt und beſchattet, wegfällt und nach 40—50 Jahren, vom Beginn der Anlagen, nur noch Gras auf dem Boden zu erziehen iſt.

§. 70.

Von dieſer Bodenfläche wird ein Morgen zur Anlage einer Beerenobſtplantage und drei Morgen zur Gemüſeſamenzucht oder zu andern ähnlichen Culturen von krautigen Nahrungspflanzen verwendet.

§. 71.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß von Seite des Vorſtandes der Anſtalt über das Muſterbaumgut ebenfalls ein genaues Buch, in welchem jeder Baum ſeinen Raum hat, angelegt und ſorgfältig alle Wahrnehmungen, beſonders auch die Erträge der einzelnen Bäume eingetragen werden.

c) Die Beerenobſtanlagen.

§. 72.

Dieſelben befinden ſich innerhalb der Grenzen der Muſterobſtpflanzung und enthalten zuſammen einen württemb. Morgen, nemlich:

Digitized by Google

⅓ Morg. Stachelbeeren
⅓ „ Johannisbeeren } die tragbarsten und nutzbarsten Sorten.
⅓ „ Himbeeren

Diese Anlagen dienen dazu, einestheils den ökonomischen Werth solcher Pflanzungen zu beweisen, anderntheils aber auch eine musterhafte Anlage derselben, die so oft vernachlässigt wird, zu zeigen. Nach 12 bis 15 Jahren müssen diese Anlagen erneuert und hiezu dann ein besonderer Raum in Anspruch genommen werden.

§. 73.

Die einzelnen Stöcke erhalten je 25□′ Flächenraum, d. h. sie werden nach jeder Seite im Quadrat fünf Fuß von einander gepflanzt. Auf obige Fläche von 38,400□′ kommen daher 1536 Stöcke oder in runder Zahl 1500 und somit von jeder der drei Beerenarten je 500 Exemplare.

§. 74.

Die Kosten der Anlage sind folgende:

Rigolen 40 fl. und Düngen von einem Morgen 20 fl., zus.	60 fl.
1500 Pflanzen (im Großen) à 3 kr.	75 fl.
Kosten der Anpflanzung und Angießen	15 fl.
Kosten der 500 Pfähle für die Himbeeren à 100 2 fl.. .	10 fl.
	160 fl.

Hievon beträgt der jährliche Zins zu 5% 8 fl.

§. 75.

Die jährlichen Erhaltungskosten betragen für dreimaliges Behacken 12 fl. und einmalige Anwendung flüssigen Düngers im Sommer 10 fl., Beschneiden und Ausschneiden im Frühjahr und Sommer und Anbinden der Himbeeren an Pfähle und Ersatz der abgängigen 30 fl. Ausputzen im Sommer 8 fl. Hiedurch ergibt sich ein jährlicher Aufwand von 60 fl., wozu noch die Erntekosten, die nicht unbeträchtlich sind, kommen; diese werden aber hier nicht aufgeführt, da gewöhnlich die Beeren am Stock verkauft und von den Käufern selbst geerntet werden, wie dieß bei größeren Pflanzungen gewöhnlich ist.

Digitized by Google

§. 76.

Der Erlös beſteht in der jährlichen Ernte der Beeren, ſowie in der Verwerthung der häufig hervorkommenden und ſich leicht bewurzelnden Reben- und Wurzelſchößlinge; letzterer Ertrag, der oft bedeutender ſein kann als der erſtere, kommt hier nicht in Berechnung und wird als zufälliger Nebenertrag betrachtet.

Der Geld-Ertrag für Beeren iſt nach der angepflanzten Sorte gar ſehr verſchieden und muß zu 6—12 kr., ja zu 24 kr. für den Stock (z. B. von den Faſtolff-Himbeeren, oder den großen, grünen, runden, behaarten Stachelbeeren zum Einmachen) berechnet werden. Wir nehmen hier im Mittel 7 kr. (2 Sgr.) als Ertrag eines gut gepflegten Beerenſtrauchs an (bei Johannis- und Stachelbeeren vom dritten Jahr der Anpflanzung an gerechnet, bei Himbeeren vom zweiten Jahre an), wodurch ſich ein Ertrag ergibt, vom zweiten Jahr an zu 50 fl., vom dritten Jahr an zu 175 fl.; hievon 60 fl. Auslagen, 8 fl. Zins, 68 fl., bleibt Ertrag 107. fl.

Daß obige Zahlen nicht zu hoch gegriffen, geht daraus hervor, daß von ¼ Morgen Himbeeren allein ſchon in einem Jahr 150 fl. erlöst worden ſind.

§. 77.

Es können auch die Früchte zum Theil oder ſämmtlich ſelbſt geerntet und zu Beerenweinen, Beerenſaft ꝛc. benutzt werden, wodurch ſie ſich, wenn das Product verkauft wird, ebenſo gut verwerthen laſſen.

d) Die Spalierzuchten und die Verſchönerungsanlagen.

§. 78.

An der, die Nordſeite des Gartens zum Theil begrenzenden, 465′ langen Spaliermauer, ſowie an einem das Wohnhaus von drei Seiten umgebenden Laubengang und an den ſonnigen Wänden der Nebengebäude befinden ſich Spalierzuchten, beſonders von Reben und Pfirſichen, von welchen beiden Obſtarten hier die Sortimente ange-

pflanzt ſind. Der Spaliermauer gegenüber zieht ſich auf einer dem Weg entlang laufenden Rabatte eine Reihe Gegenſpaliere hin, welche das Aprikoſenſortiment enthalten. Außerdem ſind auch edle Winterbirnen als Spaliere und als Gegenſpaliere (freiſtehendes, einer Spaliermauer gegenüber parallel laufendes Spalier) angepflanzt.

§. 79.

Das Rebenſortiment ſollte ſich auf ungefähr 50—60 der edelſten und beſonders fruchtbaren, vorzugsweiſe frühreifenden Trauben beſchränken und auch von Pfirſichen wohl ebenſoviele Sorten angepflanzt ſein; von Aprikoſen ungefähr 20—25 Sorten.

§. 80.

An dieſe Spalierzuchten ſchließen ſich die zunächſt der Wohngebäude auf dem Raum von 1 ½ Morgen (die Gebäude und Hofräume mit inbegriffen) befindlichen Verſchönerungsanlagen, die Miſtbeete zu Verſuchen und zu Frühculturen und das Glashaus an.

Alle dieſe Gegenſtände dienen vorzugsweiſe dem Unterricht; viele werfen aber auch einen jährlichen nicht unbedeutenden Ertrag ab oder dienen dazu, die Erträge anderer Theile der Anſtalt zu erhöhen.

§. 81.

Auf den Flächen zwiſchen der Mauer und dem Muttergarten (ſiehe den Plan) befindet ſich eine Anlage im ländlichen Styl. Die angepflanzten Sträucher ſind nur Obſtſträucher, theis in verſchiedenen künſtlichen Erziehungsformen (Pyramide, Keſſelbaum, Schirmbaum, Kugelbaum, Spindelbaum, horizontales Rahmenſpalier, Säulenſpalier ꝛc.), theils in ihrem natürlichen Wuchs und maleriſch gruppirt. Die Beete enthalten außer einigen Blumen allerlei Obſtſträucher, beſonders ſeltenere, unſern Obſtpflanzen verwandte Arten, ſo daß dieſe Anlagen auch als pomologiſch-botaniſcher Garten dienen. Zwiſchen den Gruppirungen zieht ſich ein üppig grünender und ſtets kurz zu haltender Raſen hin.

Digitized by Google

§. 82.

Westlich vom Wohnhaus ist ein kleiner, ungefähr $^1/_8$ Morgen haltender, mit einer Spalierhecke von Himbeeren eingeschlossener Gemüsegarten, zum Gebrauch des Directors und zu frühen Aussaaten in's freie Land für die Gemüseculturen der Anstalt.

§. 83.

Die Kosten dieser Spalierzuchten und Verschönerungsanlagen, der Mistbeete und des Glashauses zu Versuchen, berechnen sich in folgender Weise, wobei bemerkt werden muß, daß diese Ansätze ganz allgemein gehalten sind und nicht auf bestimmten Erfahrungszahlen fußen, sondern nur auf Annahmen, auf die Praxis gestützt, beruhen:

1) Allgemeine Einrichtungs- und Anlagekosten	100 fl.
2) Spaliergestelle, Lattengestelle u. s. w.	50 fl.
3) Stellage und Töpfe u. s. w. für das Glashaus . .	25 fl.
4) Sonstige allgemeine Verschönerungskosten	25 fl.
5) Anschaffung der Spalierbäume und Reben (meistens neue Sorten)	100 fl.
	300 fl.

Zins zu 5% 15 fl.

Jährliche Erhaltungskosten sind:

1) Ein Gehülfe zwölf Monate à 15 fl.	180 fl.
2) Heizung des Glashauses jährlich	40 fl.
3) Mist und Laub zu fünf Mistbeeten	40 fl.
4) Reinhaltung der Wege und Sonstiges	25 fl.
	285 fl.

Mit dem Zins von den Anlagekosten zusammen also 300 fl.

§. 84.

Der Ertrag dieser Anlagen besteht in den Edelreisern von Pfirsich, Aprikosen und Blindreben zu den Rebstöcken für die Baumschule; in der Verwerthung von einigen Tausend Pfirsichfrüchten, Aprikosen, Trauben u. s. w.

Da der Hauptwerth aber darin zu suchen ist, daß hier vorzüglich der Unterricht im Baumschnitt gegeben wird, und da es auch von Werth sein muß, eine kleine Anlage in ländlichem Styl, bei welcher Nutzen und Schönheit auf das Vollständigste vereinigt sind, zu besitzen, so darf auf den Geldertrag kein so hoher Werth gelegt werden.

Derselbe wird von dieser Anlage daher in runder Summe zu 100 fl. vom 5. Jahre an, und vom 11. Jahre zu 200 fl. (von der Anlegung an gerechnet) angenommen.

E. Die Saat- und Baumschulen.

a) Zuchten von Wildlingen.

§. 85.

Sorgfältige Zuchten kräftiger und gesunder Wildlinge sind die Grundlage einer geordneten und musterhaften Baumzucht. Diesem Punkt wird in vielen deutschen Baumschulen großentheils noch nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt und noch gar zu häufig statt Kernen oder Steinen von recht kräftigen, gesunden wilden Bäumen (Holzäpfeln, Holzbirnen, wilden Kirschen), werden für Saatschulen, welche starke und gesunde Wildlinge für Hochstämme liefern sollen, die Kerne von allerlei edlem Obste gesammelt und angesäet, wodurch großentheils schwächliche, zum Theil die Krankheiten ihrer Stammeltern fortpflanzende Unterlagen erzielt werden.

Besonders wachsen Holzäpfel- und Holzbirnenwildlinge auf gutem Boden, sorgfältig gesäet und gut gepflegt, so wunderschön, daß gar viele solcher in einem Jahre die für Baumschulen nöthige Stärke erhalten. (Vergl. Monatsschrift für Pomologie 1857, Aprilheft S. 115). In Bollwiller werden seit langen Jahren vorzugsweise Kerne von wildem Obst gesäet und Herr Schamal in Jungbunzlau zieht solche bei seinen großartigen Aussaaten von Wildlingszuchten den Kernen von veredeltem Obste ebenfalls vor, und dieß mit allem Rechte. Von einer befürchteten Ausartung einer edlen

Obſtſorte auf ſolchen Wildlingen iſt noch nirgends der Beleg geliefert, wohl aber liegen Tauſende von Beiſpielen von dem trefflichen Gedeihen ſolcher Bäume und der normalen, vollkommenen Bildung ſelbſt der edelſten Obſtſorten vor.

§. 86.

In der Saatſchule ſollen erzogen werden, und zwar in nach dem Abſatz ſich richtenden Quantitäten, vorläufig in der Geſammtzahl von 70,000 Stück, folgende Veredlungsunterlagen: Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Kirſchenwildlinge; in den Brutländern, die ebenfalls hierher gehören: Quitten, aus Wurzelſtücken und Stecklingen, Johannisäpfel. Ausnahmsweiſe können auch Schlehen aus Samen und Mahaleb oder Steinweichſeln (St. Lucie) gezogen werden. Pflaumen und Zwetſchen werden außerdem aus Wurzelſtücken und Wurzelſchößlingen vermehrt und für die Baumſchule herangezogen, ſo auch die zur Unterlage zu Zwergkirſchen dienende Oſtheimer Weichſel.

§. 87.

Der Grund, warum in der Samenſchule nicht auch Pflaumen und Zwetſchen, ſowie Weichſeln aus Steinen gezogen werden ſollen, iſt folgender: Man erhält von dieſen gar zu ſelten wirklich gute, keimfähige Samen, und daher iſt der Erfolg der Saaten ein ſehr wenig günſtiger, ſelbſt wenn die Steine gehörig ſtratificirt worden ſind. Allein es ſind ſolche Samenpflanzen auch vollkommen entbehrlich, da die Natur für die Vermehrung dieſer Obſtbaumarten anderweitig durch die Leichtigkeit, mit welcher die verholzten einjährigen und älteren Wurzeln Stammknoſpen bilden, aus denen junge Schößlinge mit ſelbſtſtändiger Wurzelbildung entſtehen, geſorgt hat. Dieſe Neigung, Stammknoſpen an den Wurzeln zu bilden, iſt Eigenthümlichkeit der Species und bei Samenpflanzen gerade ſo wie bei aus Wurzelſchößlingen erzogenen Pflanzen zu finden. Sogar einjährige Sämlinge der Schlehenpflaume, die ich von Jungbunzlau erhielt, entwickelten eine ziemliche Anzahl von Stammknoſpen an ihren Wurzeln; ebenſo beobachtete ich es bei eingeſchlagenen Pflaumenſämlingen. Auf der andern Seite iſt zu bemerken, daß es eine ſehr große

Anzahl von notorisch aus Wurzelschößlingen erzogenen Pflaumen und Zwetschenbäumen gibt — hier steht eine große Reihe von letzteren — an denen sich auch nicht ein einziger Wurzelschoß zeigt. Hier scheinen die Verhältnisse dieser besonderen Thätigkeit der Wurzel nicht günstig zu sein. Von begünstigenden Umständen hängt allein das Austreiben der Wurzelschößlinge ab und nicht entfernt davon, daß der Baum seinen Ursprung einem früheren Schößling verdankte, denn diese Fähigkeit, sich so fortzupflanzen, ist Eigenthümlichkeit der Art, nicht des Individuums.

§. 88.

Zum Gelingen der Obstsaaten gehört (besonders für Birnensaaten) ein guter Boden und die Möglichkeit, die Samenpflanzen öfters kräftig gießen zu können. Es liefert die Saat in offenen Kästen (Mistbeetrahmen ohne Fenster, die nur mit Rohrdecken oder Brettern gedeckt und beschattet werden können) daher weit bessere Resultate, als die Saat auf gewöhnliche Beete der Baumschule.

§. 89.

Zur Aussaat werden daher 20 Mistbeetrahmen, deren 4 Bretter so eingezapft sind, daß sie auseinander genommen werden können, angeschafft, von denen jede (der Bretterlänge von 15—16′ entsprechend) 15′ lang und 5′ breit ist, und daher 75□′ Raum enthält. Die Aussaatbeete werden ausgehoben, eine Lage Laub oder Spreu auf den Boden gebracht, der Rahmen aufgeschlagen und auf die Spreu ¾—1′ guter, grob gesiebter, doch nicht zu leichter, Gartenboden gebracht, wohinein die Samen kommen. Jeder Kasten kostet, incl. 6 Bretter zum Bedecken, 5 fl. (Vergl. Inventar.)

§. 90.

Auf 1□ Fuß Boden im Kasten stehen bei gelungener Saat 30—40 Bäumchen, in jedem Kasten also 2250, oder in runder Zahl 2000 Stück; 20 Kästen liefern daher jährlich 40—50,000 Wildlinge, von denen die Hälfte (also 20—25,000) sofort in die Baumschule als einjährige,

aber gehörig erſtarkte Bäumchen kommen können. — Es würde zu weit führen, hier noch die einzelnen Vortheile der Wildlingszucht zu erwähnen, wodurch es gelingt, beinahe ſämmtliche Wildlinge als einjährig und wohlbewurzelt für die Baumſchule fähig zu erziehen, wie es an verſchiedenen Orten, wie z. B. auch in Jungbunzlau, längſt ſchon in Ausführung gebracht worden iſt und auch hier mit entſchiedenem Erfolge geſchah.

§. 91.

Der Saatbedarf für dieſe 20 zu Kernobſtſaaten verwendeten Käſten beträgt jährlich 6 Pfund Samen (1 Pfund zu 10,000 guten Kernen gerechnet), à 2 fl., 12 fl. Für Zubereitung der Erde, jährliches Neuanlegen der Käſten, wobei die nach einem Jahr verfaulte Spreu- oder Laubunterlage mit der obern Erde vermiſcht wird und eine neue Unterlage gegeben wird, iſt für 20 Käſten anzuſetzen jährlich auf 30 fl.

§. 92.

Die Samen von Kirſchen, Welſchnüſſen u. ſ. w., welche wie andere grobkörnige Samen auf gut zubereitete freie Beete zu ſäen ſind, ſind für 10 Gartenbeete à 150□′ (die gleiche Fläche wie für die Kernobſtſaatbeete) auf 10 fl. anzuſchlagen. Der Ertrag iſt 20,000 Stück Wildlinge.

§. 93.

Alle Samen, die nicht vor Winter in den Boden kommen, werden im Herbſte ſtratificirt oder mit Sand durchſchichtet; ihre Saat erfolgt im keimenden Zuſtande, wobei bei den Birnen die Pfahlwurzel pinçirt (abgekneipt) werden kann.

§. 94.

Alle einjährigen, für die Baumſchule zu ſchwachen Wildlinge werden pikirt und hiezu circa 20 Beete à 150□′ verwendet. Dieſe kommen im 2. Jahre zum Verkauf.

§. 95.

Hieher gehören auch die ſogenannten Brutländer, auf denen aus Wurzelſchößlingen, Wurzelbrut, aus Wurzelſtücken zahlreiche junge Bäume zu Unterlagen erzogen werden, die einen durchaus guten Boden

haben müſſen und jährlich mit Compoſt friſch überdüngt werden. Es werden ſolcher Brut- und Stecklingsbeete 10 à 150□′ angelegt, von denen jährlich ungefähr 10,000 Wildlinge erzielt werden können. Für die erſte Anſchaffung von Mutterſtöcken genügen 60 fl. Hievon 5% jährlich 3 fl.

§. 96.

Die Koſten der Pflege der Saatbeete, Pikirländer und Brutbeete ſind anzuſchlagen:

Ein Mann 6 Monate à 15 fl.	90 fl.
Zwei Knaben 11 Monate à 10 fl.	110 fl.
	200 fl.

§. 97.

Die Geſammtzahl der jährlich zu erziehenden Wildlinge und Veredlungsunterlagen ergibt ſich wie folgt:

40,000 Kernobſtwildlinge,
20,000 Stein- und Schalenobſtwildlinge,
10,000 Wildlinge aus den Brutländern,
70,000 Stück,

deren Werth ſich pro 1000 à 10 fl. auf 700 fl. berechnet. Dieſe Zahl kann im erſten Jahre des Betriebs zur Hälfte, vom zweiten Jahre an jährlich vollſtändig abgegeben werden. Die jährlichen Koſten belaufen ſich in Summa auf 255 fl. (Vergl. oben §. 91, 92.)

§. 98.

Zu der Saatſchule und zu den Pikirländern und den Brutländern werden die Zwiſchenräume eines Quadrats des Obſtmuttergartens, und zwar eines ſolchen, welches dem Waſſerbehälter nicht ferne liegt, verwendet.

b) Baumſchule für hochſtämmige Obſtbäume.

§. 99.

Als feſtſtehende Grundbedingung muß hier angenommen werden, daß Klima, Lage und Boden ſo ſei, daß die in dieſer Baum-

ſchule erzogenen jungen kräftigen Bäume auch für die höhern und rauheren Obſtlagen Deutſchlands geeignet ſeien. Namentlich muß alſo die Lage eine freie, offene, unbeſchützte ſein und das Klima ein mäßig warmes, z. B. wie es auf den Hochebenen Süddeutſchlands von 900—1000′ über d. M. ſich findet oder wie das Klima des norddeutſchen Flachlandes der nicht zu nahe der Oſtſee gelegenen Landſtriche iſt.

§. 100.

Vorzüglich iſt in dieſer Baumſchule auf eine vollkommen ſchöne Wurzelbildung, kräftige Stammbildung, möglichſt ohne Beihilfe des Pfahles, und eine vollkommene Krone hinzuſtreben, zu welchem Zweck die Dittrich'ſche Erziehungsmethode mit den ſpätern Modificationen (vergl. Lucas Gemeindebaumſchule zweite Aufl. S. 51 ff. und pomol. Monatsſchrift 1856) einzuführen iſt.

§. 101.

Das in dieſer Baumſchule zu erziehende Sortiment hat ſich auf 60 Aepfel-, 60 Birnſorten, 15 Pflaumen- und Zwetſchen-, und 15 Kirſchen- und Weichſelſorten, alſo auf 150 Obſtſorten zu beſchränken, in welches Sortiment aber nur durch gutes Gedeihen, reiche Tragbarkeit und ausgeſuchten Werth der Frucht für die Tafel oder Wirthſchaft oder für beide Zwecke ſich auszeichnende Sorten aufzunehmen ſind.

Eine ſolche Auswahl iſt im nachfolgenden Verzeichniß aufgezählt.

Nach Belieben könnte dieſes Sortiment noch vergrößert werden, weßhalb auch eine kleine Zahl mehr Sorten aufgeführt wurden; allein die Erfahrung lehrt, daß bei einem kleineren, ausgeſucht guten Sortiment mehr verkauft wird (in Hochſtämmen), als bei einem ſehr großen Sortimente, und auch der Betrieb und die Ueberſicht im erſtern Falle leichter und bequemer iſt.

§. 102.

Die Dauer der Erziehung von der Anpflanzung eines Schlages (Abtheilung) der Baumſchule bis zur Ableerung deſſelben,

Digitized by Google

ist als siebenjährig anzunehmen; allerdings werden schon im fünften Jahre nach der Anpflanzung, besonders von in der Stube im Winter veredelten Bäumchen, viele so erstarkt und ausgebildet sein, daß sie ausgepflanzt werden können; allein bis die Mehrzahl diese Stärke erreicht, sind sieben Jahre erforderlich.

§. 103.

Hiernach wird die Baumschule in sieben Schläge oder Abtheilungen eingetheilt, zu welchen noch drei kommen, welche dazu dienen, zunächst nach der Anpflanzung der sieben Schläge die neuen Anpflanzungen aufzunehmen, so daß die zuerst angelegten Schläge jedesmal drei Jahre nach der Ableerung und vor der Wiederanlegung, durch Anbau mit Wurzelgewächsen oder andern Pflanzen (Klee), gleichsam gebraacht werden können. Bei mehr Raum ist es förderlich, statt drei Jahren Zwischenculturen fünf Jahre lang solche eintreten zu lassen, ehe der betreffende Schlag neu wieder angepflanzt wird.

§. 104.

Die Zahl der jährlich in der Baumschule zu erziehenden resp. jährlich vom siebten Jahre an regelmäßig abzugebenden Hochstämme soll 10,000 Stück betragen; eine größere Zahl möchte an vielen Orten schwer abzusetzen und zu verwerthen sein; für diese Anzahl darf bei vollkommen guter Qualität auf jährlichen Absatz sicher gerechnet werden.

§. 105.

Hiezu ist erforderlich, daß jährlich, indem stets ¼ der Anpflanzungen als Rückschlag in Abrechnung kommen muß, 14,000 Wildlinge angepflanzt werden, der Sicherheit wegen sind übrigens 15,000 Stück Wildlinge, die auch zum Theil zu Nachbesserungen dienen, in Rechnung zu bringen, wobei auch die durch außerordentliche Umstände, Elementarereignisse, wie Hagelschlag, Stürme u. s. w. verursachten Beschädigungen in Anschlag genommen sind.

§. 106.

Hierzu sind Schläge von je 1½ württemb. Morgen (nicht ganz zwei magdeb. Morgen) erforderlich, deren Eintheilung der

Plan zeigt, von denen jeder 18, 30′ breite Quartiere, vulgo Quadrate hat. Nach Abzug der nöthigen Wege (Graswege) hat jeder Schlag 54,000□′ Flächenraum; jedes Bäumchen erhält daher 3½□′ Raum.

§. 107.

Bezüglich der Zeit und Art der Anpflanzung ist die Beetepflanzung als besonders vortheilhaft zu empfehlen, die dadurch geschieht, daß abwechselnd zwei Reihen 2′ und die folgenden beiden 2½′ weit gemacht werden; in den Reihen stehen die Bäumchen 1½′ weit. (Vergl. hierüber Lucas Gemeindebaumschule, 2. Aufl. S. 27.)

§. 108.

Der vorerwähnte Wechselplatz (drei Schläge oder 4½ Morgen) wird, wie angedeutet, mit krautartigen Nutzpflanzen angebaut, deren Cultur den Boden bessert; zu Anfang des ganzen Betriebs werden auch jene Schläge, die erst allmälig zur Anpflanzung kommen, bis zu dieser Zeit zu anderweitigem Anbau, namentlich zur Gemüsecultur im Großen und dem Gemüsesamenbau, verwendet. Bei dieser Culturweise ist eine Düngung der Baumschule, d. h. der Schläge, welche Bäume tragen, nicht erforderlich.

§. 109.

Außer den 10,000 Hochstämmen sind noch aus der Zahl der als Rückschlag angenommenen, nicht verkaufsfähigen Bäume von solchen Sorten, die edles Tafelobst liefern, circa 1000 als Hochstämme zu schwache, aber zu Pyramiden ganz geeignete, und zu dieser Form zugeschnittene Bäume zu verwerthen.

§. 110.

Die Erziehungskosten eines Hochstammes von Kern- und Steinobst betragen, durchschnittlich berechnet, bei größerem Betrieb und bei 6—7jähriger Erziehungsdauer 6—7 kr. Gartendirector Metzger gab bei vierjähriger Erziehungsdauer (im Rheinthale) pro Baum 4 kr.,

wobei er die Wildlinge aber besonders lieferte und die Umzäunung unterhielt. Kleinere Baumschulen müssen die Kosten eines gut erzogenen, gehörig erstarkten Hochstammes stets auf 9 kr. anschlagen*).

§. 111.

Die Erziehung von 10,000 Stück Hochstämmen à 7 kr. macht einen jährlichen Aufwand nöthig von 1166 fl. Die Hauptposten dieser Ausgabe sind:

1) 15,000 Wildlinge, das Tausend 10 fl. . . . . 150 fl.
2) Rigolen und Anlegen von einem Schlag jährlich . . 70 fl.
3) Materialien zum Veredlen, Binden, Baumpfähle u. s. w. 75 fl.
4) Kosten für Bearbeitung des Bodens, dreimaliges Behacken von 10½ Morgen jährlich, pro Morgen jährlich 12 fl. und das Wegschaffen des Unkrauts auf den Compost . . . . . 140 fl.
5) Kosten der Veredlung und der Pflege der sämmtlichen sieben Schläge.

   Ein eingeübter Baumzüchter besorgt sämmtliche Culturarbeiten auf zwei Morgen Baumschule in sieben Monaten à 15 fl., ein Morgen kostet also 52½ fl. Arbeitslohn; 10½ Morgen kosten circa . . . . . 550 fl.
6) Ferner sind für Nachdüngung mit Compost, Compostbereitung, Unvorgesehene Fülle, Heilung von Wunden, Raupenvertilgung noch anzusetzen . . . . . 155 fl.

Somit belaufen sich die jährlichen Kosten für sieben völlig im Betrieb stehende Schläge auf . . . . . 1140 fl.

Die Kosten eines der sieben Baumschulschläge einzeln stellen sich:

---

*) In der Hohenheimer Bauschule kostet die Erziehung eines Baumes 9 kr., jährlich werden circa 6000 Stück Bäume abgegeben und die Kosten der ganzen Baumschule belaufen sich durchschnittlich auf 900 fl., hier werden aber fortwährend fast nur Zöglinge und Obstbauschüler verwendet, wodurch die Erziehung theurer wird.

a) die obigen Posten 1 und 2 ganz gerechnet . . . . 220 fl.
b) von den übrigen Posten 1/7 gerechnet . . . . . 132 fl.
in Summa 352 fl.

§. 112.

Der Werth von 10,000 Hochstämmen beläuft sich, pro Baum im Durchschnitt 21 kr. (6 Sgr.) gerechnet*) — auf 3500 fl., hiezu noch 1000 Pyramiden à 12 kr. (3½ Sgr.), 200 fl., wonach sich der jährliche Erlös, vom sechsten und siebten Betriebsjahr an, stellt auf 3700 fl.

Hievon obige 1140 fl. abgezogen, bleibt Gewinn jährlich 2560 fl. oder 1463 Rthlr., von welchem allerdings noch der Zins der Anlegungs- und Betriebskosten der ersten fünf bis sechs Jahre abgezogen werden müßte. Dieser würde betragen im ersten Jahre (5% von 352 fl.) 17 fl. 30 kr., im zweiten von zwei Schlägen 35 fl., im dritten von drei Schlägen 52 fl. 30 kr., im vierten von vier Schlägen 69 fl., im fünften von fünf Schlägen 77 fl. 30 kr. und vom sechsten Jahre 85 fl.**).

c) Baumschule für Zwerg- und Spalierobstbäume, Strauch- und Beerenobst.

§. 113.

Auf den leeren Zwischenräumen zwischen den Reihen des Muttergartens wird zwischen den je 10′ entfernten zwei Reihen, gleichmäßig von

*) Es kostet jetzt in Württembergischen Baumschulen ein Apfelbaum 24 kr., ein Birnbaum 36 kr., ein Pflaumen- und Kirschbaum 24 kr., andere Baumschulen stellen die Preise noch höher.

**) Zins vom Betriebscapital ist in dieser Rechnung nicht besonders berechnet, weil einestheils die Uebersicht dadurch gar sehr erschwert wird, anderntheils vom Grund- und Anlagecapital der Zins durch 15 Jahre hindurch berechnet wurde, während doch ein Theil des Reingewinns zur Abtragung oder zur Anlage von Capital, welches wieder Zins geben würde, verwendet werden kann und würde.

den Bäumchen entfernt, ein fünf Fuß breites Beet abgetheilt, auf welchem vier Reihen Wildlinge (oder im Winter veredelte Bäumchen) oder Stecklinge (vom Strauchobſte) angepflanzt werden; in der Reihe wird jedes Bäumchen (excl. die Stecklinge) 1'|₄ Fuß von dem nächſten entfernt gepflanzt und ſomit kommen auf ein Beet von 100' Länge (zwiſchen zwei Reihen eines Quartiers des Muttergartens) 320 Bäumchen zu ſtehen, ein Quadrat enthält ſechs ſolcher Beete, worauf alſo 1920 Bäumchen ſtehen, von denen 1500 Stück als handelsfähige Waare betrachtet werden können.

§. 114.

Es können jährlich mit Wahrſcheinlichkeit 5000 Stück Zwerg- und Spalierbäume (ohne das Beerenobſt) abgeſetzt werden, wenn das Sortiment mindeſtens 6—800 der edelſten Sorten von Aepfel, Birnen, Pfirſichen, Apricoſen, Pflaumen und Kirſchen enthält, und hiezu ſind vier Quartiere des Obſtmuttergartens erforderlich; da aber die Erziehungsdauer zwei- bis dreijährig iſt, ſo müſſen zwölf Quadrate für dieſe Zwergbaumſchule beanſprucht werden.

§. 115.

Dieſes Sortiment hat die neueſten, als beſonders werthvoll und edel anerkannten Obſtſorten zu enthalten und kann z. B. 300 Aepfel-, 300 Birnſorten, 100 Pflaumen und Kirſchen, 50 Pfirſich und Aprikoſen, 10 Mispeln, Quitten u. A. enthalten.

Bei gehörigem Abſatz kann ſehr leicht die jährliche Produktion verdoppelt werden.

Daß obiges Zwergobſtſortiment ebenfalls genau beſtimmt ſein muß, verſteht ſich von ſelbſt.

§. 116.

Anſchließend an dieſe Zwergbaumſchule ſind zwei Quadrate des Obſtmuttergartens zur Erziehung von Beerenobſt aus Stecklingen, in gleicher Weiſe wie die Zwergbäume, auf fünf Fuß breiten Beeten zu beſtimmen; das eine dieſer 2 Quadrate wird jährlich neu angepflanzt.

Digitized by Google

§. 117.

Hier kommt es nicht ſowohl auf die Größe des Sortiments, als auf die ausgezeichnete Auswahl der daſſelbe bildenden Sorten an, und es können auf je ſechs ſolcher 100′ langen, 5′ breiten Beete leicht jährlich 3000 ſtarke, ſchöne Pflanzen zum Verkauf gezogen werden.

§. 118.

Die Koſten dieſer Zwerg- und Beerenobſtſchule ſind folgende:

650 Wildlinge (Johannisapfel, ſchwache Birnwildlinge, Oſtheimer Weichſeln, Quitten, Schlehen) pro 1000 12—15 fl.	90 fl.
Anpflanzung derſelben	10 fl.
Anſchaffung von Stecklingen, Zurichten, Stecken . . .	25 fl.
Tiefes Umſchoren und Düngen mit Compoſt des neu anzupflanzenden Schlags, eine Fläche von 150□° . . .	30 fl.
Veredlung und Schnitt, allgemeine Pflege, Begießen: ein Gehilfe ſechs Monate, à 15 fl., 90 fl., ein Arbeiter als Beihilfe 60 fl.	150 fl.
Behacken des Bodens (1¼ Morgen)	40 fl.
Materialverbrauch und Unvorgeſehenes	40 fl.
Ausgraben der verkäuflichen Bäume	40 fl.
Geſammtaufwand	400 fl.

§. 119.

Der Werth von 5000 Zwergbäumen à 15 kr. (4 Sgr.), 3000 Beerenobſtſträuchern à 4 kr. (1½ Sgr.), 200 fl., thut zuſammen 1450 fl., hievon obige 400 fl. abgezogen, bleibt ein Gewinn von jährlichen 1050 fl. *).

*) Dieſe Preiſe ſind gar ſehr niedrig, denn es koſtet ein Pfirſichſpalierbäumchen 36—48 kr., ein Aprikoſenzwergbaum faſt ebenſo; Birnpyramiden und Spaliere koſten das Stück 24 kr. und Äpfel auf Johannisapfel veredelt, das Stück 20—24 kr.; Stachelbeeren, beſſere Sorten, koſten das Stück 6—18 kr.

d) Die Rebſchule.

§. 120.

Dieſelbe hat die Aufgabe, junge, ſchöne, ein- bis zweijährige, gut bewurzelte Wurzelreben der edelſten und vorzüglich der früheſten Tafeltrauben für Spaliere zu liefern; von Weinbergstrauben brauchen nur neuere und ganz beſonders erprobte, werthvolle Sorten erzogen zu werden.

§. 121.

Es wird ſich daher das Sortiment auf circa 50—60 Rebſorten beſchränken und zuſammen jährlich vorläufig nur etwa 1000 Setzreben erzogen werden, wozu in den Zwiſchenräumen des Obſtmuttergartens ſich ebenfalls der nöthige Raum findet.

Für zwei Schläge à 1200 Weinreben (um jährlich 1000 abgeben zu können) iſt ein Beet von 500□' vollkommen zureichend.

§. 122.

Die jährlichen Koſten ſind:

Rigolen und Düngen des Bodens (mit Knochenmehl und Aſche)	10 fl.
Anſchaffung, Schneiden und Setzen der Blindhölzer oder Augen	5 fl.
Pflege, Behacken, Ausgraben	20 fl.
Summa	35 fl.

§. 123.

Der Werth der jährlich abzugebenden 1000 Stück Würzlinge berechnet ſich (das Stück à 6 kr. gerechnet) auf 100 fl. Hievon obige 35 fl. abgerechnet, ergibt ſich ein Ertrag von 65 fl.

§. 124.

Es verſteht ſich, daß die Rebſchule bei ſtärkerer Nachfrage nach Wurzelreben ſich vergrößere, beſonders wenn einzelne vorzüglich em-

Digitized by Google

pfehlenswerthe neue Sorten bei ſchneller Vermehrung hinreichenden Abſatz finden.

F. Einrichtungen zur Obſtbenützung.

§. 125.

Wie ſchon §. 9 erwähnt, iſt für den Unterricht der Zöglinge beider Lehrcurſe es durchaus wichtig, ſich Kenntniß der beſſeren Verfahrungsarten bei der öconomiſchen Benutzung des Obſtes zu verſchaffen. Außerdem wird es auch für den öconomiſchen Betrieb vortheilhaft ſein und kann einem wichtigen Ausfuhr- und Handelsartikel den Weg bahnen, wenn z. B. beſonders ſchönes Dörrobſt ähnlich dem franzöſiſchen producirt wird. Von gleichem Werth iſt die Moſtbereitung; ja ſie iſt unentbehrlich, um jährlich eine Anzahl von Sorten bezüglich ihres Werthes zu Obſtwein oder zur Cyderbereitung prüfen zu können, was ebenfalls Aufgabe der Anſtalt ſein muß.

§. 126.

Da mit dieſem Theil des Betriebs erſt eigentlich vollſtändig begonnen werden kann, wenn die Pflanzungen 10 Jahre ſtehen und anfangen Früchte zu tragen, ſo werden anfangs beſondere Ertragszahlen und Koſtenberechnungen nicht aufzuſtellen ſein. Jedenfalls kann aber feſtgeſtellt werden, daß auch ſchon im Anfange mit Erzeugung techniſcher Producte im Kleinen ſo viel gewonnen werden kann (auch wenn das Obſt gekauft werden müßte), daß das Anlagscapital und das Capital zum Ankauf von Obſt ſich auf 10% verzinſe.

§. 127.

Zahlen über die Einträglichkeit der techniſchen Verwendungsarten des Obſtes finden ſich, ſowie genaue Anleitungen dazu in der Schrift: „Die Obſtbenutzung“. Stuttgart, Fr. Köhlers Verlag 1856.

G. Anbau von Gemüſe- und Feldpflanzen — Gemüſeſamenzucht.

§. 128.

Ohne Zwiſchenculturen von krautigen Nutzpflanzen, ſeien es Nahrungs- oder Futterpflanzen, kann eine Baumſchule nicht wohl

dauernd gedacht werden. Diese Culturen müssen bei zugleich angewendeter kräftiger Düngung den Boden in den Stand bringen, nach einigen Jahren von Neuem wieder zur Baumzucht dienen zu können und den jungen Bäumen die nöthigen Nährstoffe in gehöriger Menge darzubieten.

§. 129.

Bekanntlich ist der Gemüsesamenbau eine eben so nützliche als einträgliche Cultur, und es sollte derselbe mit der pomologischen Anstalt um so mehr vereinigt werden, als gerade derselbe in einiger Ausdehnung betrieben, eine sehr gute Rente abwirft und zugleich auch für die Zöglinge wichtig und lehrreich ist, auch die einbefriedigte Fläche hiefür manche Vortheile bietet.

§. 130.

Der Platz zu diesen Zwischenculturen ist: 1) jedes Jahr — vom vollen Betrieb des Ganzen an gerechnet — 4½ Morgen in der Baumschule oder 3 Schläge à 1½ Morgen, 2) in den ersten Jahren des Betriebs, alle Flächen oder Schläge, die noch nicht zur Anlegung gekommen sind, somit beträgt diese Fläche im ersten Jahre 9 Schläge, im zweiten 8 Schläge, im dritten 7, im vierten 6, im fünften 5, im sechsten 4 Schläge, im siebten 3 Schläge und von da an jährlich fortwährend nur 3 Schläge oder 4½ Morgen.

§. 131.

Ein weiterer Raum ist in der Musterobstanlage, wo 10 Jahre lang 3 Morgen, vom 10—20. Jahre 2 Morgen (vergl. §. 68) frei sind und zu Samenculturen verwendet werden können.

Ein dritter Platz ist zwischen den Reihen des Obstmuttergartens, wo jährlich 10 Jahre lang ungefähr drei Morgen, später etwa noch 2 Morgen und nach 15 Jahren kein Land mehr zu solchen Nebenculturen frei ist.

Aus der nach Jahren geordneten Betriebsübersicht ist ersichtlich, welcher Flächenraum jedes Jahr zum Gemüsebau und zur Samenzucht disponibel ist.

Digitized by Google

§. 132.

Genauere Anſchläge über Koſten und Ertrag dieſer Fläche können bloß für ſpecielle Fälle und beſtimmte Verhältniſſe, nicht im Allgemeinen gegeben werden. Es wird daher hier nur pro württemb. Morgen ein für Samenzuchten ſehr geringer durchſchnittlicher Reinertrag, und zwar pro Morgen von 50 fl., in Rechnung genommen.

Daß dieſer ſehr gering iſt, mag aus folgendem Beiſpiel erſichtlich ſein. Man erntet auf einem Morgen bei mittleren Verhältniſſen 8 Centner Rieſenmöhrenſamen; 1 Centner wird zu 36 fl. verkauft, ſo gibt dieß einen Ertrag von 288 fl. Die Koſten betragen hier gewöhnlich 50 Procent dieſes Rohertrags und es bleiben, wenn noch 20 fl. Pacht für einen Morgen abgerechnet wird, 124 fl. Reinertrag, alſo mehr als das Doppelte von obigem Anſatze.

§. 133.

Der erzielte Samen wird im Großen an Samenhandlungen zum Detailverkauf abgeſetzt, und wenn die Auswahl der Samenculturen mit Umſicht und den Verhältniſſen entſprechend getroffen iſt, die Cultur ſelbſt ſehr ſorgfältig geſchieht, ſo iſt an reichlichem und ſicherem Abſatz durchaus nicht zu zweifeln, im Gegentheil möchte es ſchwierig werden, allen Anforderungen zu genügen.

§. 134.

Als eine beſonders auch vortheilhafte Cultur zwiſchen den Reihen des Obſtmuttergartens wird bei dem hieſigen (faſt ganz wie oben angegeben, angelegten) Obſtmuttergarten in Hohenheim Spargelcultur betrieben, indem je zwiſchen zwei 10 Fuß entfernten Baumreihen ein 4 Fuß breites Spargelbeet mit zwei Reihen Spargelpflanzen angelegt wurde.

H. Weidenpflanzung.

§. 135.

Es iſt für den großen Bedarf an Bindeweiden und Weiden zur Verpackung faſt unentbehrlich, eine Weidenpflanzung zu haben. Hierzu können von dem Schlag X der Baumſchule von jedem der 18 Quadrate

je ein Beet (das letzte am Zaun entlang) benutzt werden, auf welches dadurch, daß die Weiden in gleicher Entfernung wie die Obstwildlinge gesetzt, auf jedes Beet 40 Weidenstecklinge kommen, so daß im Ganzen also 720 oder (in runder Zahl) 700 Weidenstöcke sich dort befinden.

§. 136.

Die Weidenarten, die zu diesen Anpflanzungen verwendet werden, sind: 1) die Goldweide (Salix vitellina), welche die schönsten Bindeweiden zum Anheften und Anbinden liefert; 2) die Hanfweide (wohl eine Form von Salix viminalis, der sie durchaus ähnlich ist, nur noch stärker treibend zu sein scheint), zur Gewinnung von Weiden zum Verpacken und zu starken Weidenbändern, zur Befestigung der Zauntheile u. s. w.

§. 137.

Kosten und Ertrag dieser Pflanzung kommen hier nicht besonders mit in Berechnung, da die ganze Pflanzung schon, als in das zur Baumschule zugehörige Feld fallend, dort als berechnet angesehen werden kann. Jedenfalls ist eine Verminderung des dort für diese Fläche angenommenen Ertrags von dieser Weidenpflanzung in keiner Weise zu befürchten, sondern es würde sich der jährliche Ertrag sogar höher stellen, wie dieß wenigstens die Weidenanlagen in der Hohenheimer Baumschule beurkunden.

J. Compost- und Düngerbereitung.

§. 138.

Bei den einzelnen Culturen wurde stets der erforderliche Dünger mit in Berechnung gezogen; der Hauptdung wird für die zur Gemüsezucht und Samencultur bestimmte Landfläche benöthigt sein, und diesen zu beschaffen, wird allerdings, wenn nicht auch Vieh bei dem pomologischen Garten mit gehalten wird, nicht immer leicht sein.

Angenommen ist übrigens, daß durch Hilfsdüngungen mit Guano, Knochenmehl oder den jetzt so vielfach käuflich zu erhaltenden Dungpulvern, ein größerer Theil des sonst nöthigen Stalldüngers ersetzt wird. Das Halten von einigen Stücken Vieh kann aber hier als Privatsache an-

genommen werden, weil der nöthige Dünger zu dem gewöhnlichen Kaufspreise in Berechnung genommen ist und von dem Viehhalter entnommen werden kann, was den Vortheil bietet, daß derselbe immer sicher zu haben ist.

Außerdem ist aber auf sorgfältige Benützung des Kloakendüngers, an dem es in einer solchen Anstalt nicht fehlt, die Abfälle aus den Küchen und der Gärtnerei, von der technischen Verwendung des Obstes und auf eine besonders geordnete, fleißige Compostbereitung großer Werth zu legen.

Sägespäne, welche in halb verfaultem Zustande täglich in die Abtritte gestreut werden, dienen zu vollständiger Desinfection, zu möglichst vollständiger Bindung der flüchtigen Bestandtheile des Düngers und somit zu beträchtlicher Vermehrung des Düngers in quantitativer, und zur Verbesserung desselben in qualitativer Hinsicht; anstatt Sägespänen wird mit noch besserem Erfolge Holzkohlenstaub (Kohlenlösche) angewendet.

Ueber Composte für Obstbäume und Baumschulen vergl. pomol. Monatsschrift 1856, S. 277.

§. 139.

Auch der Mist für die Mistbeete wird größtentheils angekauft werden müssen, da der Dung von einem Pferde, wenn ein solches, wie beantragt, gehalten wird, dazu nicht ausreicht.

§. 140.

Zum Bau von Futtergewächsen, z. B. Rüben, Runkeln, Möhren, Kartoffeln u. s. w., findet sich in den sich in der Baumschule auch sonst ergebenden Lücken und in den halbabgeleerten Schlägen hinreichend Raum, um für zwei Stück Vieh Futterstoffe dieser Art zu gewinnen, wozu noch das Heu der Graswege käme, so daß die Anstalt auch hiefür leicht Sorge tragen könnte.

Beschaffung der Mittel zur pomologischen Anstalt.

§. 141.

Aus der tabellarischen Zusammenstellung geht hervor, daß die Anstalt sich vom 7. Jahre an selbst zu erhalten im Stande ist, was

in noch weit höherem Grade ſich herausſtellen würde, wenn der durch die ſtattgefundenen Anpflanzungen von Obſtbäumen ſehr bedeutend vermehrte Werth der Grundfläche mit in Anſchlag genommen werden würde.

Dieſe Erträge werden ſich mit der zunehmenden Fruchtbarkeit des Obſtmuttergartens und der Muſterpflanzung noch von Jahr zu Jahr natürlich ſteigern müſſen, ſowie auch mit dem Alter der Standbäume, deren Capitalwerth beträchtlich zunimmt.

§. 142.

Die Ertragsfähigkeit der einzelnen Culturen geht aus der Tabelle ſehr klar hervor und es darf wohl nicht erſt verſichert werden, daß die Ausgaben, ſtets auf ſichern Erfahrungszahlen fußend, eher zu hoch als zu nieder angegeben ſind, ja ſich bei allen Culturen darin noch häufig erſparen läßt.

Die Einnahmen ſind berechnet unter Zugrundlegung ſehr mäßiger Durchſchnittspreiſe, welche nicht ſelten von dem gegenwärtigen Marktpreis um das Doppelte überſchritten werden, ſo z. B. bei den Birnwildlingen, welche mit 10 fl. pro 1000 berechnet ſind, während ſie jetzt 25 fl. koſten; die Pfirſiche, welche pro Bäumchen mit 15 kr. in Anſatz genommen ſind, während eines 36—48 kr. koſtet; und ſo läßt es ſich durchaus nachweiſen, daß die gegenwärtigen Marktpreiſe die der Ertragsberechnung zu Grunde gelegten Preiſe durchaus namhaft übertreffen.

Außerdem wurden aber immer circa 25% bei den Saat- und Baumſchulen als Rückſchlag von vorn herein in Abzug gebracht, und z. B. bei der Baumſchule für die Hochſtämme die jährliche Anpflanzung von 15,000 Stück berechnet, während nur 10,000 Hochſtämme in die Ertragsberechnung aufgenommen wurden.

§. 143.

Die Mittel für eine ſolche Anſtalt wären am leichteſten auf folgende Weiſe zu beſchaffen: Der betreffende Staat übernimmt, indem er eine kleinere Domäne zu einer pomologiſchen Anſtalt beſtimmt und die allgemeinen Einrichtungen trifft, die Koſten der erſten Einrichtung

mit circa 30,000 fl., welche er 5 Jahre lang zinsfrei der Anſtalt überläßt; von da an iſt das Capital mit 4% oder auch mit 5% zu verzinſen.

Der Zinsnachlaß von 5% von 30,000 fl. auf 5 Jahre würde eine Erſparniß von 7500 fl. für die Anſtalt ergeben und wäre früher ein namhafter Ertrag zu erzielen, daher weit weniger Zuſchuß zum Betriebscapital nöthig.

An Betriebscapital wäre in dem erſten Jahre 3000 fl., in dem zweiten 2500 fl., in den drei folgenden je 1700 fl., und im ſechsten Jahre 500 fl. zuzuſchießen, wenn das Anlagecapital verzinst werden müßte, im andern Fall nur etwa im Ganzen 3000 fl., welches aber von vorn herein mit 5% von der Anſtalt verzinst und vom ſiebten Jahre an allmählig durch höheren Zins oder ſonſtige Abtragung wieder erſtattet werden könnte.

§. 144.

In dieſem Falle fiele der Mehrgewinn der Staatscaſſe zu, allein die Verwaltung müßte jedenfalls ſelbſtſtändig ſein, da eine Staatsanſtalt ſtets weit koſtſpieliger zu erhalten iſt, als ein nur vom Staat dotirtes und von einer Privatperſon, nur unter allgemeiner Controle des Staats, aber ſonſt in ſeinen innern Einrichtungen frei verwaltetes Geſchäft.

§. 145.

Noch leichter ließe ſich die ganze Anſtalt in's Leben rufen und durchführen, wenn ſich eine Actiengeſellſchaft von Freunden der Pomologie und Capitaliſten bildete, welche ein Capital von 40,000 fl. in Actien zu 100 fl., im Ganzen alſo 400 Actien ausgeben und als Beſitzer der Anſtalt auch deren Gewinn theilen würden.

§. 146.

Jede Bank könnte ein ſolches auf der ſolideſten Baſis beruhendes und nicht der Mode unterworfenes Etabliſſement unternehmen, und wenn auch der Gewinn hier nur klein erſcheint, indem von dem Capital keine ſo hohen Procente, wie man ſonſt bei ſolchen Actienunternehmungen oft berechnet, gegeben werden können, ſo werden die

Digitized by Google

Actien dennoch stets höher im Werthe steigen, weil sich in umgekehrtem Verhältniß wie bei einer Fabrik der Werth des Ganzen stets vermehrt und die Fläche, die z. B. mit 9—10,000 fl. angekauft wurde, nach 6 Jahren in seinen Anpflanzungen, wenn die Baumschulen in vollem Betrieb stehen, wenigstens einen Werth von der Höhe des Capitals von 50,000 fl. enthält, welcher noch jährlich steigt mit der zunehmenden Tragbarkeit der Standbäume.

§. 147.

Von dem Ertrage der Anstalt, der mit dem siebten Jahre einen Ueberschuß von 1100 fl. auf drei Jahre nachweist und dann mit dem zehnten Jahre auf 1400 fl. steigt bis zum fünfzehnten Jahre, wo er sich auf 1800 fl. hebt, würden außer den bereits berechneten Zinsen 1) die Zinsen von den ersten drei bis fünf Jahren nachträglich vergütet, 2) die Procente der Actionäre erhöht oder eine Dividende ausgezahlt.

§. 148.

Aber auch in diesem Fall ist die Aufsicht und Controle der Staatsbehörden über die ganze Anstalt, natürlich nur im Allgemeinen, besonders aber über den Unterricht wesentlich zu wünschen und würde dem ganzen Unternehmen eine höhere Bedeutung dadurch gegeben werden.

Uebersichtliche Aufzählung der Kosten und der Erträge des pomologischen Gartens und der damit verbundenen Lehranstalt*).

a) Allgemeine Einrichtungen und Bodenfläche.

Das Hauptgebäude 10,000 fl., das Nebengebäude 3000 fl., der Schuppen und das Glashaus je 500 fl., zusammen 14,000 fl. (vergl. §. 6), hievon jährlichen Zins zu 5% thut 700 fl.

*) Um eine leichtere Uebersicht zu geben, wurden Bruchzahlen möglichst vermieden, zumal ja hier nur von einer allgemeinen Berechnung, die sich in jedem speciellen Fall modificirt, handelt.

Digitized by Google

30 Morgen Land (§. 7), pro Morg. 300 fl., zuſammen 9000 fl., hievon jährlichen Zins zu 5% thut 450 fl.

Zaun und Spaliermauer (§. 8). Der ganze Flächenraum des pomologiſchen Gartens iſt von einer Linie von 4300 Fuß umgrenzt, von welcher 465′ auf die Spaliermauer, 200′ auf Gebäude und 3650′ auf den Zaun, Thore und Einfahrten kommen. — Die Mauer wird einfach aus Backſteinen aufgemauert (der □′ 9 kr.) und je bei 10′ mit einem Pfeiler von demſelben Material von 2′ Dicke verſehen (à Cub.′ 16 kr.); ſie iſt mit Steinplatten gedeckt (□′ 10 kr.). — Hiernach koſtet eine ſolche Mauer von 465′ Länge 620 fl. und dazu das nöthige Fundament, welches wegen der Wurzeln der Spalierbäume durchbrochen gemauert werden muß, ſowie eine ganz einfache Belattung der Sonnenſeite inbegriffen, 80 fl., zuſammen 700 fl., hievon der jährliche Zins mit 5% thut 35 fl.

Der Zaun beſteht aus einem beweglichen, mit Dornen durchflochtenen Hurdenzaun. Zu jedem Zauntheil von je 8′ Länge ſind erforderlich: fünf Tannenſtangen (etwas ſtarke Bohnenſtangen) von 8′ Länge à 2 kr., ein Hurdenpfahl 3 kr., Dornen 6 kr., hiezu die Koſten der Anfertigung und des Aufſchlagens 6—9 kr., ſomit koſtet ein Zauntheil von 8′ Länge und 4½′ Höhe 36 kr. oder für 10′ Zaunlänge 45 kr., bei höheren Holzpreiſen und bei ſtärkerem Holze 1 fl., thut 365 fl., hiezu für Thore 35 fl., zuſammen 400 fl., hievon jährlichen Zins 10% für Erhaltung und Abnutzung 40 fl.

Einrichtungen zur Obſtbenutzung (§. 9). Eine Obſtdörre 30 fl., zwei kupferne Keſſel à 10 fl., 20 fl., eine Obſtmahlmühle 80 fl., eine kleinere Moſtpreſſe 45 fl., Fäſſer 20 fl., allerlei Geräthe 5 fl., zuſammen 200 fl., hievon Zins 8% für Erhaltung und Abnutzung, thut 16 fl.

Inventarium (§. 10). Hand-Werkzeuge — Spaten, Sägen, Schubkarren, Gießkannen u. ſ. w. — zuſammen 210 fl.; 20 zerlegbare Kaſtenrahmen (Miſtbeetrahmen) à 5 fl., 100 fl.; fünf Miſtbeetkäſten incl. Fenſter à 20 fl., 100 fl.; ein Wagen von kleinerer Einrichtung 100 fl.; ein Pferd 200 fl.; zwei Waſſerkarren à 30 fl., 60 fl.; Waſſerſtanden 30 fl.; zuſammen 800 fl., Zins 8% jährlich thut 80 fl.

Brunnen (§. 11). Graben deſſelben und ſonſtige Einrichtung 100 fl., Aleiter'ſche Doppelpumpe 110 fl., Waſſerſtande 15 fl., zuſ. 225 fl.; 8% Zins thut 18 fl.

Die Summe der allgemeinen Einrichtungskoſten beläuft ſich daher auf 25,325 fl., wovon ein jährlicher Zins von 1339 fl. zu berechnen iſt.

b) Leitung der Anſtalt, Bureaukoſten.

Gehalte. (§. 12—14): anfangs 1800, ſpäter 2000 fl.

Bureaukoſten (§. 18): 500 fl. — Jährlicher Aufwand 2300—2500 fl.

c) Ausrüſtung und Aufwand für die Lehranſtalt, Ertrag derſelben.

Zur Ausrüſtung und erſten Einrichtung der Bibliothek 500 fl., 5% Zins	25 fl.
Jährlicher Zuſchuß für dieſelbe incl. Zeitſchriften . . .	60 fl.
Zur Modell- und Naturalienſammlung, Obſtcabinet, erſte Ausrüſtung 100 fl., Zins 5 fl.; jährlicher Zuſchuß . .	25 fl.
Für Mobiliar, für Lehr- und Schlafſaal 250 fl., 6% Zins	15 fl.
Für Licht und Heizung jährlich	150 fl.
Für Betten und Bettwäſche, 25 Betten à 70 fl., 1750 fl.; 5% Zins	140 fl.
Für Aufwartung und Reinigen der Locale jährlich . . .	25 fl.
Prämien jährlich	40 fl.
Für unvorgeſehene Fälle	15 fl.
	500 fl.

Die erſte Einrichtung und Ausrüſtung koſtet alſo 2600 fl.
Der Zins und die jährlichen Zuſchüſſe 500 fl.

Einnahmen. Honorar von ſechs (ſtatt zehn) Zöglingen der Lehranſtalt	630 fl.
Von fünf Hospitanten auf je ein Monat Aufenthalt . .	50 fl.
Für Arbeitsleiſtungen derſelben zuſammen während der erſten drei Monate, wo ſie keinen Lohn erhalten, zuſammen 23 Monate à 7—8 fl., thut in runder Zahl . . .	160 fl.
Uebertrag	840 fl.

Uebertrag	840 fl.
Von 12 (ſtatt 18) Obſtbauſchülern (Honorar)	120 fl.
Werth ihrer Arbeit (circa 60 Arbeitstage à 20 kr.) jeder 20 fl., zuſammen	240 fl.
Summa der Einnahmen	1200 fl.

Von den 800 fl. betragenden Unterrichtsgeldern fallen dem Director zu (§. 12) 50%, alſo 400 fl., bleibt Reinertrag 800 fl.

d) **Der Obſtmuttergarten, die Muſterobſtpflanzungen u. ſ. w.**

a) Der Obſtmuttergarten. Anlagekoſten: Rigolen (§. 52) 360 fl., Zins 18 fl., Ankauf der Bäume 500 fl., 5% Zins, 25 fl., Anſchaffung und Unterhaltung der Nummerpfähle 100 fl., Zins 10%, 10 fl., demnach Summe der Anlagekoſten 960 fl., Zins 53 fl.

Jährliche Erhaltungskoſten: Beſchneiden (§. 55), 1—5. Jahr 30 fl., 6—10. Jahr 60 fl., 11—15. Jahr 100 fl.; Behacken (§. 56) 1—15. Jahr 45 fl., 16—30. Jahr 60 fl.

Ertrag: Edelreiſerverkauf (§. 18), vom dritten Jahre an jährlich 250 fl.

Obſterlös: (§. 58), 6—9. Jahr 175 fl., 10—14. Jahr 350 fl., 15—20. Jahr 700 fl. (Vergl. die Ueberſichtstabelle.)

b) die Muſterobſtpflanzung. Anlagekoſten (§. 65): 200 fl., Zins 10 fl.

Pflege und Erhaltung (§. 66): 1—10. Jahr 30 fl., 11—20. Jahr 20 fl.

Erlös an Obſt (§. 68): 10—20. Jahr jährlich 100 fl., 21—30. Jahr jährlich 300 fl., hiezu kommt noch der Ertrag der Zwiſchenculturen.

c) die Beerenobſtanlagen. Anlagekoſten (§. 74): 160 fl., Zins 8 fl., Erhaltungskoſten (§. 75): 60 fl., alſo Aufwand jährlich 68 fl.

Ertrag (§. 76): vom dritten Jahre an 58 fl., vom vierten Jahre an jährlich 175 fl., wonach ſich vom vierten Jahre an ein Reinertrag herausſtellt von 107 fl.

d) Die Spalierzuchten und Verſchönerungsanlagen. Anlagekoſten (§. 83): 300 fl., Zins davon, 5% jährlich, 15 fl.

Erhaltungskosten (§. 83): 285 fl., mit obigem Zins 300 fl.

Ertrag (§. 85): vom fünften Jahre an 200 fl. jährlich, somit bliebe hier ein Rest von jährlich 100 fl., der aber durch den Werth dieser Anlagen für den Unterricht motivirt ist.

e) Saat- und Baumschulen.

a) Saatschulen u. s. w. Anlagekosten der Brutländer (§. 95) 60 fl., 5% Zins 3 fl.

Jährlicher Bedarf: Samen 22 fl., Anlage der Kästen 30 fl., Culturaufwand (§. 96) 200 fl., zusammen 252 fl.

Erlös: im ersten Jahr 350 fl., vom zweiten Jahr an jährlich 700 fl., demnach Reinertrag jährlich 445 fl.

b) Baumschule für Hochstämme. Jährlicher Aufwand:

Anlegung und Bepflanzung eines Schlages von $1\frac{1}{2}$ Morgen (§. 111)	220 fl.
Materialaufwand 75 fl., Bodenbearbeitung 140 fl., Veredlungs- und Erziehungskosten, unvorgesehene Fälle, nachdem die ganze Baumschule in vollem Betrieb ist	920 fl.
	1140 fl.

Erlös: 10,000 Hochstämme und 1000 Pyramiden (§. 112) 3700 fl., wonach bei vollem Betrieb ein jährlicher Reinertrag von 2560 fl.

Obige Summe von 920 fl. kommt erst mit dem vollen Betrieb in Berechnung und vertheilt sich auf die ersten sieben Jahre in folgender Weise: im ersten Jahre 132 fl., im zweiten Jahre 264 fl., im dritten 396 fl., im vierten 528 fl., im fünften 660 fl., im sechsten 792 fl., und im siebenten, wo sieben Schläge im Betriebe stehen, erst 920 fl., und hiezu kommen jährlich die 220 fl. für jeden Schlag betragenden Anlagekosten.

In gleicher Weise wird der Ertrag in den ersten Jahren 0 sein, dann kommen zunächst eine Anzahl Pyramiden zur Verwerthung und erst mit dem fünften Jahre eine kleinere Anzahl ausgebildeter Hochstämme, mit dem sechsten deren eine schon beträchtliche Zahl, mit dem siebten dagegen ist der volle Betrieb anzunehmen, indem dann die

Digitized by Google

volle Anzahl Hochstämme und zwar theils aus dem ersten, theils auch schon aus dem zweiten Schlag abgegeben werden können, wornach sich die Zahlen der Uebersichtstabelle leicht erklären lassen.

c) Baumschule für Zwergobst. Culturkosten (nach §. 118) 310 fl., Ankauf der Wildlinge 90 fl., Summa 400 fl.

Von diesem Aufwand ist bei dreijähriger Erziehungsdauer zu berechnen für das erste Jahr 193 fl., für das zweite Jahr 296 fl. und im dritten Jahr 400 fl.; erzogen werden nach §. 114 und 119 jährlich

5000 Stück Zwergbäume à 15 kr.	1250 fl.
und 3000 Stück Beerensträucher à 4 kr.	200 fl
Summa	1450 fl.

von diesem kommen im ersten Jahr zur Verwerthung nur etwa für 50 fl., im zweiten Jahre die Hälfte der Spalierbäume und 3000 Beerensträucher, 825 fl., im dritten Jahr die ganze Anzahl mit 1450 fl.

d) Die Rebschule. Die jährlichen Kosten der zwei Schläge sind nach §. 122 35 fl., wovon im ersten Jahr 25 fl., im zweiten der ganze Betrag mit 35 fl. in Ausgabe kommen.

Die Einnahmen betragen 150 fl., von denen im ersten Jahre 50 fl., im zweiten 100 fl. in Einnahme zu setzen sind.

f. Einrichtungen zur Obstbenutzung.

Das Anlagecapital dafür betrug 200 fl. (§. 9), welches zu 8% zu verzinsen ist, nemlich 3% außer dem gewöhnlichen Zins für Abnützung u. s. w., also jährlich 16 fl.

Dagegen kann angenommen werden, daß jährlich (vergl. §. 126) doch mindestens 20 fl., also 10% des Anlagecapitals bei Betrieb der einen oder andern dieser Obstbenutzungsarten gewonnen werden.

g. Gemüsezucht und Samenbau.

Für diese Culturen sind vom Beginn der Anstalt an von den für die ganze Gärtnerei bestimmten 30 Morgen frei:

und zwar:	in der Baumschule	in d. Musterpflanz.	im Muttergarten	zusammen:
im 1. Jahre	13 ½ Morgen,	3 Morgen,	3 Morgen,	19 ½ Morgen
„ 2. „	12 „	3 „	3 „	18 „
„ 3. „	10 ½ „	3 „	3 „	16 ½ „
„ 4. „	9 „	3 „	3 „	15 „
„ 5. „	7 ½ „	3 „	3 „	13 ½ „
„ 6. „	6 „	3 „	3 „	12 „
„ 7. „	4 ½ „	3 „	3 „	10 ½ „
„ 8. „	4 ½ „	3 „	3 „	10 ½ „
„ 9. „	4 ½ „	3 „	3 „	10 ½ „
„ 10. „	4 ½ „	3 „	3 „	10 ½ „
„ 11. „	4 ½ „	2 „	2 „	8 ½ „
„ 12. „	4 ½ „	2 „	2 „	8 ½ „
„ 13. „	4 ½ „	2 „	2 „	8 ½ „
„ 14. „	4 ½ „	2 „	2 „	8 ½ „
„ 15. „	4 ½ „	2 „	2 „	8 ½ „

Als Ertrag wurde pro Morgen, und zwar als reiner Ertrag nach Abzug der Culturkosten (nach §. 132) 50 fl. angenommen.

Hiernach berechnet sich im ersten Jahre von 19 ½ Morgen ein Ertrag aus diesen Culturen von 975 fl. und im fünfzehnten Jahre von 425 fl.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach Maßgabe der localen und sonst influirenden Verhältnisse bei sorgfältiger speculativer Cultur ein weitaus höherer Reinertrag vom Morgen erzielt wird.

Digitized by Google

Auswahl von Obſtſorten,

welche in der Obſtmuſterpflanzung angepflanzt und in der Baumſchule für Hochſtämme erzogen werden.

Dieſe von beiden Herausgebern dieſer Schrift getroffene Sortenauswahl enthält mit Ausſchluß aller nur provinciell werthvollen Obſtſorten, welche je nach den localen Bedürfniſſen gewählt werden müſſen, nur ſolche Obſtſorten, über deren hervorragenden Werth für Tafel und Wirthſchaft, ſowie über deren reiche Fruchtbarkeit und gutes Gedeihen in gewöhnlichen, wie auch in rauheren Obſtlagen genügende, an verſchiedenen Orten gemachte Erfahrungen, übereinſtimmend mit unſern Beobachtungen, vorliegen und deren Bäume ſich auch durch ſchönen, kräftigen Wuchs und Dauerhaftigkeit bewährt haben. Manche neuere ſehr empfohlene Sorte iſt daher, weil die Erfahrung noch nicht ſicher genug, weggelaſſen worden.

Dieſe Auswahl kann natürlich nicht für alle Verhältniſſe vollkommen maßgebend ſein; für Gegenden, in denen die Obſtmoſtbereitung nicht eingeführt iſt, ſind manche ſolchen Sorten, die hiezu beſondern Werth haben, werthlos, hie und da werden wichtige provinciele Sorten noch beigefügt werden müſſen, z. B. für Hannover der fruchtbare Sulinger Grünecke, Hoyaiſche Gold-Reinette, Woltmann's Herbſt-Reinette, Winterbredecke, Bunte Birn, Hannover'ſche Jacobsbirn ꝛc., welche in das allgemeine Verzeichniß deßhalb nicht aufgenommen wurden, weil ſie nur erſt im Hannover'ſchen beobachtet wurden, wenn gleich nicht zu zweifeln, daß ſie auch anderwärts gut gedeihen und namentlich die Sulinger Grünecke ſehr großen Werth für Feldpflanzungen hat. Für Württemberg wären z. B. noch beizufügen: Kleiner Fleiner, Rother Zollker, Rother Tiefbutzer, Schorndorfer Weinapfel u. a.; ferner werden manche edle Sorten, z. B. der Weiße und Echte rothe Wintercalvill vermißt werden; ſolche eignen ſich weniger zu Hochſtämmen, und werden in der Abtheilung für Zwergbäume gezogen; als Hochſtämme leiden ſie gewöhnlich zu ſtark vom Krebs.

Digitized by Google

Dennoch wird dieſes Sortiment bei Einrichtung von größern wie kleinern Baumſchulen und Muſterobſtpflanzungen, in ganz Deutſchland und den angrenzenden Ländern berückſichtigt, und mit Nutzen zu Rathe gezogen werden können.

Dieſe Aufzählung von Obſtſorten wurde ſyſtematiſch geordnet; für das Kernobſt wurde das in der Schrift: „Die Kernobſtſorten Württembergs" benutzte etwas erweiterte Diel'ſche Syſtem, für das Steinobſt die Claſſificationen von Truchſeß und Liegel angewendet.

In den hinter den Namen aufgeführten Zeichen iſt zuerſt die Reifzeit (S. Sommer, H. Herbſt, W. Winter oder die Monate abgekürzt), dann die Güte und der Nutzungswerth angeführt. Die * bedeuten den Werth für die Tafel, † für die Wirthſchaft. M. bezeichnet, daß die Frucht ſich beſonders auch zur Moſtbereitung eigne, D., daß ſie vorzüglich zum Dörren, K. zum Kochen ſei. In den folgenden Zeichen iſt Nachricht über die Lage und die Standorte gegeben, die die betreffende Sorte beanſprucht, und zwar bezeichnet G. Garten, F. Felder, Str. Straße, und W.L. warme Obſtlage, G.L. gewöhnliche oder gute Obſtlage, H.L. hohe oder rauhe Obſtlage. Endlich iſt auch die Größe und Färbung der Frucht kurz angedeutet und zwar ſ.gr. ſehr groß, gr. groß, mitt.gr. mittelgroß, kl. klein, ferner grundfb. grundfarbig (weiß, gelb oder grün), deckf. deckfarbig oder geröthet; die Sonnenſeite oder die ganze Frucht mit Roth bedeckt; geſtr. geſtreift, iſt ſelbſtverſtändlich; roſtig, die Schale mit Roſt bekleidet. Die nun folgenden Bemerkungen geben noch allerlei nützliche kurze Nachrichten über die einzelnen Obſtſorten, die Zeit ihrer Blüthe, ihren Wuchs u. ſ. w. Die Zahlen hinter den Namen bei den Kirſchen beziehen ſich auf die Zeit der Reife der Sorten mit einander verglichen. Da dieſelbe je nach der Witterung oft um mehrere Wochen abändert, ſo konnten nicht wohl Monate angegeben werden: im Allgemeinen fällt die Reife der Sorten 1a und 1b in den Juni, die folgenden Zahlen Anfang und Mitte Juli und 5a und b in den Auguſt.

Ausrufungszeichen ſollen andeuten, daß die Benutzungsart oder die ſonſtige bezügliche Angabe beſonders zweckmäßig und nützlich ſei.

Die durch den Druck besonders hervorgehobenen Sorten sind zu größeren Anpflanzungen zu empfehlen und daher in den Baumschulen in größerer Anzahl zu erziehen.

Dieses Verzeichniß kann zugleich als Muster für die Einrichtung der Cataloge der Baumschulen dienen, indem es dem Nichtpomologen in vielfacher Weise die zweckmäßige Auswahl der für seine Verhältnisse, Zwecke und Wünsche geeignetsten Obstsorten erleichtert und sicher wird kein Baumschulbesitzer es bereuen, etwas mehr Sorgfalt, wie seither gewöhnlich, auf die Einrichtung seines Catalogs gerichtet zu haben. Sind die in denselben enthaltenen Notizen nicht bloß abgeschrieben, sondern eigene Beobachtungen, dann hat jeder solcher Catalog auch wissenschaftlichen Werth und wird manchen Nutzen stiften. Besonders zweckmäßig ist es dann, nach den wissenschaftlichen Benennungen einer Sorte auch die in der Gegend des Baumschulbesitzers üblichen Provincialnamen derselben beizufügen.

Aepfel.

I. Calvillen.

Gravensteiner H. ** †† H.L. G. F. gr. gestr.; verlangt etwas Schutz vor Stürmen, gedeiht noch unter 60° n. Br. sehr gut.

Rother Herbstcalvill, Edelkönig H. *†† H.L. G. F. gr. deckf.; für rauhere Lagen noch recht schätzbar, vom Landmann geschätzt.

Gestreifter rother Herbstcalvill H. **† G.L. G. F. fast gr. gestr.; schöner Herbstapfel, sehr fruchtbar.

Gestreifter gelber Herbstcalvill H. **† G.L. G. gr. gestr.; sehr schöner delikater Herbst-A., gesunder großer Baum.

Fraas' weißer Sommercalvill Sept. Okt. *† H.L. G. F. gr. grundfb.; in höheren Lagen noch recht brauchbar und durch frühe und reiche Tragbarkeit ausgezeichnet.

II. Schlotteräpfel.

Rothgestr. Schlotter-A., Ananas-A., Prinzen-A. Sept. Nov. **†† H.L. F. Str. G. gr. gestr.; vortreffliche Frucht, spät blühend, für rauhe Lagen ganz geeignet.

Weißer Sommer-Gewürz-A., Engl. Kant-A. Juli Aug. *† H.L. G. mitt.-gr.

grundſb.; einer der früheſten Sommer-A., in Gebirgslagen Herbſt-A., äußerſt fruchtbar.

Winter-Poſtoph W. †† M. H.L. F. Str. gr. deckſb.; ſo haltbar als außerordentlich tragbar.

Rheiniſcher Krummſtiel W. März * †† M. H.L. F. Str. mittgr. geſtr.; am Rhein ſehr verbreitet und durch gutes Gedeihen und Fruchtbarkeit ſehr ſchätzbar.

III. Gulderlinge.

Gelber engliſcher Gulderling W. ** †† G.L. F. G. mitt.gr. grundſb.; ſehr edler A., liebt einen etwas ſchweren, doch nicht kalten Boden.

IV. Roſenäpfel.

Calvillartiger Winter-Roſen-A., Danziger Kant-A. H.W. ** †† M. H.L. G. F. faſt gr. deckſb.; einer der verbreitungswertheſten nutzbarſten Aepfel.

Purpurrother Winter-Agatapfel W. ** † G.L. G. mitt.gr. geſtr.; außerordentlich volltragend und ſehr haltbar, gute Marktfrucht.

Charlamowski Aug. Sept. * †† H.L. G. mitt.gr. geſtr.; ſchönwachſender, bald und ſehr reichlich tragender Baum.

Janſen van Welten W. ** †† G.L. G. F. mitt.gr. geſtr.; mürbfleiſchiger delikater Apfel.

Morgenduftapfel, Hoary Morning W. * †† M. H.L. G. F. gr. geſtr.; wunderſchöner und ſehr haltbarer Apfel, ſpätblühend.

Virginiſcher Sommer-Roſenapfel Aug. 4 W. * †† H.L. G. mitt.gr. geſtr.; ſehr großblättriger, ſtark wachſender, äußerſt fruchtbarer Baum, einer der beſten Sommeräpfel.

Aſtrakaniſcher weißer Sommer-A., Cicadapfel Juli Aug. * † H.L. G. F. mitt.gr. faſt grundſb.; gedeiht in ſehr rauhen Gegenden erfahrungsmäßig noch recht gut, und ſchätzbar wegen früheſter Reife.

Weißer Sommer-Raban Sept. Okt. * †† M. H.L. G. F. kl. geſtr.; einer der allertragbarſten Apfelſorten, Baum flachkronig.

V. Taubenäpfel.

Großer edler Prinzeſſinapfel W. ** †† M. H.L. G. F. mitt.gr. geſtr.; der ſehr tragbare Baum gedeiht auch in leichtem, ſonſt gutem Boden ſehr gut.

Rother Winter-Taubenapfel, Pigeon W. ** † G.L. G. F. kl. geſtr.; bekannt und als Tafelobſt überall geſchätzt, äußerſt tragbar. In magerem, ſchlechtem Boden jedoch nicht von edlem Geſchmack.

Crebes blutrother Winter-Täubling W. * †† G.L. G. kl. deckſb.; ganz ungemein tragbar.

Königin Luiſens-Apfel H. W. * †† M. H.L. F. Str. mitt.gr. grundſb.; ſehr zarter, ſchöner und recht guter A. Tragbarer, ſchöner Baum.

Digitized by Google

VI. Rambour e oder Pfundäpfel.

Kaiſer Alexander von Rußland H. *†† G.L. G. F. ſehr gr. geſtr.; lachend ſchöne große Frucht; verlangt Schutz vor Stürmen.

Lütticher Rambour W. *†† H.L. G. F. gr. geſtr.; ſehr haltbar und gedeiht in verſchiedenen Bodenarten recht gut; trägt gern.

VII. Rambour-Reinetten.

Reinette von Canada, Pariſer Rambour-R. W. **†† M. H.L. G. F. Str. ſ.gr. grundſb.; einer der bekannteſten und ſchätzbarſten Aepfel; Baum kräftig und gern tragend, lange fort blühend.

Harberts Rambour-R. (H. reinettenartiger Rambour Diel) W. *†† M. H.L. G. F. gr. grundſb.; ſtarkwüchſiger geſunder Baum, ſehr tragbar.

Lothringer grüne R. (Grüne Canada-R., Pracht-R.) W. *†† M. H.L. F. Str. gr. grundſb.; ſehr tragbar; lange haltbar. Frucht am Baum unanſehnlich.

Landsberger Reinette W. *†† H.L. G.L. gr. grundſb.; ſehr tragbar; Baum ſtarkwüchſig, Sonnenſeite ſchwach geröthet.

Goldzeugapfel, Drap d'or, Oberdieck's große gelbe Zucker-R., W. **†† M. H.L. G. F. gr. grundſb.; vortrefflicher Apfel, tragbarer und ſchönwüchſiger Baum, wird geſchätzt und gedeiht in den verſchiedenſten deutſchen Ländern, wenn gleich faſt nirgend unter rechtem Namen gekannt.

VIII. Einfarbige Reinetten (Wachs-Reinetten).

Goldgelbe Sommer-Reinette Sept. Nov. *†† M. H.L. F. Str. mitt.gr. grundſb.; ſpätblühender, ſtarkwüchſiger und ſehr tragbarer Baum.

Weiße Wachsreinette H. *†† M. H.L. F. Str. mittgr. grundſb.; ſehr ſpätblühend, taugt für die rauheſten Obſtlagen.

Wahre weiße Herbſt-R., Engl. Winter-Quittenapfel H. W. *†† M. H.L. F. Str. mitt.gr. grundſb.; ſo gut als tragbar und haltbar, gedeiht in allerlei Boden und Lagen.

Gäsdonker R. (Gäsdonker Gold-R. Diel) W. S. **†† M. H.L. F. Str. kl. etwas geröthet; ungemein tragbarer, ſchön wachſender Baum; der A. gibt ausgez. Moſt; zu weit nördlich neigt jedoch die Frucht zum Welken.

Champagner-R., Loskrieger, Herren-A. W. S. *†† M. H.L. F. Str. mitt.gr. etwas geröthet; ungemein haltbarer, nicht welkender A.; Baum ungemein fruchtbar.

Braddick's Nonpareil W. **†† M. H.L. F. Str. mitt.gr. grundſb. beroſtet; delikate, haltbare Frucht von großem Werth für die Tafel und W.

Downton's Pepping W. **† M. H.L. G. F. kl. grundſb.; ſchöner und recht guter A., äußerſt reichtragend; erſetzt den E. Goldpepping; gibt auch ſchöne Pyramiden auf Wildling.

Digitized by Google

Hughes Goldpepping W. **† M. G.L. G. kl. bis mitt.gr. grundfb.; ſehr gute Frucht; Baum trägt bald und reichlich.

Punktirter Knackrepping W. **†† M. H.L. G. F. kl. bis mitt.gr. grundfb.; mit dem engl. Goldpepping von gleicher Güte; Baum ſehr fruchtbar.

Credes Quitten-Reinette W. **†† M. G.L. G. F. gr. grundfb.; im feuchten Boden fehlt ihm das quittenähnliche, delikate Gewürz.

Weißer Kentiſcher Pepping W. **†† H.L. G. F. mitt.gr. grundfb.; ſo tragbar als ſchätzbar.

Ananas-Reinette W. **†† M. G.L. G. mitt.gr. grundfb.; vorzüglicher und überaus ſchöner Apfel; ſehr einträgliche Marktfrucht; gibt auch ſchöne Pyramiden auf Wildling.

IX. Borsdorfer Reinetten.

Edler Winter-Borsdorfer, Maſchansker W. **†† M. H.L. F. Str. kl. deckfb.; trägt nur in kräftigem, am beſten in ſchwerem Boden, und da reichlich; ſpätblühend.

Rother Borsdorfer W. *†† M. H.L. F. Str. kl. geſtr.; recht guter, länger als der vorige haltbarer Apfel von ähnlicher Güte.

Zwiebelborsdorfer, Käseapfel W. *†† M. H.L. F. Str. kl. grundf.; ſpätblühender, klein bleibender, aber ſehr gern tragender Baum.

Glanz-Reinette, Tiroler-R., Borsdorfer-R. W. hält 1 Jahr *†† M. H.L. F. Str. kl. grundfb.; recht ſchätzbar und ſehr geeignet für rauhe Lagen, ſpätblühend und ſehr tragbar.

X. Rothe Reinetten.

Muskat-Reinette W. **†† M. H.L. G. F. mitt.gr. geſtr.; Frucht in rauheren Lagen gewöhnlich ſehr delikat; im Sandboden die Bäume zum Krebs geneigt.

Carmeliter-Reinette W. **†† M. H.L. G. Str. mitt.gr. bis gr. geſtr.; vortrefflicher A. von hohem Werth; Baum bildet eine kugelförmige Krone.

Röthliche Reinette, Kronenreinette? W. **†† M. H.L. G. Str. gr. etwas geſtr.; in der Baumſchule empfindlich, ſpäter dauerhaft, großer Baum, fruchtbar.

Langtons Sondersgleichen H. 6—8 W. **†† M. H.L. G. F. gr. geſtr.; recht ſchöner und bald genießbarer A.; Baum bald und ſehr reichtragend.

Engliſche Birnreinette H. **† H.L. G. F. mitt.gr. geſtr.; ſehr gute Herbſtfrucht; Baum ſchwachwüchſig, Aeſte fein.

Engliſche Königsparmäne W. **†† H.L. F. Str. faſt gr. undeutlich geſtr.; ſehr ſaftreicher, delikater A.; Baum ſtarkwüchſig, tragbar.

Engliſche ſcharlachrothe Parmäne H. **†† H.L. G. mitt.gr. geſtr.; ſchöner und trefflicher Herbſtapfel, verlangt guten Boden; Baum bald und reich tragend.

Digitized by Google

Elſäßer rothe Winter-Reinette W. bis Frühj. **†† G.L. G. F. mittgr. geſtr.; Baum groß, breitkronig, fruchtbar.

Schmidbergers rothe Winter-Reinette W. bis Frühj. **†† H.L. G. F. mitt.gr. geſtr.; Baum ſehr groß, geſund, dauerhaft und ſehr fruchtbar.

Marmorirter Sommerpepping Sept. Oct. **†† M. H.L. G. F. mitt.gr. deckſb.; ſchöne, etwas düſtere Frucht; Baum ſtarkäſtig, Aeſte mit kurzem Fruchtholz beſetzt.

Baumann's rothe Winter-Reinette W. **†† M. G.L. G. F. gr. deckſb. u. geſtr.; großer ſchöner A., Marktfrucht; dauerhafter, ſehr fruchtbarer Baum.

Multhaupt's Carmin-Reinette H. W. *†† M. H.L. F. Str. mitt.gr. deckſb. und geſtr.; ungemein fruchtbar; nicht in feuchtem Boden, wo die Frucht ſtippig wird.

Dietzer Mandel-Reinette W. bis S. **†† M. H.L. G. F. mittg. geſtr.; haltbarer, düſterer Apfel; Baum ſehr tragbar und geſund.

XI. Graue Reinetten (Lederäpfel).

Grauer Kurzſtiel (Lederapfel) W. **†† M.! H.L. F. Str. gr. grau; ſehr tragbarer, ſchöner Baum; geſuchte Marktfrucht.

Parker's grauer Pepping W. **†† M.! G.L. F. Str. gr. grau; ſchönwüchſiger, ſehr fruchtbarer Baum; Frucht muß lange hängen.

Engl. Spitals-Reinette W. **†† M.! H.L. G. F. mitt.gr. gelb; Baum mittelſtark, ſehr tragbar; einer der edelſten Aepfel.

Carpentin, Kleine graue Weinreinette W. *†† M.! H.L. F. Str. kl. geſtr.; lichte, durchſichtige Krone; ſehr fruchtbar, jedoch nur in ſüdlicheren Gegenden ſchätzbar und welkt ſchon bei Hannover die Frucht gänzlich.

Echte graue franzöſiſche Reinette W. **†† M.! H.L. G. F. gr. grau; tragbarer, ſchönwüchſiger Baum; ſehr geſucht für den Markt.

Reinette von Damaſon W. *†† M.! H.L. F. Str. gr. geſtr.; Baumkrone hochgewölbt mit viel feinem Fruchtholz; Baum ſehr dauerhaft.

XII. Goldreinetten.

Engliſche Winter-Goldparmäne W. **†† M. H.L. G. F. gr. geſtr.; in Tragbarkeit, ſchönem hochgehenden Kronenbau und Dauerhaftigkeit ausgezeichneter Baum.

Königlicher rother Kurzſtiel, Belgiſcher Kurzſtiel W. bis Mai **†† M. H.L. G. F. mitt.gr. geſtr.; eine der ſpäteſt blühenden Sorten; Baum ſehr fruchtbar und dauerhaft.

Goldreinette von Blenheim W. **†† M. H.L. G. gr. geſtr.; ſtarkwüchſiger, geſunder Baum; ſehr edler, ſchöner Apfel.

Große Caſſeler-Reinette W. hält 1 Jahr **†† M.! H.L. F. Str. gr. geſtr.; ungemein fruchtbar, gar nicht zärtlich in der Blüthe; ſehr einträglich.

Digitized by Google

Reinette von Orleans W. **†† M.! G.L. G. F. mitt.gr. geſtr.; vortrefflicher Apfel, ſehr fruchtbar; der Baum verlangt guten Stand und Boden und übertrifft dann im Geſchmack faſt alle andern Aepfel.

Engl. Granat-Reinette W. **†† M. G.L. G. F. gr. geſtr.; ſehr früh blühend, vortrefflicher Apfel; großer ſtarkkroniger Baum.

Russet Nonpareil H. W. **†† G.L. G. F. mitt.gr. etwas beroſtet; früh und volltragend, im Geſchmack der vorigen Sorte ähnlich, eher noch beſſer, jedenfalls weit tragbarer.

XIII. Streiflinge.

Luikenapfel H. **†† M.! H.L.! F. Str. mitt.gr. geſtr.; ungemein großer, dauerhafter Baum, ſehr ſpätblühend; ſehr fruchtbar.

Weißer Matapfel W. bis März *†† M.! G.L. F. Str. gr. geſtr.; ſehr großer, breitkroniger Baum, ſpätblühend.

Bunter Prager H. bis W. †† M. G.L. F. gr. geſtr.; ſchön und haltbarer Apfel; Baum nur mittelgroß, flachkronig.

Echter Winterſtreifling W. bis Frühj. †† M. H.L. F. Str. gr. geſtr.; hochgewölbter und kräftiger Kronenbau, Baum dauerhaft und recht fruchtbar.

Schwarzſchillernder Kohlapfel W. bis Somm. †† M. H.L. Str.! gr. geſtr.; hochgehende Krone; Baum ſehr dauerhaft und für rauhere Lagen ſchätzbar.

Großer rheiniſcher Bohnapfel W. bis Somm. †† M.! H.L. Str.! gr. geſtr.; ſtarker, dauerhafter, auch in ungünſtigen Obſtlagen fruchtbarer Baum; darf nördlicher nicht zu früh gebrochen werden.

Rother, drei Jahre dauernder Streifling W. bis Somm. †† M. H.L. Str. F. gr. geſtr.; in Hannover viel verbreitet als Braunſilienapfel; ſtarker, geſunder Baum, ſehr fruchtbar.

XIV. Spitzäpfel.

Blutapfel W. bis Somm. †† M. H.L. F. Str. gr. dunkelroth; Baum ſehr fruchtbar, mittelgroß, lachend ſchöner Apfel; Marktfrucht. Statt dieſes Apfels kann auch der Purpurrothe Wintercouſinot gewählt werden, der ihm an Tragbarkeit, Dauer und Brauchbarkeit ganz gleich ſteht, jedoch im Geſchmack ein Geringes nachſteht.

XV. Plattäpfel.

Blauſchwanz, Bedufteter Langſtiel W. bis Somm. *†† M. H.L. Str.!! kl. grundfb.; Baum von ausgezeichnetem pyramidalem Kronenbau; ſehr fruchtbar.

Grüner Fürſtenapfel W. bis Somm. †† M. G.L. F. gr. grundfb.; treibt ſehr frühzeitig; der Baum iſt dauerhaft und fruchtbar.

Wachsapfel, häufig Weißer Taffet-A. genannt, H. W. *†† M. H.L. G. F.

mitt.gr. grundſb.; der Baum gedeiht in allerlei Boden und iſt recht fruchtbar.

Rother Stettiner W. *†† M. H.L. F. Str. gr. roth; nur in Gegenden zu pflanzen, wo der Baum ſich geſund zeigt, der in einzelnen Gegenden kränkelt, in den meiſten jedoch ſehr geſund und tragbar iſt.

Wahrer gelber Winter-Stettiner W. bis Mai *†† M. H.L. F. Str. gr. gelb; ſehr großer, ſchöner, ſtarkkroniger, geſunder und reichtragender Baum.

Winter-Citronenapfel W. bis Frühj. †† M. H.L. F. Str. gr. gelb; breitkroniger, ſtarker Baum, ſehr fruchtbar.

Wellington's Apfel, Wellington's Reinette W. bis Somm. †† M.! H.L. F. Str. gr. gelbroth; ſtarkwüchſiger, ungemein bald und reich tragender, ſehr dauerhafter Baum.

Gelber Audacker W. bis Somm. †† M. H.L. F. Str. gr. gelb; kraftvoller, hochkroniger und ſehr fruchtbarer Baum.

Gelber Herbſt-Stettiner H. *†† M. H.L. F. Str. gr. gelb; ſehr gute Frucht, Baum ſehr flachkronig, ausgebreitet, fruchtbar.

Birnen.

I. Längliche Sommer-Tafelbirnen.

Sparbirn Aug. 14 Tage ** H.L. G. gr. röthlich; Baum mittelgroß, dauerhaft und fruchtbar; kräftiger Boden, in leichtem taugt die Frucht wenig.

Grüne Hoyerswerder Ende Aug. 14 T. **† D. H.L. G. mitt.gr. grün; iſt in allerlei Boden geſund und reichtragend, doch beſſer in nicht zu trockenem Boden.

Wahre Stuttgarter Gaishirtenbirn Ende Aug. 14 T. **† D. G.L. G. kl. röthlich; ſchöner, hochpyramidenförmiger, geſunder Wuchs, faſt jährlich tragender Baum.

Gelbe Frühbirn, Abdonsbirn Ende Juli 2—3 Wochen *† H.L. G. kl. gelb; die beſte früheſte Sommerbirn für nördliche Gegenden; der Baum gedeiht faſt überall.

Zartſchalige Sommerbirn Aug. 14 T. **† H.L. G. kl. gelb, etwas geröthet; durch reiche Tragbarkeit und Güte ſchätzbar; der Baum in allerlei Boden geſund.

Römiſche Schmalzbirn Aug. 14 T. *†† D.! H.L. G. Str. gr. gelb u. roth; Baum ſehr ſchön, hochpyramidal, ſehr fruchtbar; er taugt nicht in leichten, trockenen Boden, wo die Sommertriebe abſterben.

Edle Sommerbirn Anfang Aug. 14 T. *† H.L. G. kl. gelbroth; ſtarker, hochgehender Wuchs; häufige und recht frühe Tragbarkeit; gute Marktfrucht.

Eier- oder Beſte Birn Aug. *† H.L. G. kl. gelb roſtig; großer, ſchöner Baum, will kräftigen Boden, dann ſehr tragbar; geſuchte Marktfrucht.

Gute Graue, Sommer-Beurré gris Sept. 14 T. **† H.L. G. mitt.gr. grau; großer, in jedem Boden kräftig und geſund wachſender Baum; liebt freien Stand.

Holländiſche Feigenbirn Sept. 14 T. **† H.L. G. F.? mitt.gr. oft ſchwach geröthet; kräftiger Hochſtamm, nicht eigen auf den Boden; zu pflücken ehe die Frucht im geringſten gelblich wird; dann delikat, ſpäter gebrochen wird ſie raſch teig.

Gelbe Sommer-Herrnbirn, Erzherzogsbirn Aug. **† H.L. G. gr. gelb; mittelgroßer, geſunder Baum, bald und reichlich tragend, beſonders in kräftigem Boden.

Frankenbirn Sept. Okt. 4 W. *†† D. H.L. G. F. mitt.gr. röthlich; mittelgroßer, ſehr fruchtbarer und auch in den rauheren Obſtlagen einträglicher Baum.

Rothbackigte Sommer-Zuckerbirn Sept. 3 W. *†† D. H.L. G. mitt.gr. röthlich; der ſtarkwüchſige hochgehende Baum will einen kräftigen und etwas feuchten Boden; in leichtem, trockenem Boden ſterben die Sommertriebe ab.

Prinzeſſin Marianne, Salisbury Sept. Okt. 2–3 W. **† H.L. G. mitt.gr. gelbroſtig; trägt hochſtämmig ſehr reichlich; ſüße, ſehr ſchätzbare Tafel- und Haushaltsbirn.

Engliſche Sommerbutterbirn Sept. Okt. 14 T. **† H.L. G. F. mitt.gr. graugrün; großer, kräftiger und in allerlei Boden geſunder, ſehr tragbarer Baum; in leichtem, trockenem Boden bleibt jedoch die Frucht klein und von geringer Güte.

Enghien Sept. 14 T. *†† H.L. G. mitt.gr. gelb; geſunder, in mäßig feuchtem Boden ſehr bald und reichtragender Baum.

Salis (von Oberdieck vorläufig ſo benannt, kam ohne Namen von v. Mons) Sept. 3 W. **† G.L. G. gr. oft etwas geröthet; eine in jeder Hinſicht ausgezeichnete Frucht; Baum bald und reichlich tragbar, gedeiht in allerlei Boden und wächst ganz pyramidal.

Volkmarſerbirn Sept. 3 W. *†† D. H.L. G. F. Str. kl. beroſtet; großer, ſtark tragender Baum, beſonders in leichtem, etwas feuchtem Boden.

Brüſſeler Birn Aug. Sept. *†† H.L. G. mitt.gr. grüngelb; Baum überall geſund, ſtark wachſend, ganz pyramidal in die Höhe gehend und reich tragbar.

Lange gelbe Biſchoffsbirn Aug. Sept. 14 T. *†† D. H.L. G. gr. grüngelb; ſtark wachſender, tragbarer Baum, gute Markt- und Haushaltsfrucht; ihr gleich ſteht die ſehr ähnliche Brüſſeler grüne Madame, die vielleicht noch ſchätzbarer iſt.

Digitized by Google

II. Rundliche Sommer-Tafelbirnen.

Grüne Sommer-Magdalene Juli Aug. ** G.L. G. kl. grün; der Baum mittelgroß, äußerſt tragbar, eine der früheſten und beſten Sommerbirnen, in nördlicheren Gegenden jedoch zu fade.

Geſtreifte Carmeliter-Citronenbirn Juli Aug. ** G.L. G. kl. grün und gelb geſtr.; der Baum wird mittelgroß und trägt klettevoll; ſehr ſchöne Frucht für Markt und Tafel.

Leipziger Rettigbirn Aug. Sept. 14 T. *† H.L. G. kl. grün; ſehr tragbarer, nicht empfindlicher Baum; in ganz Sachſen ſehr geſchätzte Marktfrucht, nördlicher jedoch und ſchon bei Hannover zu klein und nicht gewürzt.

Sommerbechantsbirn Sept. 3 W. **† H.L. G. mitt.gr. weißgrün; der ſehr tragbare Baum gedeiht faſt in jedem Boden und jeder Lage.

Briel'ſche Pomeranzenbirn Sept. 3 W. *†† H.L. G. F. kl. geröthet; ſehr tragbar, auch in feuchterem Boden ſchmackhaft.

Große muskirte Pomeranzenbirn Aug. Sept. 14 T. *†† H.L. G. F. mitt.gr. gelb ſchwach geröthet; Baum geſund und ſehr tragbar, nicht in feuchtem Boden, wo die Frucht fade iſt.

Sommer-Ambrette Ende Sept. 4 W. **† H.L. G. kl. grüngelb; Baum mittelgroß, ungemein tragbar; recht gute Marktbirn.

Sommer-Robine Anfang Sept. 3 W. *†† D. H.L. G. F. kl. gelblich; Baum wird ſehr groß und iſt recht dauerhaft und ſehr tragbar, auch in trockenem Boden.

Volltragende Sommer-Bergamotte (Sinclair) Sept. 14 T. *†† H.L. G. F. mitt.gr. gelbroſtig; ſtarkwachſender, hochgehender, ſehr tragbarer Baum; in allerlei Boden geſund.

Kleine Petersbirn Aug. 3 W. *† H.L. G. mitt.gr. gelbroth; auch nördl. eine recht gute frühe Sommerbirn; Baum nicht empfindlich, ſehr fruchtb.

III. Längliche Herbſt-Tafelbirnen.

Capiaumont's Herbſtbutterbirn Nov. 6 W. **† H.L. G. mitt.gr. gelbroſtig; wegen unermüdlicher Tragbarkeit in allerlei Boden ſehr geſchätzt und verbreitet.

Coloma's Herbſtbutterbirn Okt. Nov. 3—4 W. **† G.L. G. mitt.gr. grüngelb; vortreffliche Frucht; der Baum iſt auch in leichtem Boden geſund und tragbar.

Napoleon's Butterbirn Nov. 4 W. ** H.L. G. faſt gr. weißgelb; der bald und ſehr reichtragende Baum gedeiht in allerlei Boden gut; auf Zwergen iſt die Frucht wirklich groß.

Holzfarbige Butterbirn Okt. 14 T. **† G.L. G. gr. beroſtet; der Baum in gutem Boden dauerhaft und geſund, ſehr tragbar.

Digitized by Google

Punktirter Sommerdorn Sept. 14 T. **† G.L. F. Str. gr. roſtſpurig; großer, ſehr dauerhafter und geſunder, reichtragender Baum, gedeiht in ſchwerem und leichtem Boden.

Lange weiße Dechantsbirn Okt. Nov. 4 W. **† G.L. G. F. gelb glatt; reichtragende gute Frucht; der Baum wird nicht groß.

Walter Scott Nov. 4 W. ** G.L. G. gr. gelbgrün, oft etwas geröthet; empfiehlt ſich durch Geſundheit und reiche Tragbarkeit des Baums in allerlei Boden (benannt von Oberdieck, kam an ihn von v. Mons ohne Namen).

Graue Dechantsbirn Okt. Nov. **† H.L. G. mitt.gr. gelbroſtig; der Baum verlangt etwas feuchten, fruchtbaren Boden, dann iſt er bald reichtragend.

Boſe's Flaſchenbirn Nov. 3—4 W. **† G.L. G. gr. gelbroſtig; Baum in jedem Boden geſund, trägt faſt jährlich große delikate Früchte.

Marie Louiſe (v. Humboldt's Butterbirn) Nov. 3—4 W. **† G. faſt gr. gelb roſtig; Baum in leichtem und ſchwerem Boden geſund und ſehr tragbar, delikate Frucht.

Weiße Herbſtbutterbirn, Beurré blanc Okt. 14 T. **† H.L. G. F. mitt.gr. weißgelb; allbekannte, ſehr gute Birn; der Baum verlangt mäßig feuchten, nicht trockenen, etwas ſchweren Boden.

Köſtliche von Charneu Okt. 3 W. **† G.L. G. gr. grüngelb; der Baum verlangt guten, mäßig feuchten Boden, iſt ſehr fruchtbar; vortreffliche Markt- und Tafelfrucht.

Grumkower Winterbirn Nov. Dez. **† H.L. G. F. ſehr gr. grün; ſehr geſunder, kraftvoller, gar nicht empfindlicher, ſehr tragbarer Baum.

Lange grüne Herbſtbirn, Herbſtſaftbirn Okt. Nov. **† H.L. G. F. mitt.gr. grün; ſchöner, geſunder, auch in rauhen Lagen recht fruchtbarer Baum.

Schweizerhoſe, Melonenbirn Okt. Nov. *† G.L. G. mitt.gr. geſtr.; wegen Schönheit und Tragbarkeit zu empfehlen; Marktfrucht.

Wildling von Montigny Nov. 4 W. **† G.L. G. mitt.gr. grüngelb; geſunder, tragbarer Baum, Frucht von köſtlichem Geſchmack.

Doppelte Philippsbirn (Butterbirn von Merode) Okt. 3 W. **† G.L. F. G. gr. hellgelb beroſtet; Baum ſehr geſund und tragbar; eben ſo gut für die Tafel als Küche.

Sylveſters Herbſtbirn, Winterſylveſter (Diel) (Friedrich von Würtemberg) Anf. Okt. 14 T. **† G.L. G. zieml. gr. gelb etw. roth; Baum ungemein fruchtbar, verlangt guten, kräftigen Boden.

Suſanne (von Oberdieck vorläufig benannt, kam von v. Mons ohne Namen) Okt. 6 W. *†† D. G.L. G. F. mitt.gr. roſtig; der Baum in allerlei Boden geſund und trägt faſt jährlich voll.

Digitized by Google

IV. Rundliche Herbſt-Tafelbirnen.

Oberdieck's Butterbirn (kam von v. Mons ohne Namen, rechter Name vielleicht Fondante d'automne) Okt. 4 W. **† G.L. G. F. mitt.gr. grüngelb; geſunder, kräftiger, äußerſt tragbarer Baum, der auf den Boden gar nicht eigen iſt.

Rothe Herbſtbutterbirn, Ganſell's Bergamotte Okt. 3 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. beroſtet; geſunder, tragbarer Baum (beſonders in Lehmboden), vorzügliche Frucht.

Rothe Bergamotte (in Hannover als Winterberg. bekannt) Okt. 3—4 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. grün, etwas roſtig; geſunder, ſehr tragbarer Baum, liebt warmen Boden.

Craſanne, Bergamotte Craſanne Okt. Nov. 4 W. **† H.L. G. F. faſt gr. grün; in Süddeutſchland ſehr brauchbare, einträgliche Marktbirn, nördlicher gehört ſie an die Wand.

Wildling von Motte, Grüne Herbſtbergamotte Nov. 3 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. grün; kommt in den meiſten Böden gut fort, doch nicht in zu trockenen; Baum ſehr fruchtbar.

Van Tertolen's Herbſtzuckerbirn Nov. 4 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. grün etwas roſtig; der äußerſt fruchtbare Baum gedeiht auch in leichteren Böden.

Lothringer Dechantsbirn Mitte Okt. 4—5 W. *†† D. G.L. F. Str. gr. grundſb.; ſtarkwüchſiger, ſehr fruchtbarer und einträglicher Baum.

Deutſche Nationalbergamotte (Schöne und Gute?) Anf. Okt. 2—3 W. **† G.L. G. gr. faſt grundſb.; der Baum will friſchen Boden und gedeiht ſelbſt in etwas feuchtem Boden.

V. Längliche Winter-Tafelbirnen.

Hardenpont's Winterbutterbirn, Kronprinz Ferdinand Nov. 4—5 W. **† G.L. G. F. gr. gelblich; delikate Frucht, deren Baum ſehr ſtark und geſund wächst und reich trägt.

Diel's Butterbirn Nov. Dez. 5 W. *†† G.L. G. F. gr. grüngelb; in nur mäßig feuchtem, ſchwarzem Boden beſonders delikat und **; Baum ſehr tragbar, für die Küche in jedem Boden gut.

Liegel's Winterbutterbirn, Coloma's köſtliche Winterbirn Nov. 4 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. grünlich; gewürzreiche Frucht; der Baum ſcheint gar nicht eigen auf den Boden, ſehr fruchtbar.

Winterdechantsbirn W. oft bis April ** W.L. G. faſt gr. gelbgrün; am beſten als Pyramide oder an der Wand zu ziehen, als Hochſtamm nur in warmer Lage.

Forellenbirn Nov. 3 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. roth punktirt; in etwas feuchtem, fruchtbarem Boden anſehnliche Frucht, Baum ſehr tragbar.

Digitized by Google

St. Germain, Herrmannsbirn Dez. Jan. ** G.L. G. gr. grün; bekannte edle Winterbirn; verlangt guten, kräftigen, warmen, etwas feuchten Boden.

Regentin Dez. 4 W. **† G.L. G. mitt.gr. beroſtet; ſelbſt in Norddeutſchland auch hochſtämmig noch eine beſonders ſchätzbare, reichtragende Tafelbirn, wenn gleich nördlich die Anzucht als Zwerg vorzuziehen iſt.

Erzherzog Carls Winterbirn Okt. Nov. 3 W. ** G.L. G. gr. hellgelb; geſunder, tragbarer Baum; will friſchen Boden.

VI. Rundliche Winter-Tafelbirnen.

Winter-Nelis, Coloma's Winter-Butterbirn Dez. 4 W. **† G.L. G. F. mitt.gr. grüngelb beroſtet; delikate Frucht, deren Baum auf den Boden nicht eigen iſt.

Glücksbirn, Fortunée W. bis März **† W.L. G. mitt.gr. gelbgrün; kräftig wachſender, geſunder Baum, nur für warme Lagen und in Süddeutſchland zu empfehlen.

VII. Längliche Sommer-Wirthſchaftsbirnen.

Grunbirn, Grüne Feigenbirn Ende Aug. *† M. D. H.L. Str. mitt.gr. grün; prachtvoller, großer und ſehr tragbarer Baum; Marktobſt.

Knausbirn, Weinbirn Mitte bis Ende Sept. †† M. D. H.L. F. Str. gr. gelb und roth; einer der größten und tragbarſten Birnbäume; Wuchs wahrhaft eichenartig.

Großer Roland, Rothe Apothekerbirn Mitte bis Ende Sept. †† D.! G.L. F. ſ.gr. trübroth; großer, fruchtbarer Baum, verlangt kräftigen, feuchten Boden.

Rothpunktirte Liebesbirn Sept. Okt. †† D.! H.L. G. faſt kl. gelb und roth; der äußerſt reichtragende Baum iſt überall geſund.

VIII. Rundliche Sommer-Wirthſchaftsbirnen.

Schneiderbirn Ende Sept. 2—3 W. †† D. H.L. F. Str. mitt.gr. gelbroth; überaus tragbarer, geſunder und ſchönwachſender Baum, in Württemberg ſehr verbreitet.

Kuhfuß Sept. 3—4 W. †† D. M. G. F. Str. gr. grüngelb, oft etwas roth; im Hannover'ſchen als Wirthſchaftsfrucht ganz beſonders geſchätzt, liebt am meiſten ſchweren Boden.

Meißner Zwiebelbirn, Rothe punct. Liebesbirn Aug. Sept. 3 W. †† D. H.L. F. faſt mitt.gr. hellgelb; der in jedem Boden geſunde Baum äußerſt fruchtbar.

IX. Längliche Herbſt-Wirthſchaftsbirnen.

Harigelbirn Okt. Nov. †† M. H.L.! F. Str.! mitt.gr. gelb und roth; geſunder, ſehr tragbarer Baum, beſonders in etwas feuchtem Boden.

Digitized by Google

Rainbirn Okt. 3 W. †† K. D. H.L. F. Str. mitt.gr. gelbgrün beroſtet; durch Geſundheit und Fruchtbarkeit des Baums recht ſchätzbar.

Aarer Pfundbirn Ende Okt. 14 T. †† K. D. G.L. F. G. ſ.gr gelb u. roth; der Baum will kräftigen Boden und einen freien Standort.

Kick's Flaſchenbirn, Zimmtfarbige Schmalzbirn Okt. Nov. 6 W. †† D. K. H.L. F. Str. mitt.gr. gelbroſtig; gehört zu den beſten, ſehr reichtragenden Haushaltsfrüchten.

X. Rundliche Herbſt-Wirthſchaftsbirnen.

Schweizer Waſſerbirn Okt. 4 W. †† M. H.L.! F. Str. mitt.gr. gelb und roth; ſehr großer, ſtarkwüchſiger Baum von reicher und oft Tragbarkeit.

Große Rummelterbirn Okt. 14 T. †† M.! H.L. F. Str. mitt.gr. grün; berühmte Moſtbirn; Baum groß, geſund, recht tragbar.

Champagner Bratbirn, Bratbirn mit glänzendem Blatt Okt. 4 W. †† M.! H.L. F. Str. kl. grün; die vorzüglichſte Moſtbirn; Baum auf kräftig wachſenden Zwiſchenſtämmen zu ziehen.

Pfaffenbirn Okt. Nov. †† M. H.L. Str.! kl. beroſtet; der Baum ſehr groß, hochkronig, ſehr tragbarer Straßenbaum.

Wildling von Einſiedel Auf. Okt. †† M.! H.L. Str. kl. gelb-roth; Baum vom herrlichſten Wuchs, ſehr tragbar und ungemein dauerhaft.

XI. Längliche Winter-Wirthſchaftsbirnen.

Winter-Apothekerbirn Jan. bis Mai †† K. G.L. F. Str.! gr. grüngelb; eine der dauerhafteſten Kochbirnen; Baum ſehr reichtragend und nicht empfindlich.

Trockener Martin Jan. bis März †† K. H.L. F. Str. mitt.gr. gelbroth beroſtet; großer, tragbarer Baum, gar nicht empfindlich; liebt Lehmboden.

Hildegard (von Oberdieck vorläufig benannt, kam ohne Namen von v. Mons) W. bis Oſtern †† K. H.L. F. Str. gr. gelbgrün, meiſt ohne Röthe; eine der beſten Kochbirnen; der geſunde Baum trägt beinahe jährlich reichlich.

Kamper Venus W. bis Febr. †† K. H.L. F. faſt gr. gelblich mit Roth; vorzügliche Kochbirn; der Baum iſt auch in leichtem Boden geſund und tragbar.

XII. Rundliche Winter-Wirthſchaftsbirnen.

Großer franzöſiſcher Katzenkopf W. bis März †† K. G.L. F. Str. ſ.gr. gelbgrün mit etwas düſterem Roth; Baum ungemein groß und äußerſt fruchtbar, verlangt Schutz vor Stürmen.

Winter-Pomeranzenbirn Jan. bis Apr. †† K. G.L. F. mitt.gr. grün; gehört zu den beſten Kochbirnen; Baum tragbar und geſund.

Digitized by Google

Kirſchen.

I. Schwarze Herzkirſchen (Guigne).

Neue frühe Maiherzkirſche 1a ** mitt.gr., doch als die früheſte aller Kirſchen und ſchmackhaft, ſchätzbar.

Werder'ſche frühe ſchwarze Herzkirſche 2b **†; ſehr gute frühe Herzkirſche; auf dem Markt ſehr geſucht, ungemein volltragend; Baum wird groß.

Krüger's ſchwarze Herzkirſche 3a **†; vielleicht die beſte ſchwarze Herzkirſche; auch in ſchlechten Jahrgängen tragbar; Frucht recht groß.

Büttner's ſchwarze Herzkirſche 3a **†; Baum ſtarkwachſend und recht tragbar, Frucht groß.

Große ſüße Maiherzkirſche 3a **††; Baum ſehr groß und außerordentlich fruchtbar; die Frucht leidet im Regen.

Fromm's ſchwarze Herzkirſche 3a **†; große, frühreife K., dauerhaft bei naſſer Witterung und zum Verſenden.

Ochſenherzkirſche 3b **†; delikate große Frucht; Baum mittelgroß, die Kirſche hält ſich einige Zeit am Baum; vortrefflich für den Markt.

Spitzen's ſchwarze Herzkirſche 3b **†; delikate Frucht, ungleich reifend, ziemlich tragbar.

II. Bunte und gelbe Herzkirſchen.

Früheſte bunte Herzkirſche 1a **; mit die früheſte aller Kirſchen; Baum ſehr groß und außerordentlich tragbar.

Lucienkirſche 2b **†; groß und ſehr gut; großer, ſtarkwachſender Baum.

Winkler's weiße Herzkirſche 2b **†; große Herzkirſche von vorzüglicher Güte; Baum recht tragbar.

Flamentiner 2b **; großer, tragbarer Baum; ſehr geſchätzte Marktfrucht; ihr ſteht Broban's frühe weiße Herzkirſche an Reife und Güte gleich, und iſt vielleicht noch reicher tragend.

Gelbe Herzkirſche, Schwefelkirſche 3c **; durch ihre Farbe eine Zierde der Tafel, gute Frucht; kleiner, aber ſehr fruchtbarer Baum.

III. Schwarze Knorpelkirſchen (Bigarreau).

Schwarze ſpaniſche Knorpelkirſche 4a **†; ſehr ſtarkwachſender, großer Baum, ſehr tragbar; Frucht groß und delikat.

Große ſchwarze Knorpelkirſche 5b **†† D.; allgemein geſchätzt und auf dem Markt ſehr geſucht; der Baum ſehr dauerhaft und reichtragend; K. gut zum Verſenden.

Große ſchwarze Knorpelkirſche mit dem feſteſten Fleiſch 5b **†† D.; großer, ſehr tragbarer Baum; Kirſche eine der beſten zum Verſenden und auf den Obſtmarkt.

Digitized by Google

IV. Bunte und gelbe Knorpelkirschen.

Weiße Spanische 3c ** †; Baum nicht groß, sehr tragbar; die ihr ähnliche Gubener Bernsteinkirsche ist von gleicher Zeitigung und eben so gut, so daß eine die andere vertritt.

Holländische Prinzessinkirsche 4b ** † D.; besonders schätzbar, schön, groß und delikat; Baum gesund und dauerhaft, nicht empfindlich und sehr fruchtbar.

Dönissen's gelbe Knorpelkirsche 4b ** †; sehr gute, haltbare Frucht; starkwüchsiger, fruchtbarer Baum.

Drogan's weiße Knorpelkirsche 5b ** †; eine schöne, große und sehr gute Kirsche.

V. Süßweichseln.

Schwarze spanische Frühkirsche 2a **; gesunder, schöner, äußerst tragbarer Baum, auch gegen Frost hart; brauchbar noch etwas vor der Rothen Maikirsche (gleich nach den frühesten Kirschen). Christ empfiehlt die Sorte vor andern auch zur Spalierzucht.

Rothe Maikirsche 2b **; besonders schätzbare Weichselsorte; Baum mittelstark, gesund, dauerhaft und äußerst fruchtbare Marktfrucht.

Folgerkirsche 3b **; vortreffliche Frucht, der vorigen ganz ähnlich, aber durch spätere Reife schätzbar; Baum sehr volltragend.

Rothe Muskateller 4a **; ebenfalls der ersteren sehr ähnlich, aber weit später zeitigend; sehr edle Frucht.

VI. Glaskirschen.

Große Glaskirsche von Montmorency 3a ** † D.; große, vortreffliche Frucht, sehr tragbar und ausgezeichnet zum Dörren; großer, tragbarer Baum.

Doppelte Glaskirsche 3b **; bekannte große und vorzügliche Frucht; Baum ziemlich groß.

Rothe Oranienkirsche 5b **; delikate, große Frucht, Geschmack süß, sperrhafter Kronenbau.

VII. Weichseln.

Spanische Frühweichsel 2c * †† D.! eine der besten Weichseln; Baum mittelstark; die Frucht hält sich lange am Baum.

Liegel's süße Frühweichsel 2a ** ††; früh und sehr vorzüglich; Baum gesund und sehr tragbar.

Bettenburger Natte 2c ** †† D.; für Tafel und Haushalt von großem Werth.

Herzförmige Weichsel 3c ** †; recht gute K.; der mittelstarke Baum reichlich tragbar.

Erfurter Augustkirsche 3c * ††; vortreffliche Frucht, pflanzt sich durch Wurzelschoße fort.

Digitized by Google

Oſtheimer Weichſel 4 b **† D.! eine der edelſten; der Baum pflanzt ſich wurzelächt fort und wird dann nicht groß.

Kirchheimer Weichſel 4 b *††; in Thüringen viel angebaut, bildet den größten Baum aller Weichſeln; fruchtbar, ſpätblühend.

Große lange Lothkirſche 5 b **† groß, tragbar; wird viel als Schattenkirſche gezogen, wozu ſie ſehr ſchätzbar iſt; Baum mittelmäßig tragbar.

VIII. Amarellen.

Frühe königl. Amarelle 2 b **†† D.; ſehr reichtragender, ſchöner Baum; Frucht delikat und recht haltbar.

Späte Amarelle 2 c **†; ſehr gut; Baum pflanzt ſich durch Ausläufer fort; wird mittelgroß und trägt recht voll.

Großer Gobet (Kurzſtielige Glaskirſche von Montmorency) 4 a **† D.; ſehr tragbar, im Hannover'ſchen viel angebaut, bildet ziemlich ſtarke Bäume.

IX. Baſtardkirſchen.

Baſtardkirſche von Laeken 3 c **; ſchön und delikat, auch tragbar; Baum vom Wuchs der Glaskirſchen, Frucht eine bunte Herzkirſche.

Pflaumen und Zwetſchen *).

I. Wahre Zwetſchen.

Wahre Frühzwetſche Ende Aug. **† blau; ſchätzbare Marktfrucht; Baum lebhaft wachſend, bleibt kleiner als der der gemeinen Zwetſche.

Violette Dattelzwetſche Anf. Sept. * blau; als frühe Zwetſche auf dem Markt geſchätzt.

Dörell's neue große Zwetſche Anf. Sept. ** blau; recht volltragender Baum, große Frucht, die etwas vor der Hauszwetſche zeitigt, jedoch vom Stein nicht ablöſig.

Italieniſche Zwetſche Mitte Sept. **† D. blau; durch Größe und Tragbarkeit ausgezeichnet gute Frucht; verlangt recht guten Boden.

Dunkelblaue Eierpflaume Mitte Sept. **† blau; ſehr tragbar, groß und gut; Baum ſtarkwachſend.

Gemeine Zwetſche, Hauszwetſche Ende Sept. **†† D.!!! blau; die beſte aller Zwetſchen und Pflaumen, zugleich bei rechter Behandlung der einträglichſte Obſtbaum.

Dollaner Zwetſche Ende Sept. **†† D. blau; eine der ausgezeichnetſten Zwetſchen; in Böhmen vor allen Sorten hochgeſchätzt.

---

*) Wir wollen bei dieſer Obſtclaſſe, die erſt neuerdings durch Hrn. Dr. Liegel's Bemühungen ſo großen Reichthum gewonnen hat, bemerken, daß viele ſehr werthvolle Pflaumenſorten uns durch gewonnene Früchte noch nicht bekannt ſind, und wir nur unter dem uns bereits Bekannten nachſtehend eine Auswahl geben.

Cooper's große rothe Zwetſche Ende Septbr. faſt ** dunkelblau; ſtark wachſender, tragbarer Baum; die ſehr große Frucht paßt für Tafel und Markt.

Violette Jeruſalemspflaume, Wahre blaue Eierpflaume, Mitte Sept. ** röthlichblau; in feuchtem Boden groß und delikat, auch in trockenerem immer noch gut und tragbar.

Coës roth gefleckte Pflaume Ende Sept. ** gelb-roth gefleckt; ſchön, groß und ſehr ſchmackhaft.

Rothe Eierpflaume (Cypriſche) Ende Aug. ** roth; ſehr tragbare, ſchöne und beliebte Marktfrucht; Baum ſtarkwachſend.

Nienburger Eierpflaume Mitte Sept. * roth; ganz außerordentlich fruchtbar, der vorigen ähnlich, aber von conſiſtenterem Fleiſch.

Kleine gelbe Eierpflaume im zweiten Drittel Aug. ** gelb; raſch wachſender, kerzengerade in die Höhe gehender Baum, wird außerordentlich fruchtbar; die mittelgroße Frucht iſt zwar nicht ablöſig, aber ſchmackhaft und paßt recht für den Markt.

II. Damascenenartige Zwetſchen.

Lucas' Frühzwetſche Mitte Aug. **† blau; ſehr gut und volltragend, Wuchs ſtark und kräftig.

Violette Diaprée Ende Aug. **†† D. blau; eine der beſten und recht häufig und volltragenden Frühzwetſchen; der Baum wird nur mittelgroß.

Kataloniſcher Spilling Ende Juli ** gelb; da dieſe früheſte Frucht nördlicher wenig trägt, wird dieſelbe vielleicht von v. Flotow's früheſter Mirabelle verdrängt werden.

Rudolphspflaume Ende Aug. *† gelb; reichtragend, ſchmackhaft und ſehr gute Marktfrucht, faſt ſo groß als die Große gelbe Eierpflaume.

Reizenſteiner Zwetſche Ende Sept. ** gelb; ſchön, tragbar und gut.

III. Zwetſchenartige Damascenen.

Kirke's Pflaume Anf. Sept. ** blau; große, delikate Frucht, der Baum ſehr fruchtbar.

Gelbe Mirabelle Mitte Aug. **†† D.!! gelb; kleine, bekannte, auf warmem Boden überaus reichtragende Frucht; zu Hochſtamm in die Kronenhöhe zu veredeln.

Braunauer aprikoſenartige Pflaume Anf. Sept. ** gelb; ſehr gute Frucht; Baum von kräftigem Wuchs.

Aprikoſenartige Pflaume Mitte Sept. **† D.! gelb; kommt an Geſchmack der Reineclaude nahe, hat aber conſiſtenteres Fleiſch; der Baum iſt fruchtbar; ganz ähnlich und vielleicht noch tragbarer iſt Meroldt's gelbe Reineclaude.

Weiße Jungfernpflaume Anf. Sept. ** gelb; ſchön und ſehr volltragend.

Digitized by Google

Große grüne Reineclaude Anf. Sept. ** †† D.! grün; bekannt als eine der geſchätzteſten und auf dem Markt geſuchteſten Früchte; Baum ſehr tragbar.

Bavay's Reineclaude Mitte Sept. ** † grün; größer und ſpäter als die vorige, aber nicht ganz ſo gut; ſtarkwachſender, fruchtbarer Baum.

Rothe Aprikoſenpflaume Anf. Sept. ** † bunt; vorzügliche Frucht.

Durchſichtige Mitte Aug. ** gelbgrün; ſtarkwachſender, tragbarer Baum; die ſehr ſchmackhafte Frucht gehört noch zu den frühen Sorten.

Ottomaniſche Kaiſerpflaume im zweiten Drittel Aug. ** gelb; Baum ſtarkwachſend und ſehr reichtragend; gute Marktfrucht.

Violette Kaiſerin Ende Sept. ** D. rothbl.; Frucht nur mittelgroß, aber von ſüßem, edlem Fleiſch; Baum ſehr tragbar.

IV. Wahre Damascenen.

Johannespflaume Ende Juli ** blau; als eine der allerfrüheſten Pflaumen ſchätzbar für den Obſtmarkt.

Königspflaume von Tours Mitte Aug. ** roth; große, ſchöne Frucht; der Baum bald und reichlich fruchtbar.

Normänniſcher Perdrigon Mitte Sept. ** blau; groß, tragbar und ſchmackhaft.

Friedheims rothe Frühdamascene Ende Juli ** roth; lieblich gefärbte, frühe Pflaume; als Marktfrucht ſchätzbar.

Washington Anf. Sept. ** gelb; große, delikate Frucht; der Baum tragbar und von ſtarkem Wuchs.

Dritter Abschnitt.

Ueber die zweckmäßigste Einrichtung von größern Obstausstellungen.

Von Ed. Lucas.

Wenn eine Obstausstellung einen andern Zweck, als den, ein buntes Bild von Früchten aller Art dem Auge des Beschauers vorzuführen, haben soll; wenn sie als Mittel zur Förderung, zur Hebung und Vervollkommnung des Obstbaus dienen soll, so muß in ihrer Einrichtung auch vor Allem darauf Rücksicht genommen werden, daß der Besucher derselben nicht nur einen freundlichen Totaleindruck erhalte, sondern daß er auch die möglichst vollständige Belehrung finden könne.

Da ich schon öfters um Rath gefragt wurde, wie Obstausstellungen, die den genannten Zweck verfolgen, zweckmäßig eingerichtet werden können, und da in neuerer Zeit größere und kleinere solcher Ausstellungen weit häufiger als früher ausgeführt werden, glaube ich, wird ein kurzer Abschnitt über die zweckmäßigste Einrichtung von Obstausstellungen, die zu allgemeiner Belehrung des obstbautreibenden Publikums dienen sollen, gewiß manchem Freund und Förderer des Obstbaus angenehm sein, zumal ich mich in dieser Richtung auf vielfache Erfahrungen stützen kann.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Vorbereitungen zu einer größern Obstausstellung. Die Behörde, der Verein, oder die Privatperson, welche eine Obstausstellung beschlossen hat, welcher Beschluß möglichst frühe, spätestens im Monat Juli zu fassen ist, hat zunächst einige für Obstcultur sich lebhaft interessirende und auch sonst geeignete Persönlichkeiten zu veranlassen, zu einer Ausstellungscommission zusammen zu treten und dieser Commission zunächst seinen angemessenen

Credit für die erforderlichen Vorbereitungen, für Portoauslagen u. ſ. w. zu eröffnen.

Dieſe Commiſſion erläßt nunmehr die öffentlichen Aufrufe und auch eine größere Anzahl von Privateinladungen an ſolche Männer, die als Obſtkenner oder ſonſt als Förderer des Obſtbaus in ihrem Bezirke in Anſehen ſtehen, um durch dieſelben recht vollſtändige Collectionen für die Ausſtellung zu erhalten.

Als Zeitpunkt der Obſtausſtellung wird in Nord- und Süddeutſchland je nach dem Jahrgang die erſte und zweite Woche des October zu beſtimmen ſein. Früher wie ſpäter möchte es weniger zweckmäßig ſein; bei einem früheren Termin müßten die Winterobſtſorten zu frühe gebrochen werden und wären weniger kenntlich, bei einem ſpätern müßte eine große Zahl werthvoller Herbſtobſtſorten wegbleiben, die ſich (beſonders manche ſehr ſchätzbare frühe Herbſtbirnen) nicht mehr in ſolcher ſpätern Zeit gut verſenden laſſen. Von dem frühen Sommerobſte kann ohnehin bei größern Ausſtellungen keine Rede ſein; es hat auch weitaus nicht den öconomiſchen Werth, wie das Herbſt- und Winterobſt, und findet ſich meiſt nur in Gärten; wegen dieſem darf eine größere Ausſtellung nicht auf eine frühere Zeit verlegt werden.

Anders iſt es, wenn man einen Hauptwerth auf das Steinobſt legt; da ſollte jedenfalls der 10—20. September im Durchſchnitt als Termin gelten, indem in dieſer Zeit beſonders viele Pflaumen, Zwetſchen und Pfirſiche aufgeſtellt werden können.

Nach jenem öffentlichen Aufrufe und der Feſtſtellung der Zeit und Dauer der Ausſtellung, ſowie der Beſtimmungen für die Einſendungen, die Rückgabe der Kiſten u. ſ. w., worüber eine kurze Bekanntmachung zu drucken iſt, läßt die Commiſſion zunächſt eine Anzahl Formulare drucken, von welchen jedem Obſtzüchter, von dem eine Einſendung erwartet wird, zwei Exemplare zugeſtellt, oder zur Dispoſition geſtellt werden. Dieſe Formulare enthalten fortlaufende Nummern von 1—100 auf den vier Seiten des Bogens, auf jeder Seite daher 25 Nummern und ebenſoviel Querlinien. Sind Einſender da, welche mehr als 100 Sorten liefern wollen, ſo darf nur vor die Zahl eines zweiten Bogens die Zahl 1 resp. 10, vor die eines dritten

Digitized by Google

Bogens die Zahl 2 resp. 20 vorgesetzt werden, um die Zahlen bis 300 u. s. f. aufzuführen.

Der Einsender hat alle Sorten, die er einschickt, doppelt einzutragen; die eine Liste erhält er mit den Bestimmungen und Berichtigungen ergänzt zurück, die zweite bleibt dem Ausstellungscommité, um daraus einen schließlichen Hauptbericht aufstellen zu können. Nöthigenfalls kann auch die Commission hiezu eine Abschrift oder Auszug für sich machen lassen.

Diese Formulare werden nun in folgender Weise eingerichtet:

(Nro. der Sammlung)

I. Name und Wohnort des Einsenders, N. N. in N. N.

Nro der Sorten	Gewöhnliche Benennung der Obstsorten.	Wuchs, Gedeihen und Tragbarkeit des Baumes.	Güte und Benutzung.	Pomologischer Namen und Bemerkungen der Commission.
1	Gold-Reinette.	Kräftiger, hochgehender Wuchs, trägt fast jährlich.	Vorzüglich f. Tafel und auch zu Most sehr gut.	Englische Wintergoldparm.; recht zu vermehren!
2	Glasapfel.	Starkes Holz, sehr tragbar.	Haltbare gute Fr., auch zu Most sehr gut.	Champagner-Reinette.
3	Grüne Bergamotte	Sehr reichtragend.	Herbstbirn für die Tafel.	Wildling von Motte.
4	Kaiserbirn.	dto.	dto.	= Weiße Herbstbutterbirn

Hier ist zugleich ein Beispiel gegeben, wie diese Formulare eingetragen werden. Die ersten drei Rubriken trägt der Einsender ein, die letzte, welche die berichtigten Namen enthält, wird von dem Pomologen, der die Prüfung der Sammlung vornimmt, ausgefüllt.

Zu viele Rubriken helfen nichts, die wenigsten Einsender nehmen sich die Mühe sie auszufüllen; die hier aufgestellten dagegen kann Jeder leicht eintragen; kennt der Einsender keinen Namen der Sorte, so läßt er die erste Rubrik leer oder zeigt durch einen Strich an, daß ihm der Namen unbekannt sei. Möge sich aber Niemand geniren, den

Namen einzutragen, der ortsüblich ist, wenn derselbe auch noch so sonderbar klingt.

Wer nicht mit dem Bestimmen der Obstsorten gut umgehen kann und nicht schon längere Zeit Pomologie treibt, unterlasse es lieber, die pomologischen Namen in irgend einem Buche aufzuschlagen, und überlasse der Commission den Eintrag derselben in die letzte Columne.

Die Bezeichnung und das Verpacken, sowie die richtige Wahl der Exemplare zur Ausstellung sind Dinge, wobei gar oft sehr gefehlt wird und worüber die Commission eine Belehrung vor der Ausstellung veröffentlichen sollte.

Die Bezeichnung der allermeisten Kernobstsorten geschieht auf die leichteste und schnellste Weise dadurch, daß mittelst eines stumpf zugespitzten weichen Hölzchens oder eines weichen Bleistifts (der sich hiezu besonders gut eignet) die Nro. auf die Schale so geschrieben wird, daß die Schale nicht zerrissen wird, wohl aber die dicht unter ihr befindlichen Zellen eingedrückt werden. Die Anfangs nicht sichtbare Zahl stellt sich bald in bräunlichen Ziffern dar und kann so, ohne Schaden für die Frucht und ihre Dauer, gelesen werden, bis die Frucht überreif und passirt ist *).

Diese Bezeichnung ist in jeder Hinsicht die leichteste, dauerhafteste und zweckmäßigste. Ich bezeichne alle Früchte von Aepfeln und Birnen, die ich von den Sortenbäumen ernte, in dieser Weise, indem ich die Nro. des Sortenbaums und die des Astes in jede der geernteten, zur Sammlung bestimmten, Exemplare einschreibe, und dadurch wird allen Verwechslungen, welche gar nicht zu vermeiden sind, wenn man Blättchen Papier neben oder unter die Früchte legt, worauf sich der Namen befindet, vorgebeugt. Abgesehen davon, daß Papier im Keller bald modrig und die Schrift unleserlich wird, kommt auch wohl eine neugierige Maus und verschleppt manche Zettel und dann ist die Verwirrung fertig.

---

*) Ich besitze jetzt noch (Anfang Juni 1857) eine Anzahl Aepfel, die im vorigen Herbst so bezeichnet wurden und im Keller gehalten werden; die Zahl ist vollkommen deutlich und unverlöschbar.

Für die Sammlungen zu einer Ausstellung ist es übrigens auch gut, wenn man, wie es oft geschieht, kleine Blättchen mit Nummern versehen, mittelst Klebwachs (Baumwachs) an die Frucht fest anklebt und nur bei Früchten mit fettiger Schale haften diese Materialien nicht gut. Brauchbar sind auch Blättchen an der Rückseite mit arabischem Gummi bestrichen, nach Art der Briefmarken.

Man kann auch größere Zettel mit Nro. und Namen den Früchten beilegen, allein einestheils macht dieß mehr Mühe, anderntheils ist eine Verwechslung eher möglich.

Auf die zum Umhüllen der Frucht gebrauchten Papiere sollten nie die Namen oder Nro. geschrieben werden; dieses gibt zu großen Verwirrungen Anlaß und es ist eine Belästigung für die mit der Aufstellung des Obsts beschäftigten Personen.

Das Befestigen der Nummern durch Feststecken derselben mit in die Frucht selbst eingesteckten Stecknadeln ist, als der Haltbarkeit der Frucht wesentlich nachtheilig, höchstens bei sehr hartfleischigen Birnsorten anzuwenden, lieber aber gar nicht.

Was die Auswahl der Exemplare und das Verpacken der zu Ausstellungen bestimmten Früchte anbetrifft, so muß dieß, wenn die Zwecke der Ausstellung erreicht werden sollen, mit aller Vorsicht geschehen. Hiebei mögen folgende Angaben beachtet werden:

Die Auswahl der Exemplare für die Ausstellungen ist durchaus nicht gleichgültig; allerdings sucht man gewöhnlich die schönsten, am intensivsten gefärbten Früchte aus, allein diese zeigen nicht selten ein Colorit, welches den prüfenden Pomologen irre führt, weil er nicht die gewöhnliche Form und Färbung der Frucht vor sich hat. Wem es darum zu thun ist, richtige Namen zu erfahren und auf der andern Seite auch zu zeigen, wie die Obstsorte in jener Gegend gewöhnlich ausgebildet erscheint, wähle vollkommene, gesunde Früchte von der Mittagseite der Bäume, suche aber nicht gerade die allergefärbtesten aus, sondern nehme sie, so zu sagen, vom Mittelschlag. Früchte von Spalierbäumen und Pyramiden sollten stets in der Liste mit Sp. oder P. bezeichnet werden, indem diese gewöhnlich größer und schöner als die von Hochstämmen sind, und nicht die Mit-

telform, die Normalform der Sorte repräsentiren, wenigstens nicht jene Sorten, welche in den mittleren Obstlagen auf Hochstamm ihre volle Güte und Ausbildung erlangen.

Womöglich sollten von jeder Sorte drei Exemplare, von kleinern 4—5 eingeliefert werden, an einem oder zwei Stück läßt sich die Sorte weit nicht so genau erkennen, als an drei vollkommenen Früchten, indem hier die kleinen Veränderungen der Individuen verschwinden und der Charakter der Sorte bestimmter hervortritt.

Früchte von ganz jungen Bäumen, Erstlingsfrüchte — von der ersten und zweiten Ernte — müssen als solche bezeichnet werden. Sie sind größtentheils zur Prüfung unbrauchbar, da sich der Charakter der Sorte hier noch nicht entschieden ausspricht*). Man sollte solche, wenn es nicht seltenere Sorten sind, lieber weglassen.

Was nun das Verpacken der zur Aufstellung bestimmten Früchte betrifft, so muß dieß, je größer die Entfernung, um so sorgfältiger geschehen. Für weitere Sendungen halte ich die Art und Weise, wie das vortreffliche Obst von Meran und Bozen verpackt wird, für sehr practisch und empfehlenswerth. Dieselbe besteht in Folgendem:

Die Früchte werden einzeln in weiches, weißes Druckpapier eingewickelt, dessen Enden am Stieltheil der Früchte zusammengedreht werden und nun schichtweise fest aneinander, doch ohne Gewalt anzuwenden, in mittelgroße Kisten oder Fässer eingelegt, und zwischen jede Schichte, sowie auf dem Boden und unter dem Deckel, Lagen von

---

*) Ein Beispiel der Veränderlichkeit der Erstlingsfrüchte: Herr v. S. erhielt 1850 von hier einige Reiser des Sternapi, ich hatte sie selbst geschnitten; im Herbste 1851 hörte ich, daß behauptet wurde, es sei die Sorte unächt; ich ging sofort zu dem Besitzer und mußte allerdings zugestehen, daß hier eine Verwechslung wahrscheinlich vorgegangen sei, ich kannte die Sorte nicht, die der junge Baum trug. Im Herbste 1853 lieferte Hr. v. S. ganz normale, gutgebildete Früchte des Sternapi von demselben Baume auf die Naumburger Obstausstellung; die erste Ernte war total unkenntlich gewesen, die zweite zeigte die leicht zu kennende Sorte sehr deutlich und schön; seither erschienen stets normale Früchte.

Papierſchnitzeln gebracht, die ſich deßhalb am beſten hierzu eignen, weil ſie ſich feſt an die Früchte anſchließen und ſehr leicht ſind, alſo auch ohne alle Beſchwerde mit den leeren Fäſſern ꝛc. zurückgeſendet werden können. Es verſteht ſich, daß an den Wandungen der Fäſſer rings herum (und zwar dreifach) weiches Druckpapier oder Fließpapier gelegt werde.

Anſtatt Papierſchnitzeln dient auch feines Grummet (Oehmd) oder langes, weiches, ganz vollkommen trockenes Moos, beſonders Torfmoos, oder auch, beſonders für feineres Obſt, Watte.

Hat man das Obſt nicht weit zu ſenden, ſo verfährt man auch in folgender Weiſe: Man legt Oehmd auf den Boden der Kiſte, hierauf einige Bogen weiches Papier, auf dieſes die Früchte, die nicht beſonders eingewickelt werden, deckt dieſe wieder mit Papier zu, worauf dann wieder eine Lage Oehmd kommt und ſo fort, bis das Gefäß gefüllt iſt.

Pfirſiche und Aprikoſen werden doppelt und recht ſchonend in weiches Druckpapier gewickelt, und am beſten in Kiſten, die nur flach ſein dürfen, mit einzelnen Fächern für jede Frucht (jedes 3 Zoll im Quadrat), gepackt und die mit feinem Papier umhüllten Früchte durch Umſtopfen mit Baumwolle in den betreffenden Fächern befeſtigt.

Obergärtner Zarnack in der Königlichen Landesbaumſchule zu Potsdam empfiehlt in den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus, Pfirſiche, Pflaumen, Aprikoſen und Kirſchen beim Verſenden für Ausſtellungen mit weichem Druckpapier zu umgeben und ſie bloß mit Watte zu umhüllen. Auf dieſe Art in Kiſten verpackt, ſollen ſie ſich ſehr gut erhalten, ſo daß ſie noch zu pomologiſchen Unterſuchungen dienen können.

Was das Verpacken der Trauben anbelangt, ſo kann ich eine Methode als ganz vorzüglich empfehlen, die ich durch den verdienten Pomologen Hrn. L. Müller in Züllichau kennen lernte und die ſich bei von dorther mir geſendeten Trauben ausgezeichnet bewährte.

Ein Fäßchen von 1 Fuß Höhe und der gleichen Weite (wofür übrigens auch eine Kiſte hätte genommen werden können und auch genommen worden wäre, wenn nicht die preußiſche Poſt für ſolche

Verſendungen kleine Fäßchen vorgeſchrieben hätte), war im Boden mit Papierſchnitzeln 1" hoch belegt, hierauf kam eine Lage Trauben; jede einzelne Traube war in ½ Bogen gewöhnliches geleimtes Schreibpapier von etwas großem Format eingewickelt oder eigentlich eingerollt, und das an beiden Enden eingebogene Papier bildete eine Art Widerhalt gegen ſchwachen Druck. Dieſe kleinen Paquete lagen dicht neben einander und bildeten ſo eine geſchloſſene Lage. Hierauf kamen wieder eine Parthie Papierſchnitzeln und dann eine zweite Lage Trauben, und ſo noch zwei weitere Lagen Trauben übereinander; der obere Raum war wieder gut mit Papierſchnitzeln gefüllt. Dieſes Fäßchen enthielt auf ſolche Art verpackt 25 ſchöne, mehr als mittelgroße Trauben, die nach viertägiger Reiſe völlig geſund und ſchön ankamen und auch nicht eine einzige verletzte Beere zeigten.

Die Gärtnerfrauen von Thomery ſammeln zur Verpackung der Weintrauben große Maſſen von Farrnkraut (wahrſcheinlich Adlerfarrn, Pteris aquilina, oder auch das gewöhnliche Aspidium filix), welches in lichten Laub- und Nadelwaldungen in Deutſchland ſehr verbreitet vorkommt; dieſes wird getrocknet und von den ſtarken Stengeln und Rippen abgeſtreift. Man umgibt die Trauben mit ungeleimtem, aber etwas ſteifem Papier (gewöhnlichem Druckpapier) und legt ſie auf ein dichtes Lager von jenem Laub, umgibt und bedeckt ſie mit demſelben und hält jede Schicht durch feine Weidenſtäbchen, die durch die Korbwände geſteckt werden, feſt. Die große Elaſticität dieſes trockenen Farrnkrauts ſchützt die ſo verpackten Weintrauben vor jeder Reibung.

Um die einzelnen Obſt- und Traubenſorten aufzuſtellen, bedient man ſich häufig porcellanener Teller, oder man legt die Früchte zwiſchen Moos, oder auch in mit Fächern und Scheidewänden durchzogene, offene, flache, grün angeſtrichene Käſten. Das beſte und wohl auch, namentlich bei ſich öfter wiederholenden größern Ausſtellungen, billigſte Verfahren zu dieſem Zwecke iſt, die einzelnen Obſtſorten u. ſ. w. in flachen Kapſeln, von dünner blauer Pappe gefertigt, ſo groß, daß in jeder drei ziemlich große Aepfel Platz finden, aufzuſtellen.

Dieſe Kapſeln werden von dreierlei, aber nur wenig verſchiede-

ner Größe angefertigt, so daß alle Kapseln gut neben einander aufgestellt werden können. Die kleineren Formen werden in die mittleren gelegt und diese von den größeren umgeben, wodurch das Ganze Festigkeit erhält, die Kapseln beim Aufbewahren nicht verdrückt und verbogen werden können und auch in großer Anzahl doch nur einen kleinen Raum einnehmen. So eingeschachtelt lassen sich die Kapseln auch gut versenden und zwar, da sie leicht sind, ohne großen Aufwand.

Als mittlerer Durchmesser für Länge und Breite kann ½ Fuß angenommen werden; die kleinere Sorte wird dann einige Linien kleiner, die größte gerade um so viel größer gefertigt, daß sie die mittlere fest umschließen kann.

Diese blauen Kapseln, deren Rand ein Zoll hoch sein kann, nehmen sich, besonders auf grauem naturfarbenen endlosen Papier aufgestellt, womit die Stellagen oder Tafeln überlegt werden können, recht gut aus und lassen sich ganz nach Belieben und ohne ängstliche Sorgfalt, wie bei Tellern, dichter oder minder dicht arrangiren. Die Etiquetten, auf welche die Namen der einzelnen Sorten geschrieben werden, was entweder vom Einsender vorher schon besorgt wurde, oder von den Gehülfen bei den pomologischen Bestimmungen, sofern es die Zeit gestattet, geschehen kann, werden aus steifem Papier (Kartenpapier) angefertigt und mit etwas Kleister oder Klebwachs an dem hinteren Rand der Kapsel senkrecht so befestigt, daß dieselben feststehen und von Jedermann, ohne sie in die Hand nehmen zu müssen, leicht gelesen werden können; die Früchte kommen jedesmal vor dieselben zu liegen.

Mit schwarzen gedruckten Rändern versehene, etwas zierliche solche Etiquetten, von 3″ Höhe und 3½″ Breite sehen recht gut aus und tragen viel dazu bei, das Ganze zu verschönern. Ein Zoll des untern Theils der Etiquetten kommt bei der Befestigung an die hintere Wandung derselben in die Kapsel selbst hinein, und die noch bleibenden 2 Zoll genügen, um den Namen gut und deutlich darauf zu schreiben, und sind nicht im Stande, die dahinten stehende zunächst folgende Fruchtsorte stark zu verdecken, was bei größerem Umfang der Etiquetten eintreten würde und ein großer Fehler wäre.

Digitized by Google

Sehr fatal ist es aber, wenn die Namen so sind, daß der, welcher sie lesen will, genöthigt ist, die Obstsorte entweder wegzuheben oder den Zettel in die Hand zu nehmen. Hier entstehen fortwährend Verwechslungen; jeder kleine Luftzug kann solche lose Blättchen wegjagen und Verwirrung veranlassen.

Geräumige, helle Säle, in denen im Hintergrund oder an den Seiten Pflanzendecorationen angebracht werden können, sind für Obstausstellungen sehr erwünscht; eine ohne weiteren Schmuck stattfindende Aufstellung von vielen Früchten auf ebenen Tafeln wird sehr leicht langweilig und für den Besucher ermüdend. Jedermann liebt auch bei solchen Ausstellungen eine gewisse Abwechslung.

Die Stellagen, Tafeln, Tische zur Aufstellung des Obstes und der Trauben müssen durchaus so eingerichtet sein, daß jede Obstsorte genügend betrachtet werden kann. Lieber weniger Obst aufstellen, als Massen, die Niemand genauer ansehen und durchmustern kann. Es ist ein allgemeiner Fehler, daß immer nur auf Totaleindrücke und elegante Gruppirung gesehen wird. Auch bei der großartigen Ausstellung in Naumburg war dieß großentheils der Fall. Die reichhaltige Sammlung aus der K. Landesbaumschule bei Potsdam konnte z. B. Niemand bequem durchmustern.

Die bequemste Aufstellung von Obstsorten wird immer die sein auf langen, ausgedehnten Tafeln von 6 Brettern Breite, die aus auf sog. Böcke gelegten Brettern gebildet werden. Die zwei mittelsten Bretter werden $^1/_3$—$^1/_2$ Fuß über die beiden andern rechts und links angrenzenden erhöht, was sehr leicht einzurichten ist.

Ist eine solche Tafel sehr lang, so muß das zu lange gleichartige Bild, welches die aufgestellten Obstsorten darbieten, unterbrochen werden, theils durch passende Topfobst- oder hübsche Orangenbäumchen, oder durch Gruppen schöner Topfpflanzen, in deren Vordergrund, zur Vermittlung des Uebergangs, Obst- oder Orangenbäumchen mit Früchten erscheinen können.

Amphitheatralische Stellagen, die an den Wänden oft angebracht werden können, sind nur dann zweckmäßig, wenn das unterste Brett sich nicht unter Tischhöhe und das oberste nicht höher als $1^1/_2$' darüber

ſich befindet. Jedes der 3 oder 4 Stellagenbretter ſoll 1 – 1½ Fuß Breite haben, um 2—3 Reihen Kapſeln aufnehmen zu können.

Daß bezüglich des Arrangements allgemeine weitere Regeln nicht gegeben werden können, verſteht ſich von ſelbſt, da jedes andere Local gewiſſe Modificationen derſelben verlangen würde.

Die Tafeln werden am beſten mit grünem oder auch rothem Baumwollzeug hübſch drapirt. Als Einfaſſung der Bretter der Tafeln, um zu verhindern, daß die Vorbeiſtreifenden Früchte herabwerfen können, hat man auch grün angeſtrichene, ganz dünne, 2″ hohe Blechſtreifen, welche über die Draperie in die Bretter leicht mit Stiften befeſtigt werden, was recht gut ausſieht und ganz zweckmäßig iſt.

Alle dieſe Geſtelle ſollten 2—3 Tage vor Beginn der Ausſtellung fertig daſtehen und demzufolge ſchon früher ein ziemlich genauer Plan über das ganze Arrangement feſtgeſtellt werden.

Kennt man ungefähr die Zahl der verſchiedenen Obſtſendungen und die Reichhaltigkeit derſelben an Sorten, ſo läßt ſich der Platz ſehr leicht und gut eintheilen, indem auf 100 Kapſeln oder Sorten ſtets 25 □′ Raum bei oben empfohlenen Kapſeln von 25 □Zoll zu nehmen iſt.

Alle Zuſendungen müſſen unfrankirt eingeſendet werden dürfen, denn der Einſender hat ohnehin manche Koſten und Mühen und darf ihm daher nicht auch noch Baarauslage erwachſen. Für Kiſten, Körbe u. ſ. w. muß, ſofern dieſelben nicht dem Beſitzer franco zurückgeſendet werden können (wegen zu weiter Entfernung), der Werth baar erſetzt werden. Dieß erfordert die Billigkeit und jede Obſtausſtellung wird leicht durch die gewöhnlich vom Publikum erhobenen Eintrittsgelder in den Stand geſetzt, ſolchen Rückſichten genügend Rechnung zu tragen.

Von vorn herein darf aber und muß erwartet werden, daß jeder Einſender geſtattet, daß von jeder Sorte, ſoweit es die Prüfungscommiſſion für nöthig hält, 1—2 Exemplare zurückbehalten werden, was zum Zweck gründlicher Prüfung abſolut nothwendig iſt; ferner kann jeder Einſender wohl nach Schluß der Ausſtellung ſein Obſt zurücknehmen, allein es wäre eine große Unbilligkeit, von der Ausſtel-

Digitized by Google

lungscommiſſion zu verlangen, daß dieſelbe die Früchte wieder verpacken und auf ihre Koſten dem Einſender retour ſchicken ſolle. Darauf kann ſich keine Ausſtellungsbehörde einlaſſen, ſeltene Ausnahmen vielleicht abgerechnet. Jeder hat dagegen das Recht, ſein Obſt wieder zurückzunehmen, kann es ſelbſt wieder verpacken oder auch durch irgend Jemand auf ſeine Koſten verpacken laſſen.

Zweckmäßig iſt es aber, wenn bei einer größern Ausſtellung nach dem Schluß derſelben, für eine Anzahl von Land- und Gartenbau-Vereinen kleinere, aber richtig beſtimmte Sammlungen zuſammengeſtellt werden und den betreffenden Vereinen gegen Erſatz der Auslagen geſendet werden können.

Alles rückbleibende Obſt, wohl immer der größere Theil des Eingelieferten, wird nach Schluß der Ausſtellung entweder zu Gunſten der Ausſtellungscaſſe oder zu Gunſten wohlthätiger Anſtalten öffentlich verſteigert.

Von Seite des Vereins, der Behörde oder der ernannten Commiſſion, welche die Ausſtellung leitet, werden, je nach dem Umfang der letztern, ein oder einige in der Pomologie erfahrene Männer eingeladen, die Prüfung der Einſendungen vorzunehmen. Dieß iſt das wichtigſte bei dem ganzen Unternehmen und hierbei darf nicht geſpart werden. Man kann nicht wohl verlangen, daß ſolche Männer 4—8 Tage lang Koſten und Zeit aufwenden, ohne irgend einen Erſatz zu erhalten als den des Danks der Ausſteller. Im Gegentheil iſt es ganz im Intereſſe des Unternehmens von vorn herein, ſowohl den Erſatz des Aufwandes der Hin- und Herreiſe, als auch angemeſſene Diäten für dieſe Obſtprüfungscommiſſäre zu beſtimmen und ſich ſo ihrer thätigen Mithilfe zu verſichern, wie dieß bei den Landesobſtausſtellungen in Württemberg auch ſtets geſchieht.

Dieſe Prüfungscommiſſäre dürfen jedoch mit der Aufſtellung lediglich nichts zu thun haben und hierzu, ſowie für Empfangnahme und zum Auspacken, Einregiſtriren der Einſendungen müſſen beſondere tüchtige und genügende Kräfte vorhanden ſein.

Die Zeit vor einer Ausſtellung iſt gewöhnlich ſo ſehr beſchränkt, daß man ja nicht an dem nöthigen Perſonal ſparen darf, um das

Ganze in gehöriger Ordnung und Vollkommenheit zur rechten Zeit fertig zu bringen.

Die Arbeiten unmittelbar vor und nach Beginn der Ausstellung sind besonders die Empfangnahme und Einregistrirung der Einsendungen, das Auspacken und Aufstellen der Obstsorten und die Bestimmung und Prüfung der eingelieferten Sorten.

Um eine vollständige Uebersicht und strenge Ordnung zu haben, ist ein Mitglied der Ausstellungscommission als Buchhalter und Cassier aufzustellen. Dasselbe hat die Obliegenheit, alle Einsendungen in Empfang zu nehmen, die Porti, Trägerlohne u. s. w. sofort auszuzahlen, die Kisten, Körbe gehörig zu bezeichnen, so daß bei der Rückgabe keine Verwechslung vorkommen kann, und jede einzelne Einsendung unter einer fortlaufenden Nummer, wozu römische Zahlen oder bei kleinern Ausstellungen auch Buchstaben zu nehmen sind, in ein Journal einzutragen. Letzteres ist ungefähr so einzurichten:

Nro der Einsendung.	Name des Einsenders.	Wohnort und Oberamt desselben.	Zahl d. verschied. Sorten: Aepfel	Birnen	Pflaumen	Pfirsiche	Trauben	Versch. Obst	Summa d. Sorten.	Bemerkungen, Emballage.
I	Pfarrer H.	Sindringen OA. Oehringen	52	36	10	12	25	3	138	Zwei Körbe; der Einsender wird sein Obst z. Theil selbst zurücknehmen.
II	Schultheiß F.	Meimsheim OA. Brackenheim.	20	21	2	—	12	—	55	Eine Kiste; Obst wird nicht abgeholt.

Bei dem Auspacken, wozu man Arbeitskräfte in genügender Menge haben muß, wird jede Sorte einer Sammlung sofort in schon vorher auf Tragbrettern aufgestellte Kapseln, in denen diese Früchte bleiben können, gelegt, und womöglich von einem der Prüfungscommissäre sofort durchgesehen und sogleich nach dem Auspacken dem die Aufstellung besorgenden Commissionsmitglied zum Arrangiren übergeben. Bei

jeder Sammlung bleibt das Verzeichniß vorläufig dabei liegen, und die Nummer derſelben, ſowie der Name des Einſenders wird auf ein größeres Etiquette, welches auf ein hölzernes Statif von ¾ Fuß Höhe befeſtigt wird, ſchön aufgeſchrieben und dieſes der Sammlung ebenfalls beigegeben.

Bei dem Aufſtellen iſt vorzüglich darauf zu achten, daß die Früchte nicht auf dem Kelche aufſtehen, ſondern entweder auf der Stielwölbung, oder ſo auf die Seite gelegt werden, daß der Beſchauer wenigſtens bei einigen Exemplaren den Kelch ſehen kann.

Den Pomologen, welche zur Prüfungscommiſſion berufen ſind, erlaube ich mir folgendes, durch die Erfahrung erprobte Verfahren als zweckmäßig bei dem Geſchäft der Obſtſortenprüfung zu empfehlen.

Schon bei dem Auspacken übernimmt jeder Commiſſär die Durchſicht der einen oder andern Sammlung, und bezeichnet die unbeſtreitbar als richtig benannt anzuerkennenden Sorten mit einem beſtimmten Zeichen in dem nummerirten Verzeichniſſe, z. B. einem ziemlich großen *, die ihm zweifelhaft und falſch erſcheinenden mit einem kleinen ?. Erlaubt es ſeine Zeit, ſo kann er ſchon da viele Namen in der Liſte berichtigen und eintragen. Die Hauptprüfung geſchieht aber erſt nach vollendeter Aufſtellung der einzelnen Sortimente.

Um Zeit zu gewinnen und ſich ganz dieſer ſchwierigen Arbeit widmen zu können, ſind jedem prüfenden Pomologen zwei Gehülfen zur Dispoſition zu ſtellen, am beſten junge Gärtner oder Schullehrer, die ſich in der Obſtkunde Kenntniſſe verſchaffen wollen und die ſchnell und deutlich ſchreiben können.

Das einzuhaltende Verfahren iſt folgendes: Der Pomolog durchſieht alle aufgeſtellten Collectionen zuerſt flüchtig und beginnt dann erſt mit der genaueren Prüfung einer einzelnen. Die Früchte ſind entweder nach der Nr., die ihnen der Ausſteller gegeben, aufgeſtellt, oder ſie ſind ſyſtematiſch geordnet. Letzteres läßt ſich nur bei Sammlungen erfahrener Pomologen erwarten, bei denen es gewöhnlich nur in geringer Zahl Berichtigungen gibt, es ſeien denn Früchte von ſolchen mit ? aufgeſtellt und damit angedeutet, daß eine Berichtigung gewünſcht werde. Der prüfende Pomolog verfährt nun in folgender

Weiſe. Er nimmt Sorte nach Sorte vor und nennt die Nr. oder den beigeſchriebenen Namen oder beides; z. B. Nr. 21 Roſenapfel, Calvillartiger Wtr. Der Gehülfe hat die Liſte vor ſich und ſucht die betreffende Nr. nach und macht, wenn die Sorte für richtig befunden wird (wie wir hier annehmen wollen), ein * hinter den Namen; man geht zur folgenden Sorte, es ſey Nr. 22, der Name fehlt; ſie wird als Engl. Spital-Reinette erkannt und der Name bei der betreffenden Nr. in die Liſte des Einſenders eingetragen. Kommen neue und unbekannte Sorten vor, ſo gibt der Unterſuchende die Claſſe, Ordnung und Unterordnung einer ſyſtematiſchen Anordnung an, die ihm geläufig iſt, z. B. einem Plattapfel mit rother Sonnenſeite und offenem Kelch würde ich XV 2 a beiſetzen laſſen; einer Herbſttafelbirn mit ſaftreichem Fleiſch und ſternförmigem Kelch von rundlicher Geſtalt IV 1 a u. ſ. w.

Derjenige Gehülfe, welcher bis zum Schluß einer Sammlung die Namen oder ſonſtigen Bemerkungen notirt hat, beſorgt nun das Uebertragen auf die jeder Frucht beigelegten Etiquetten, und ein zweiter Gehülfe tritt bei der nächſten Sammlung an ſeine Stelle.

Jene Sorten, die nicht ſicher erkannt und berichtigt werden können, werden auf die eine Seite bei jeder Collection zuſammengeſtellt, und nachdem jedes Mitglied der Prüfungscommiſſion ſo eine Anzahl Sammlungen durchgangen, gehen ſämmtliche Mitglieder dieſe noch zu berichtigenden Sorten durch.

Allein immer noch werden gar manche Sorten nicht ſicher beſtimmt werden können. Dann werden an zwei oder drei der tüchtigſten Männer des Fachs dieſe Sorten zur Nachprüfung überwieſen, während am Ort der Ausſtellung ein möglichſt vollſtändiges Sortiment den Winter durch aufbewahrt wird und geeignet aufgeſtellt bleibt.

Damit für dieſes Sortiment, welches alle aufgeſtellten Sorten, ſoweit dieß möglich, in 2—3 Exemplaren umfaſſen muß, nichts verloren gehe, wird ſchon am Anfang der Ausſtellung damit begonnen, ein ſolches, ſyſtematiſch geordnet, zuſammenzuſtellen und eine der vollſtändigſten und reichſten, beſtbeſtimmten und charakteriſtiſchſten Samm-

Digitized by Google

lungen wird zur Grundlage derſelben verwendet und von vornherein ſogleich ſyſtematiſch geordnet aufgeſtellt, und zwiſchen jeder Claſſe ein gehöriger Zwiſchenraum gelaſſen und dieſen Früchten auch größere Etiquetten gegeben. Dieſe überſichtliche Zuſammenſtellung wird allen jenen Obſtfreunden, die den Namen einer ihnen ſonſt bekannten Frucht auffinden wollen, ein herrlicher Leitfaden ſein und ſtets habe ich gefunden, daß ſolche gut durchgeführte ſyſtematiſche Aufſtellungen am meiſten von Obſtfreunden durchforſcht wurden.

Bezüglich der Anordnung der einzuliefernden Sammlungen iſt wohl zu überlegen, wie dieſelbe ſtattfinden ſoll. Soll die Ausſtellung ein Bild der Obſtproduktion verſchiedener Gegenden oder Länder geben, ſo müſſen die Sammlungen nach ihrer Heimath geordnet zuſammengeſtellt werden; iſt die Ausſtellung eine Landesobſtausſtellung, ſo müſſen die Sammlungen nach Provinzen oder Regierungsbezirken geordnet werden; iſt es dagegen nur eine kleinere Ausſtellung, ſo können die Sammlungen nach der Reihenfolge der Einlieferung zuſammengeſtellt und vielleicht nur die zwei Abtheilungen, Sammlungen aus Stadtgärten, die gewöhnlich nur edleres Obſt enthalten, und Sammlungen vom Lande, in denen das Wirthſchaftsobſt vorherrſcht, gebildet werden.

Eine wichtige Frage, welche bei den Obſtausſtellungen zur Sprache kommt, iſt die: ſollen Preiſe und Belobungen ausgetheilt werden, und nach welchen Normen?

Das Anregende und Anziehende der Erlangung ſolcher Auszeichnungen, beſonders bei öffentlicher feierlicher Vertheilung derſelben, wie dieß zum Theil bei den Ausſtellungen in Mainz (1849), Salzburg (1851), Staefa (1854), Bozen (1856) ſtattfand, iſt ſo erſichtlich für jede Ausſtellung vom größten Werthe, daß die Frage, ob es gut und zweckmäßig ſei, ſolche öffentliche Anerkennungen zu gewähren, gewiß als bejaht angenommen werden kann. Es handelt ſich hier aber nicht um den Geldwerth, ſondern blos um die Ehre und Anerkennung, die gewiß dem gebührt, der Jahre lang Obſtſorten ſammelt und mit Fleiß cultivirt, und dann ein ſchönes Sortiment werthvoller Obſt- oder Traubenſorten aufſtellt, abgeſehen davon,

Digitized by Google

daß das Zusammentragen einer größern Anzahl von Sorten, das Bezeichnen derselben, das Verpacken manche Arbeit und manche Kosten verursacht. Die Hoffnung auf eine solche ehrenvolle Anerkennung wird Manchen anspornen, auszustellen, der sich sonst der mühevollen Arbeit, die er dabei hat, nicht unterzogen hätte.

Schwieriger sind die Normen, nach welchen Preise und Anerkennungen gewährt werden sollen, und es entsteht hier die Frage: entscheidet die Zahl der Sorten, entscheidet die Schönheit oder Seltenheit der Früchte, oder entscheidet die bessere oder mangelhaftere Benennung?

Man wird hierbei am besten fahren und am unparteiischsten urtheilen, wenn man sich ein Schema anfertigt und dahinein jede Sammlung in mehrfacher Richtung und zwar nach der Zahl, Bestimmung, Auswahl der Sorten, Zustand der Früchte, censirt.

Die Preise können für die vollständigsten, bestgeordneten und schönsten Sammlungen im Ganzen, oder für einzelne Obstgattungen, oder für Sammlungen von Tafelobst und solche von Wirthschaftsobst gestellt werden, was von besonderen Umständen gewöhnlich abhängig ist und von dem Ziel, nach welchem bezüglich der Obstcultur hingestrebt wird, bedingt ist.

Nach den Einsendungslisten, die die corrigirten Bezeichnungen der aufgestellten Sorten enthalten, wird ein Hauptverzeichniß aller vorhandenen, als echt erkannten Sorten, nebst Angabe des Besitzers der einzelnen Sorten, von der Prüfungscommission zusammengestellt und später (im Lauf des Winters) zur Oeffentlichkeit gebracht.

Sehr zweckmäßig ist es, schon bei Eröffnung der Ausstellung dem Publikum einen gedruckten Führer um billigen Preis an die Hand zu geben, in welchem auf die interessantesten Sammlungen und die wichtigsten Obstsorten kurz aufmerksam gemacht ist.

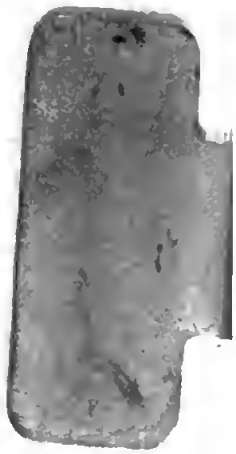
BIBLIOTHECA
MONACENSIS

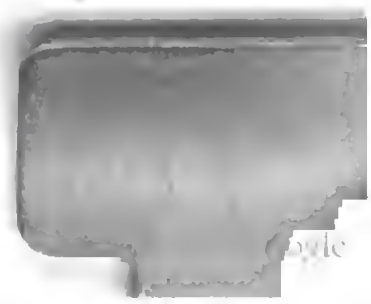
ides (

8. Jahr.	
Ausg.	Ein
fl.	fl
700	–
450	–
35	–
40	–
16	–
80	–
18	–
1339	–
1000	–
500	–
500	–
500	–
2500	–

Digitized by Google

Digitized by Google





Google